

---

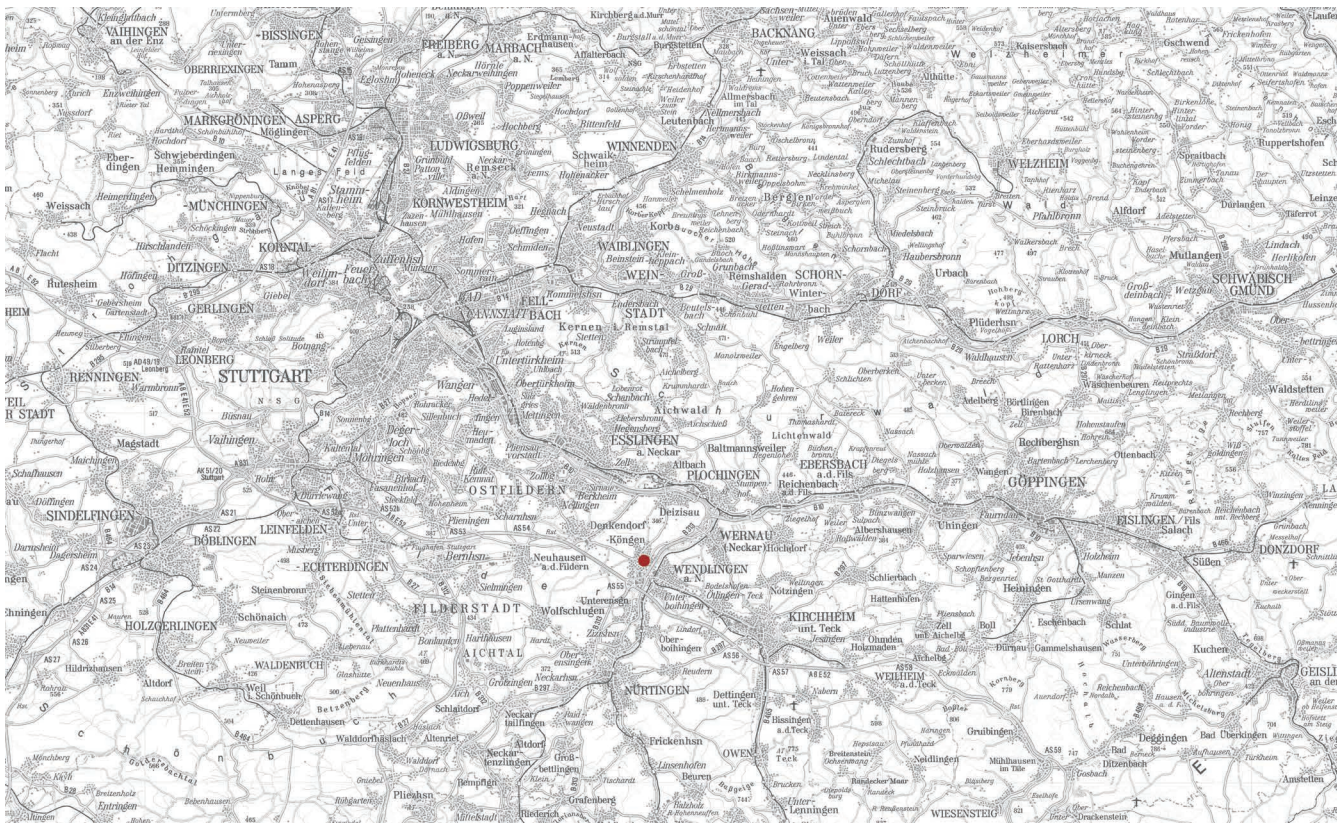
# DAS HALLSTATTZEITLICHE WAGENGRAB VON KÖNGEN, LKR. ESSLINGEN

---

Bettina Echinger

## INHALT

1	Einleitung	8
2	Naturräumliche Gegebenheiten	9
3	Das hallstattzeitliche Wagengrab von Köngen – Fundgeschichte und Bergung	9
3.1	Forschungsgeschichte – das Wagengrab von Köngen in der Literatur	12
4	Auswertung der Funde aus Köngen	13
4.1	Bronzegefäße	13
4.2	Bronzeblechfragmente	16
4.3	Wagen und Pferdegeschirr – ein forschungsgeschichtlicher Abriss	16
4.4	Die Wagenräder aus Köngen und ihre konstruktiven Elemente	18
4.5	Wagenkastenbeschläge	21
4.6	Pferdegeschirr	24
4.7	Weitere Metallobjekte	27
4.8	Schmuck	28
5	Zur Rekonstruktion von Rad und Wagen	29
6	Kulturelle und räumliche Bezüge des Wagens und der Breitrandschale aus Köngen	31
7	Fazit	35
	Katalog der Funde	39
	Literatur	46



1 Mittlerer Neckarraum mit der Lage von Königen (roter Punkt). M. 1:200 000.

## 1 EINLEITUNG

Das Wagengrab von Königen im Landkreis Esslingen wurde im Jahr 1972 entdeckt, nachdem es durch Baggararbeiten bereits größtenteils zerstört worden war.<sup>1</sup> Obwohl bei der Nachuntersuchung der Fundstelle lediglich noch ein kleiner Teil eines Wagenreifens in situ geborgen werden konnte, stellte sich dennoch rasch heraus, dass es sich um einen bedeutenden Fund handelte: „Trotz der unglücklichen Fundumstände liegt hier ein Fundkomplex vor, der ohne Zweifel zu den wichtigsten frühhallstattzeitlichen Grabfunden im Neckarland zu zählen ist“, bemerkt Dieter Planck im Grabungsbericht.<sup>2</sup>

Während die Funde dem Landesmuseum Württemberg in Stuttgart übergeben wurden, erhielt Georg Kossack das Dokumentationsmaterial, um es zu bearbeiten und zu veröffentlichen. Nach seinem Tod im Jahr 2004

wurde Amei Lang vom Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie an der LMU München die Verwaltung des Nachlasses übergeben; sie stieß dabei auf die Unterlagen des Wagengrabes von Königen und gab diese zurück an die baden-württembergische Denkmalpflege. Planck, unter dessen Leitung die Notbergung durchgeführt worden war, überließ das Material daraufhin seinem Kollegen Jörg Biel. In Absprache zwischen Lang und Biel wurden die Unterlagen zum Königener Grab zu seiner Vorlage im Rahmen einer Magisterarbeit an Verf. weitergegeben.<sup>3</sup>

Schwierigkeiten bei der Aufarbeitung rührten insbesondere daher, dass es sich um eine Notbergung aus dem Jahre 1972 handelte. Die Fundzeichnungen befanden sich lose und ungeordnet zusammen mit Dokumentationsmaterial anderer Grabungen bzw. Funde in einer

1 Die Redaktion der Fundberichte aus Baden-Württemberg hat sich zum Abdruck der 2006 in München eingereichten Magisterarbeit entschlossen, da das Ha-C-zeitliche Wagengrab aus Königen einen Schlüsselbefund der frühen Hallstattzeit im Neckarland darstellt. Der Textteil wurde stark gekürzt, eine Aktualisierung der Literatur und die Einarbeitung jüngerer Forschungsergebnisse unterblieb. Das Abbildungsmaterial wurde überarbeitet, ergänzt und zum Teil durch die Schriftleitung neu beschafft.

2 Planck 1972, 2.

3 Für die Betreuung der vorliegenden Arbeit danke ich Amei Lang, Volker Bierbrauer (ebenfalls Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie an der LMU München) übernahm die Zweitkorrektur der Arbeit, ihm sei ebenso gedankt wie Jörg Biel (†) für seine Unterstützung. Ein besonderer Dank gebührt auch Thomas Hoppe (Landesmuseum Württemberg, Stuttgart) für den Zugang zu den Funden im Museum und wertvolle Anregungen. Für Unter-



Mappe, wobei die meisten Blätter und Zeichnungen nicht beschriftet waren. Zunächst musste deshalb das zum Wagengrab von Köngen gehörende Material herausgefiltert werden. Diskrepanzen zwischen Fundzeichnungen und später restaurierten Objekten erschwerten die sichere Identifikation der im Stuttgarter Museum befindlichen Funde. Zwar konnte der Großteil der Fundstücke zusammengestellt werden, einige Stücke blieben jedoch unauffindbar.

## 2 NATURRÄUMLICHE GEGEBENHEITEN

Die Gemeinde Köngen im Landkreis Esslingen liegt etwa 20 km von Stuttgart entfernt im Mittleren Neckarraum (Abb. 1). Dieses Gebiet umfasst neben Stuttgart die heutigen Landkreise Böblingen, Esslingen, Ludwigsburg und Göppingen sowie den Rems-Murr-Kreis.<sup>4</sup>

Zu dieser Region gehören die weiten Gäulandschaften des Neckarbeckens wie auch der Talkessel von Stuttgart und die Keuperwaldberge, Berglen, der Schurwald und der Glemswald, die das Tal in einem Bogen umgeben. Außerdem sind die Filder und ein Teil des mittleren Albvorlandes dazuzurechnen.<sup>5</sup>

Die Landschaft wird vom in mehrfach gebrochener Laufrichtung nach Norden strebenden Neckar beherrscht. Von Rottenburg an durchschneidet er alle Schichten des Schwäbischen Schichtstufenlandes und erreicht östlich von Tübingen die Stufe des Schwarzen Jura. Zwischen Nürtingen und Plochingen weitet sich das Flussbett, welches dort auf westlicher Seite von lößbedeckten Hangterrassen begleitet wird. Zunächst fließt der Neckar in nordöstlicher Richtung an Köngen vorbei, wird dann an dem scharfen Knick des Plochinger Knies in nordwestliche Richtung abgedrängt und erreicht Stuttgart. Bedingt wird diese Änderung der Fließrichtung durch die Barriere des Schurwaldes, einem bis über 500m ü. NN aufragenden Höhenrücken. Im Südosten grenzt die aus Sedimenten des Weißen Jura aufgebaute, stark verkarstete und nahezu waldfreie Albhochfläche an, welche die oberste Schicht des süddeutschen Schichtstufenlandes bildet.<sup>6</sup>



Direkt am Neckar, auf einer der Hangterrassen, auf welligem, nach Südosten abfallendem Terrain, liegt Köngen (Abb. 2).<sup>7</sup> Zu Beginn der 1970er Jahre wurde der Ort durch Baumaßnahmen im Südwesten erweitert. Dabei stieß man im Bereich des Brahmwegs auf das hallstattzeitliche Wagengrab.<sup>8</sup>

2 Köngen. Kastell (Viereck rechts) und Fundstelle des Wagengrabs (Punkt links) in Rot. Ohne Maßstab.

## 3 DAS HALLSTATTZEITLICHE WAGENGAB VON KÖNGEN – FUNDGESCHICHTE UND BERGUNG

Im Mai 1972 wurden Reinhard Walter aus Stuttgart und Peter Ehrmann aus Esslingen, ehrenamtliche Mitarbeiter des Landesamtes für Denkmalpflege Baden-Württemberg, auf das Wagengrab von Köngen aufmerksam, nachdem spielende Kinder Metallreste ausgewählt hatten. Sie stellten daraufhin weitere Bronze- und Eisenreste sicher und benachrichtigten umgehend die Bodendenkmalpflege. Am 5. Juni 1972 erfolgte eine Nachuntersu-

stützung danke ich dem Restaurator Martin Raitelhuber, der Zeichnerin Sonja Sutt und der Grafikerin Carla Nübold (LAD Esslingen) sowie für Fotografien Carolina Strecker und Hendrik Zwietasch. Für Ihre Untersuchungen bin ich Moritz Paysan, Ariane Keefer (Landesmuseum Württemberg) und Simone Korolnik-Jablonka (Korolnik Restaurierung) zu Dank verpflichtet. Die Kürzung, Bearbeitung und Redaktion des Textes übernahmen Wolfgang Löhlein (3A Lörrach) und Andrea Bräuning (LAD Esslingen). Für freundliche Auskünfte danke ich Christopher F. E. Pare

(Johannes-Gutenberg-Universität Mainz) sowie Julia K. Koch wie auch meinen Freunden und Kommilitonen Christiana Eggl, Jennifer Bagley, Daniel Ettle und Beate Zehrer. Mein größter Dank gilt jedoch meinen Eltern, die mich während des gesamten Studiums unterstützt haben.

4 Borchardt 1983, 256.

5 Ebd. 257.

6 Gradmann 1961, 167; Wohnhas 1992, 42–45; Luik 1996, 14.

7 Luik 1996, 14.

8 Planck 1972.





3–5 Ausgrabung Köngen  
1972.

chung der Fundstelle durch Planck (Abb. 3–5). Dabei wurde deutlich, dass das Grab an der Nord-, Ost- und Südostseite durch Kanalisationsgräben bereits abgebaggert worden war, ohne dass man Funde bemerkt hatte. Deshalb wurde nur noch ein geringer Rest eines Wagenreifens in situ aufgefunden, der lediglich etwa 0,2 m unter der rezenten Bodenoberfläche lag. Aufgrund der oberflächennahen Lage konnten keine Reste einer Grabgrube festgestellt werden.

Die in der unmittelbaren Umgebung liegenden Kanalisationsgräben, die bereits wieder verfüllt worden waren, wurden erneut ausgehoben, um eventuelle weitere Funde sicherzustellen. Es konnten dabei jedoch keine weiteren Beigabenreste geborgen werden. Mithilfe eines Metallsuchgerätes und durch intensives Absuchen fand man Bronzereste, die durch Planierungen bereits in einem Umkreis von 7 m verstreut lagen. Darunter befanden sich



insbesondere Bronzebleche, die zu Bronzegefäßen gehörten.<sup>9</sup>

Die Fundstelle „Burg I“, Brahmweg Parz. Nr. 3622/14, liegt unmittelbar am Rand des römischen *vicus* Grinario, nur etwa 150 m westlich der Westecke des römischen Kastells in der Flur ‚Bürg‘ und unmittelbar südlich einer römischen Straße, die vom rechten Seitentor (*porta principalis dextra*) nach Westen verläuft. Die Lage des Grabes ist insofern auffallend, als dass gerade diese Stelle mit 295 m ü. NN den höchsten Punkt des gesamten Hochplateaus darstellt, es sich also um einen weithin sichtbaren topografischen Marker handelt (Abb. 6). Obwohl keine Reste eines Grabhügels vorhanden waren, vermutet Planck, dass man ursprünglich einen stattlichen Hügel auf dem markanten Punkt aufgeschüttet hatte, der bei Anlage der römischen Straße und des *vicus* schon weitgehend planiert worden war. Wegen der geringen Tiefe der Funde unter der Bodenoberfläche ist anzunehmen, dass auch das Grab selbst schon in römischer Zeit gestört wurde. Da gerade die Wagenteile sich an der tiefsten Stelle der Grabgrube befinden, sind wohl die Bestattung wie auch weitere Beigaben bereits bei der Einebnung des anzunehmenden Hügels verloren gegangen.<sup>10</sup>

9 Planck 1972, 1 f.

10 Ebd. 2.

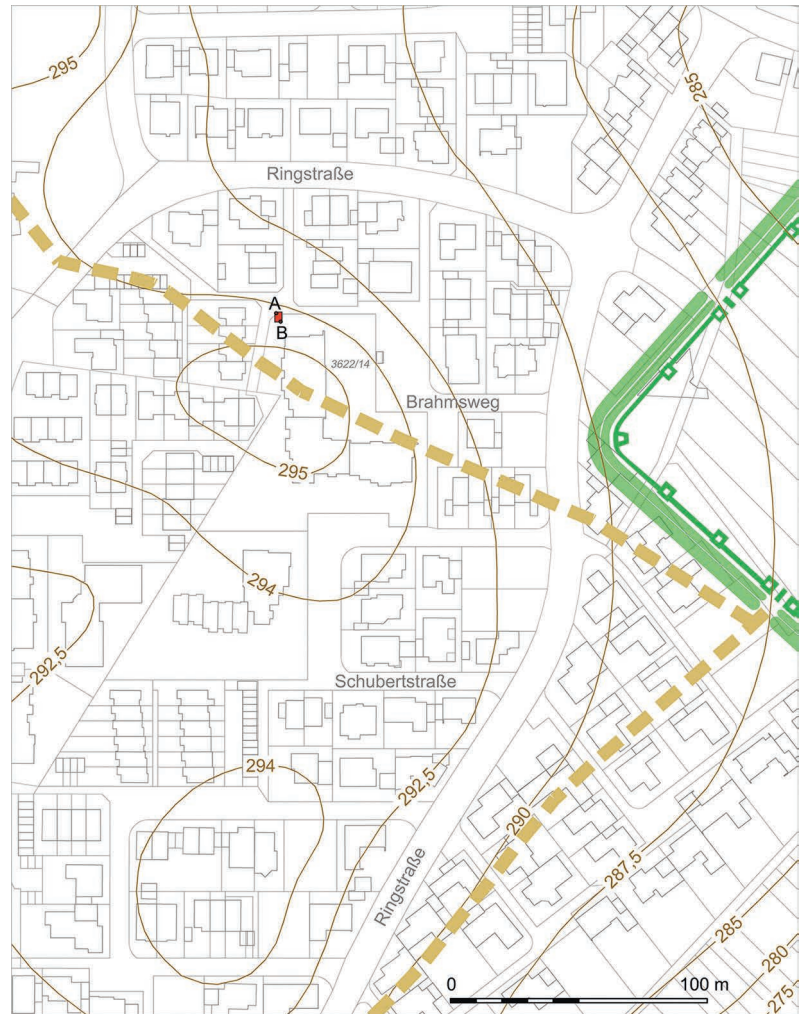


In Planum 1 waren verschiedene Störungen zu erkennen (Abb. 7). An der Nord-, Ost- und Südostseite war das Grab bzw. der Wagen durch die Straßenplanung bzw. durch die Kanalisationsgräben beeinträchtigt. Eine weitere Störung wurde bei Entnahme der Funde durch Walter verursacht.

Wie oben angemerkt, wurde lediglich ein kleiner Rest, etwa ein Viertel des nördlichen Wagenreifens (Abb. 7, Nr. 1), in situ freigelegt und vor Ort eingegipst. Es handelt sich dabei um einen Eisenreifen mit spitz zulaufenden Eisennägeln, die zur Stabilisierung des Holzkerns gedient haben. An einer Stelle war noch eine hantelförmige Felgenklammer vorhanden, welche die einzelnen Holzsegmente zusammenhielt, aus denen das Wagenrad hergestellt worden war. Zwischen zwei eisernen Reifen Nägeln konnte zudem eine U-förmige Felgenklammer geborgen werden, welche mithilfe zweier Bronzenägel an der Innenseite des Wagenrades befestigt war. Dieser Beschlag ist besonders wichtig für die Bestimmung der Breite der hölzernen Felge, in welche die Speichen eingesetzt wurden. Der Eisenreif selbst war nach Norden nur noch als Rostspur erkennbar. An der Innenseite des in situ liegenden Eisenreifens konnten Holzspuren beobachtet werden, die wohl als Reste der Grabkammer anzusprechen sind. Außerdem wurde ein weiteres Bruchstück des Eisenreifens (Abb. 7, Nr. 2) gefunden, welches teilweise noch in der Substanz erhalten ist. An der Nordseite wurde ein Teil dieses Reifens durch die Abaggerung zerstört.

Im südlichen Bereich des Planums wurden ein Bronzering im Störungsbereich (Abb. 7, Nr. 3), ein zweiter an der Fundstelle, jedoch nicht mehr in ursprünglicher Lage (Abb. 7, Nr. 4), ein dritter Bronzering (Abb. 7, Nr. 5)<sup>11</sup> und zwei weitere aufeinanderliegende Bronzeringe in situ (Abb. 7, Nr. 6) geborgen. Außerdem lag eine weitere U-förmige Felgenklammer im durch den Kanalisationsgraben gestörten Bereich (Abb. 7, Nr. 7).

Nach Aussagen Walters befand sich zwischen dem Teil des nördlichen Wagenreifens und den Bronzeringen im südlichen Bereich ein großes Reifenbruchstück. Durchbrochen gearbeitete Bronzeplatten lagen „etwa 0,2 cm“ über dem nördlichen Reifenteil und zwar mit den Schmalseiten aneinander gereiht. Parallel zur ersten Reihe wurden zwei in der Verzierung abweichende Platten gefunden. Zwischen den beiden Wagenreifen befanden sich ein Hals- und ein Armring. Etwas weiter da-



runter lagen drei zusammenhängende Bronzeringe, die zum Pferdegeschirr gehören; aus demselben Bereich stammen zudem zahlreiche kleine Bronzeringe. An der Ostseite schließlich konnte noch der Rest eines Querbalkens festgestellt werden.

Alle anderen Fundgegenstände des Grabes waren entweder von spielenden Kindern aufgesammelt worden oder wurden in sekundärer Verlagerung angetroffen.<sup>12</sup>

Insgesamt sind vom Köngener Wagengrab mehr als 180 Funde dokumentiert, wobei die Zuordnung nicht bei allen Objekten sicher ist, da sich darunter auch Streufunde befinden. Eine Breitrandschale und eine Kanne mit Kegelneten, jeweils aus Bronze, konnten rekonstruiert werden, daneben gibt es Fragmente von vermutlich einer weiteren Breitrandschale sowie einer zweiten Kanne. Dem Wagen und Pferdegeschirr sind folgende Objekte zuzu-

6 Lage des eingemessenen Grabes (in Rot) mit den Vermessungspunkten A–B (vgl. Abb. 7) auf Grundlage einer Karte des römischen Grinario (Kastell in Grün). Höhenlinien und Kataster entsprechen den Gegebenheiten im 20. Jh.

<sup>11</sup> Die Zuordnung und Auffindungsumstände sind hier nicht ganz klar, weil im Fundbericht mit Nr. 5 bereits die aufeinanderliegenden Bronzeringe und mit Nr. 6 der Bronzeblechbeschlag bezeichnet

sind, der dritte einzelne Bronzering also ausgelassen wurde.

<sup>12</sup> Planck 1972, 3–5.



7 Köngen. Befundplan des eingemessenen Grabes.

weisen: zahlreiche U-förmige und einige hantelförmige Felgenklammern, Reifenteile und Radnägeln, Nabenbestandteile, Wagenkastenbeschläge in Form von Bronzeplatten und radförmigen Zierbeschlägen, daneben eine Trense, Ringfußknöpfe, mehrere Bronzeringe mit polygonalem Querschnitt, zahlreiche Spulen sowie zwei Ösenringe. Ferner fand man verschiedene Nägel sowie Metallobjekte, die sich nicht näher zuweisen lassen, wie Zierelemente mit Ösenringen oder ein teilweise verbranntes Bronzeobjekt. Außerdem stammen aus Köngen mehrere Bronzeblechfragmente und andere Metallreste, zwei kleine Stücke verziegelten Lehms und fünf vorgeschichtliche Wandscherben, die zu mindestens zwei Gefäßen gehören, aber nicht näher bestimmbar sind. An Trachtelementen liegen ein Halsring und ein Arm-

ring vor; ein zweiter aufgefundener Halsring (Kat.-Nr. 181) stammt vermutlich aus einem anderen Kontext. Ein ursprünglich als Leichenbrand identifiziertes Stück erwies sich als Sedimentkonkretion.

### 3.1 Forschungsgeschichte – das Wagengrab von Köngen in der Literatur

Das Grab von Köngen bzw. einzelne Fundgegenstände daraus wurden in der Literatur verschiedentlich kurz gestreift. So führte Planck im Jahr 1980 den Fund in den Fundberichten aus Baden-Württemberg auf.<sup>13</sup> Zwei Jahre später sprach Christoph Unz in seinem Führer zum römischen Kastell und Dorf Köngen auch das Wagengrab an.<sup>14</sup> 1987 gab Fritz Eckhart Barth die im Zusammenhang mit einem Kolloquium entstandenen Beiträge zu vier-rädrigen Wagen der Hallstattzeit heraus.<sup>15</sup> In diesem Werk nannte Christopher F. E. Pare in der Liste der hallstattzeitlichen Wagengräber auch das Grab von Köngen.<sup>16</sup> 1991 gliederte er hallstattzeitliche Trensen aus Bronze in sechs verschiedene Typen und listete unter Typ D ebenfalls das Köngener Exemplar auf.<sup>17</sup> Am ausführlichsten ging Pare jedoch in seiner 1992 erschienenen Dissertation über Wagen und Wagengräber der frühen Eisenzeit auf das Grab von Köngen ein.<sup>18</sup> Er erläuterte kurz die Befundsituation und ordnete verschiedene Fundstücke seinen Typen zu.

Auch die Bronzegefäße wurden verschiedentlich angesprochen: 1995 führte Christina Jacob die Kanne mit Kegelkopfnieten in ihrem Werk zu den Metallgefäßen der Bronze- und Hallstattzeit auf,<sup>19</sup> und 1996 erwähnte Markus Egg in seiner Publikation zum Fürstengrab von Strettweg die Breitrandschale mit Vogelzier.<sup>20</sup> Ein Jahr darauf sprach Siegfried Kurz in seinem Werk über den Bestattungsbrauch in der westlichen Hallstattkultur erneut das Köngener Grab an.<sup>21</sup> In seinem Aufsatz über Sonnenräder und Schwäne in der 1998 erschienenen Festschrift für Kossack setzte sich Hartmann Reim auch mit den auf der oben erwähnten Breitrandschale eingepunzten Vögeln auseinander.<sup>22</sup>

1999 führte Markus Vosteen in einem weiteren Werk zu urgeschichtlichen Wagen wieder das Grab von Köngen auf.<sup>23</sup> Das dort aufgefundene Pferdegeschirr wird in Julia Kochs Dissertation zu dem Wagen und dem Pferdegeschirr von Hochdorf, die im selben Jahr vorgelegt wurde, angesprochen.<sup>24</sup> Auf die Bronzetre-

13 Planck 1980c.

14 Unz 1982.

15 Barth 1987.

16 Pare 1987a.

17 Ders. 1991.

18 Ders. 1992.

19 Jacob 1995.

20 Egg 1996.

21 Kurz 1997.

22 Reim 1998.

23 Vosteen 1999.

24 Koch 1999.



geht Pare nochmals in seinem Beitrag zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Mitteleuropa ein.<sup>25</sup> In seinem Buch zu den keltischen Funden im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart, in dem sich Hilmar Schickler dem Stand der Ausstellung im Jahr 2001 widmet, wird auch der Grabfund von Köngen kurz erwähnt.<sup>26</sup> Ausführlicher wurden die Fundstücke schließlich von Martin Trachsel behandelt, der sie in seinen Untersuchungen zur Chronologie der Hallstattzeit aufführte und datierte.<sup>27</sup> Das jüngste Werk, in dem Köngen zur Sprache kommt, stammt aus dem Jahr 2005: Rolf Dehn, Markus Egg und Rüdiger Lehnert gehen in der Monografie zum hallstattzeitlichen Fürstengrab im Hügel 3 von Kappel a.R. auch kurz auf den Halsring, die Breitrandschale und das Kännchen aus Köngen ein.<sup>28</sup>

## 4 AUSWERTUNG DER FUNDE AUS KÖNGEN

### 4.1 Bronzegefäße

Im näheren Umkreis der Fundstelle konnten mehrere Bronzebleche geborgen werden, von denen einige sicher einer Breitrandschale sowie einer Kanne mit Rinderkopfhengel zuzuordnen sind.<sup>29</sup>

#### 4.1.1 Die Breitrandschale

Die fragmentarisch erhaltene Breitrandschale aus Köngen (Taf. 1,1) weist einen Außendurchmesser von 33,6cm auf. Auf dem Rand sind nach rechts blickende Wasservögel eingepunzt (Abb. 8). Wie noch aufgezeigt wird, kann die Breitrandschale aus Köngen aufgrund zahlreicher Vergleichsbeispiele in die Stufe HaC datiert werden. Reim konnte nachweisen, dass es sich bei den Vögeln um Höckerschwäne handelt, die mit derselben Bildpunze gefertigt wurden, die auch auf zwei Breitrandschalen im Gräberfeld von Hallstatt, VB Gmunden, Oberösterreich, Grab 507, verwendet wurde.<sup>30</sup>

Die Breitrandschale besteht in ihrer Grundform aus „einer einfachen Kalotte, deren Rand, mit oder ohne zwischengeschobenen Absatz, scharf umknickt, nach außen umbiegt und mehr oder weniger schräg bzw. horizontal angelegt und dabei beträchtlich verlängert ist“.<sup>31</sup> Der Boden kann als Omphalos oder Bodendelle gearbeitet sein, daneben gibt es Exemplare mit angesetztem konischen Fuß (Abb. 9). Die Gefäße können mit Querhenkeln, Ösen etc. aus-



gestattet sein, wobei in die Haltevorrichtungen Ringe eingehängt sind, die wiederum kleine Kettchen mit Klapperblechen tragen können. Verziert ist in der Regel der Schalenrand, der einfache Punkt- bzw. Punkt-Buckel-Muster, umlaufende Rillen, aber auch Sonnenräder und figürliche Darstellungen, nämlich antithetisch oder in fortlaufender Richtung eingepunzte Vögel, zeigen kann. Die meisten Exemplare weisen einen Raddurchmesser von 30 bis 35 cm auf.<sup>32</sup>

Da Breitrandschalen „eine der am schlechtesten erforschten Fundgruppen der Hallstattkultur“<sup>33</sup> darstellen, liegen ihre Herkunft und Funktion weitgehend im Dunkeln. Zwar tritt diese Gefäßform seit der Stufe HaC besonders im Osten der Hallstattkultur auf, ist aber so-

8 Köngener Breitrandschale (Kat.-Nr. 1). Detailaufnahme der Höckerschwäne.

9 Rekonstruktion der Breitrandschale aus Köngen (Kat.-Nr. 1) im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart (Rekonstruktion Th. Hoppe, LMW Stuttgart).

25 Pare 1999.

26 Schickler 2001.

27 Trachsel 2004.

28 Dehn u. a. 2005.

29 Breitrandschalen werden in der Literatur für gewöhnlich auch als Breitrandschüsseln bezeichnet,

Kannen mit Rinderkopfhengel auch als Kannen mit Stierkopfhengel.

30 Reim 1998, 476; 482.

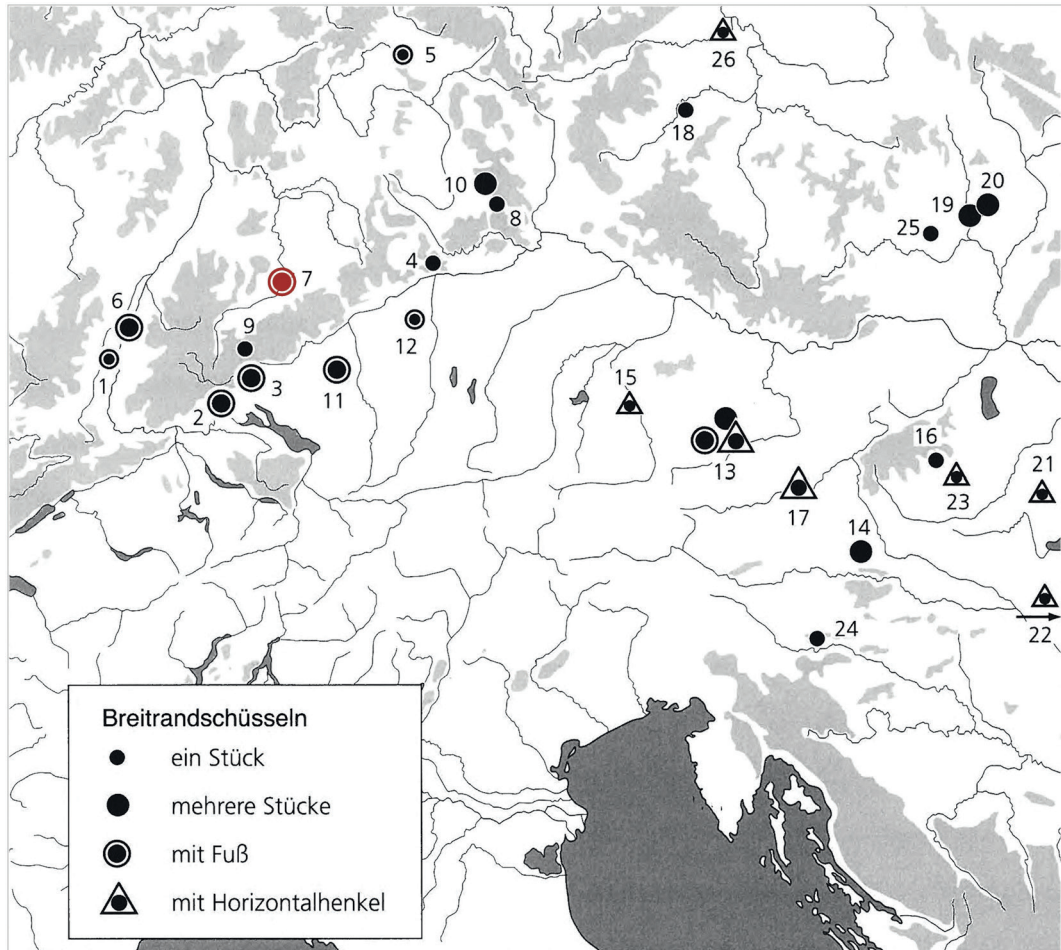
31 Prüssing 1991, 77.

32 Ebd. 77.

33 Krause 1996, 289.

10 Verbreitung der Breitrandschalen (nach Dehn u. a. 2005, ergänzt um die zwei Köngener Exemplare).

- 1 Appenwahr
- 2 Bittelbrunn
- 3 Buchheim
- 4 Donauwörth
- 5 Großbeibstadt
- 6 Kappel a. R.
- 7 Köngen
- 8 Lengelfeld
- 9 Meßstetten-Hossingen
- 10 Wiesenacker
- 11 Tannheim
- 12 Wehringen
- 13 Hallstatt
- 14 Kleinklein
- 15 Salzburg-Taxham
- 16 Schandorf
- 17 Strettweg
- 18 Dyšina
- 19 Holásky
- 20 Horákov
- 21 Doba
- 22 Nagyberki-Szalacska
- 23 Veskeresztes
- 24 Vače
- 25 Morašice
- 26 Slatina.



wohl im West- als auch im Osthallstattkreis verbreitet; lediglich im äußersten Westen fehlen sie (Abb. 10). Die meisten Breitrandschalen, allein 30 Stück, stammen aus dem Gräberfeld von Hallstatt. In Süddeutschland wurden 15 Exemplare an elf verschiedenen Orten gefunden.<sup>34</sup>

In Hallstatt kommen Breitrandschalen aus überwiegend älter-, aber auch aus jüngerhallstattzeitlichen Gräbern,<sup>35</sup> westlich davon dürfen sie Dirk Krausses Ansicht nach als Leitform der Stufen Ha C1–2 gelten.<sup>36</sup> Egg weist darauf hin, dass diese Gefäße in Südwestdeutschland mit Eisenschwertern vom Typ Mindelheim vergesellschaftet sind, die eine Leitform der Stufe Ha C1 darstellen.<sup>37</sup>

Jacob vertritt die These, dass Bronzeschalen mit Standfuß, die im Westhallstattkreis meist paarig ins Grab gegeben wurden, Speisebeigaben enthielten.<sup>38</sup> Pál Patay hingegen vermu-

tet wegen der offenbar standardisierten Maße, „dass sie im Gebrauch (bei Zeremonien) eine bestimmte Funktion erfüllen“.<sup>39</sup> Er geht jedoch nicht darauf ein, inwiefern die standardisierten Maße auf Zeremonien schließen lassen und welcher Art diese gewesen sein mögen.

#### 4.1.2 Die Kanne mit Rinderkopfhengel

Auch die Kanne aus Köngen ist nur fragmentarisch erhalten (Taf. 1,2). Dennoch ist erkennbar, dass sie dreimal vernietet und in der Mitte, also am ‚Äquator‘, mit Kegelnieten versehen wurde.

Obwohl nur noch der untere Henkelansatz erhalten ist, lässt sich das Gefäß den Kannen mit Rinderkopfhengel zuweisen, wie es bereits Hubert Steiner sowie Dehn, Egg und Lehnert getan haben.<sup>40</sup> Dies fußt auf Merkmalen wie dem bandförmigen, geschwungenen Henkel, der unten in einem T-förmigen Nietstück en-

34 Dehn u. a. 2005, 180 Abb. 80; 181. Fundliste bei Egg 1996, 117f.: Nr. 2–16.

35 Prüssing 1991, 80.

36 Krausse 1996, 291.

37 Egg 1996, 125.

38 Jacob 1995, 207; Dehn u. a. 2005, 124.

39 Patay 1990, 79.

40 Steiner 1999, 79; Dehn u. a. 2005, 181; 185. Auch das Bronzeblechfragment mit angenietetem Bandhenkel aus Greifenstein konnte Egg anhand weniger Kennzeichen, nämlich der Nietenreihe am ‚Äquator‘ und des angenieteteten, elegant geschwungenen Henkels, dem Gefäßtyp ‚Bronzekännchen mit Rinderkopfhengel‘ zuweisen (Egg 1992, 160).



det, von dem sich beim Köngener Exemplar nur eine Seite erhalten hat; im Gegensatz zu Hebelgriffen ist dieser am ‚Äquator‘ des Gefäßes vernietet.<sup>41</sup> Außerdem sind am Halsansatz die Abdrücke zweier armförmiger Stege erkennbar, die charakteristisch für derartige Gefäße bzw. deren Henkel sind.<sup>42</sup>

Mit einer Höhe von 17,0 cm übertrifft das Köngener Stück die meisten anderen Kännchen mit Rinderkopfhaken (Abb. 11). Die bislang größte Kanne stammt aus Kappel-Grabenhausen, Ortenaukreis, Baden-Württemberg und war ursprünglich über 20,0 cm hoch. Das Pendant aus Hallstatt, Grab 220, kommt mit 16,2 cm der Bronzekanne aus Köngen am nächsten.<sup>43</sup>

Der Begriff „Bronzekännchen mit Rinderkopfhaken“ geht auf Gero von Merhart zurück.<sup>44</sup> Kennzeichnend für diese Gefäßgruppe sind eine klar ausgeprägte Form sowie ein typisches Konstruktionsprinzip: Ein gedrückter Bauch, ein stark einziehendes Ober- und Unterteil sowie ein zylinderförmig hochgezogener Hals mit einem weit ausladenden Mundsaum bestimmen das Profil. Der Gefäßkörper ist aus mindestens zwei separat gefertigten Teilen hergestellt, wobei diese am Gefäßumbruch ineinandergeschoben und durch Kegelnieten miteinander verbunden sind. Charakteristisch und namensgebend ist der Bandhenkel, der – am ‚Äquator‘ ansetzend – elegant geschwungen nach oben führt, im Halsbereich durch zwei armförmige Stege mit dem Gefäßkörper verbunden ist und mit einem frei stehenden, stilisierten Stierkopf mit ausgeprägten Hörnern abschließt.<sup>45</sup> Die Henkel der meisten italischen Kännchen sind zusätzlich mit einer figuralen Zier versehen.<sup>46</sup>

Wie die Verbreitungskarte bei Dehn, Egg und Lehnert zeigt, kommen Kännchen mit Rinderkopfhaken von Mittelitalien bis nach Norddeutschland vor. Die größte Funddichte ist in Südwestdeutschland festzustellen. Weitere Fundkonzentrationen gibt es in Mittel- und Oberitalien, im mittleren Alpengebiet sowie in Norddeutschland.<sup>47</sup>

Da diese Gefäße mehrfach in gesicherten Grabzusammenhängen auftreten, lassen sie sich recht gut datieren. Das bisher älteste Exemplar stammt aus einem späturnenfelderzeitlichen Tumulus. Frühhallstattzeitliche Kannen sind aus der Zone nordwärts der Alpen ebenso wie aus Italien bekannt. Von den südwestdeut-



schen Kännchen datieren nur wenige in die Stufe HaC, die Mehrheit gehört der Periode HaD1 an. Im alpinen Raum sind Kännchen mit Rinderkopfhaken bis in die Frühlatènezeit nachweisbar.<sup>48</sup>

Über die Herkunft dieser Gefäßgattung ist in der Forschung viel diskutiert worden. Nils Åberg zog eine Herkunft oder auch einen Import aus dem italischen Raum in Betracht, von Merhart dachte an einen Ausgangspunkt im donauländischen Raum bzw. östlichen Hallstattkreis.<sup>49</sup> Egg wiederum suchte den Ursprung in der spätmykenischen Zivilisation, während Steiner vermutet, dass die Kenntnis der Gefäßform aus dem italischen Raum stammt.<sup>50</sup>

Jacob hingegen verwendet nicht den Begriff „Kännchen mit Rinderkopfhaken“, sondern untergliedert die Gefäße in Kännchen mit Kegelnieten, „verkehlte“ Kännchen und kugelige Kannen. Da die Überlappungsnaht des Köngener Exemplars mit kegelförmigen Nieten zusammengehalten wird, weist sie dieses ihren Kannen mit Kegelnieten zu.<sup>51</sup>

Für derartige Gefäße gibt es in Süddeutschland drei Beispiele, ein weiteres Exemplar

11 Rekonstruktion der Rinderkopfkanne aus Köngen (Kat.-Nr. 2) im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart.

41 Kännchen mit Hebelgriff z. B. bei Prüssing, 1991, 44 f. Taf. 11, 85, 86. Derartige Henkel sind unterhalb des Bauchumbruchs befestigt.

42 Steiner 1999, 79.

43 Dehn u. a. 2005, 181.

44 von Merhart 1952, 22–29.

45 Steiner 1999, 79.

46 Dehn u. a. 2005, 185.

47 Ebd. 185 Abb. 80.

48 Steiner 1999, 79; Dehn u. a. 2005, 185; 186 Abb. 83.

49 Åberg 1931, 19 f.; von Merhart 1952, 26–28.

50 Egg 1992, 164; Steiner 1999, 89.

51 Jacob 1995, 50–57.

stammt aus Schleswig-Holstein. Von den zwei Bronzekannen aus Baden-Württemberg lässt sich diejenige aus Tannheim, welche u. a. mit zwei Bronzeschalen mit Standfuß und Keramik ins Grab gegeben wurde, in die ältere Hallstattzeit einordnen; das Stück aus Ihringen gehört vermutlich in die Stufe HaD1. Die Königener Kanne datiert nach Jacob in die ältere bzw. an den Beginn der jüngeren Hallstattzeit (HaC/D1).<sup>52</sup>

Es erscheint der Verf. jedoch sinnvoller, die Gefäße nach der durch von Merhart geprägten Terminologie zu untergliedern. Wie unten ausgeführt wird, ist damit eine Datierung in die Stufe HaC1 wahrscheinlich.

#### 4.2 Bronzeblechfragmente

In Köngen wurden zudem weitere Bronzeblechfragmente aufgesammelt, die ursprünglich einer zweiten Kanne zugewiesen wurden (Taf. 1,3). Betrachtet man das Unterteil jedoch genauer, fällt auf, dass die Bruchstücke vielmehr zu einer zweiten Breitrandschale gehören könnten. Dies wäre auch insofern gut vorstellbar, als dass Breitrandschalen meist als Paar beigegeben wurden.

Ein Teil eines Zylinderhalses mit Schuleransatz (Taf. 1,4) gehört hingegen möglicherweise tatsächlich zu einer zweiten Kanne, was bedeuten würde, dass beide Bronzegefäßtypen paarig beigegeben vorhanden waren.

#### 4.3 Wagen und Pferdegeschirr – ein forschungsgeschichtlicher Abriss

Die erste überlieferte neuzeitliche Freilegung eines Wagengrabes fand im Jahr 1789 statt. In den nachfolgenden Jahrzehnten wurden weitere Wagengräber gefunden, jedoch selten sorgfältig untersucht.<sup>53</sup> 1860 veröffentlichte Ludwig Lindenschmit erstmals eine Zusammenstellung von neun Wagenfunden aus Deutschland und fünf aus der Schweiz.<sup>54</sup> In den darauffolgenden Jahren stieß man auf weitere Wagengräber und datierte sie meist richtigerweise in die Hallstattzeit. Kontrovers diskutiert wurde hingegen die Frage nach Aufbauten wie Thronsesseln auf den Wagenkästen. Einige Forscher hielten die Wagen für reine Bestattungsfahrzeuge, während andere sie als standesgemäße Luxusfahrzeuge ansahen, die zu

Lebzeiten benutzt wurden und deshalb fahrtüchtig waren.<sup>55</sup>

Mit den Wagenteilen aus Ohnenheim, Hügel 8, unternahm Robert Forrer 1921 den ersten Versuch einer Rekonstruktion und stellte die Theorie auf, dass die Wagen nicht lenkbar gewesen seien.<sup>56</sup> Während Joseph Déchelette 1913 die Wagengräber Frankreichs vorstellte und diskutierte,<sup>57</sup> wurde das böhmische Material 1938 von Petr Dvořák bearbeitet.<sup>58</sup> Bis in die 1940er Jahre veranlassten Neufunde die Ausgräber zum Erstellen verschiedener Theorien bezüglich Rekonstruktion und Funktion der Wagen; besonders Oskar Paret ist hervorzuheben, der 1935 mehr als 30 hallstattzeitliche Wagengräber aus Baden-Württemberg veröffentlichte und zahlreiche Details der Wagenkonstruktion besprach.<sup>59</sup> Weitere Kenntnisse zum Wagenbau lieferte Walter Rests 1948 erschienene Rekonstruktion des Wagens von Bell im Hunsrück, die ein lenkbares und voll fahrtüchtiges Gefährt zeigt.<sup>60</sup> In den 1950er Jahren hat sich insbesondere Siegwalt Schiek mit dem Thema befasst;<sup>61</sup> 1958 publizierten Walter Drack die Wagengräber der Schweiz<sup>62</sup> und René Joffroy die Funde aus Frankreich, wobei er sich den Wagen von Vix mit lenkbarer Vorderachse vorstellte.<sup>63</sup> Die bedeutendsten Fortschritte bei der Untersuchung von Wagen und Wagenbestattungen sind jedoch Kossack zuzuschreiben, der u. a. erstmals eine detaillierte Studie zu Radfelgen durchführte und die sog. Großeißstädter Felge rekonstruierte.<sup>64</sup> Mit den Wagen der Bronze- und Eisenzeit in Italien beschäftigte sich 1978 Eugen Woytowitsch.<sup>65</sup> In seiner Untersuchung zur Hallstattzeit in der Oberpfalz, die ein Jahr darauf erschien, setzte sich Walter Torbrügge auch mit den Wagen dieses Raums auseinander;<sup>66</sup> 1981 diskutierte Ludwig Wamser die Wagen in Franken.<sup>67</sup> Für die 1980er Jahre sind die Arbeit von Hajo Hayen zum Wagen von Dejbjerg,<sup>68</sup> Stuart Piggotts Werk über die ersten Wagen<sup>69</sup> sowie der Beitrag von Peter Schauer über den Gebrauch von vierrädrigen Wagen zu nennen.<sup>70</sup>

Ein Kolloquium und eine Sonderausstellung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz widmeten sich 1987 der Rekonstruktion vierrädriger Wagen der Hallstattzeit, in deren Rahmen die vervollständigten Ge-

52 Jacob 1995, 53f.

53 Pare 1992, 1.

54 Lindenschmit 1860.

55 Pare 1992, 1f.; Egg 1989, 5.

56 Forrer 1921.

57 Déchelette 1913.

58 Dvořák 1938.

59 Paret 1935.

60 Rest 1948.

61 Schiek 1954; 1956.

62 Drack 1958b.

63 Joffroy 1958.

64 Kossack 1954a; 1959; 1970; 1971; 1988.

65 Woytowitsch 1978.

66 Torbrügge 1979.

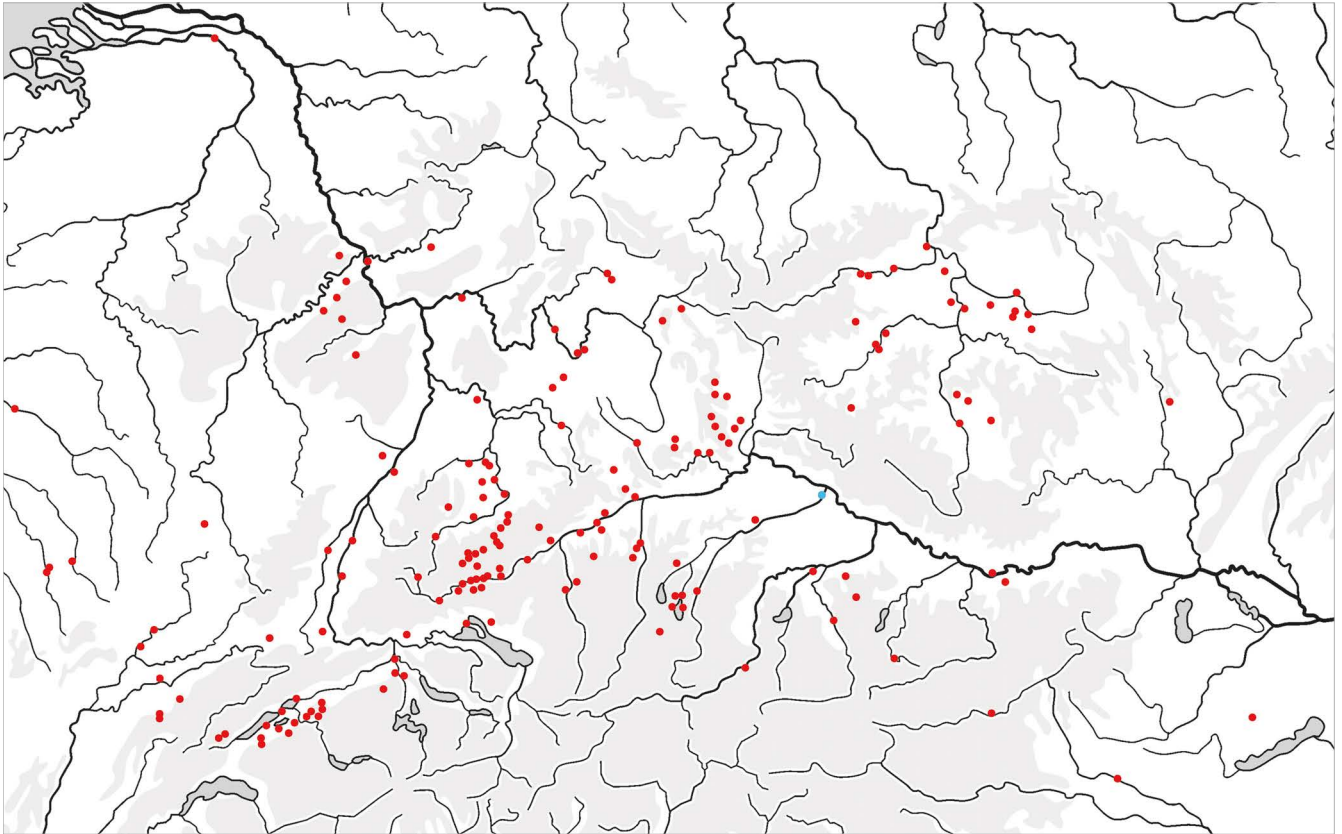
67 Wamser 1981.

68 Hayen 1983.

69 Piggott 1983.

70 Schauer 1987.





fährte aus folgenden Orten gezeigt wurden: Großeibstadt, Lkr. Röhn-Grabfeld, Bayern (durch Hans Peter Uenze), Ohnenheim, dép. Bas-Rhin, Frankreich (durch Egg), Býčí-skála-Höhle, okr. Brno-město, Tschechien (durch Barth), Eberdingen-Hochdorf, Lkr. Ludwigsburg, Baden-Württemberg (durch Biel), Vix, dép. Côte-d'Or, Frankreich (durch Egg und Albert France-Lanord), Bell, Rhein-Hunsrück-Kreis, Rheinland-Pfalz (durch Walter Joachim), Cerveteri, Region Latium, Italien „Tomba Regolini-Galassi“ (durch Giovanni Pinza) und Como-Ca'Morta, Region Lombardei, Italien (durch Luigi Perrone).<sup>71</sup>

Eine zentrale Position nimmt in der Forschungsgeschichte die 1992 erschienene, zusammenfassende Untersuchung hallstattzeitlicher Wagengräber in Mitteleuropa von Pare ein.<sup>72</sup> Darin wird eine umfassende Wagentypologie vorgestellt,<sup>73</sup> für die Funde aus der gesamten Hallstattkultur herangezogen werden (Abb. 12). Er „nutzte die weite Verbreitung einzelner typologischer Merkmale der Wagen und des Pferdegeschirrs als Grundlage für ein überregionales Chronologieschema und schloß auf

Werkstattkreise und Fremdeinflüsse vor allem aus Südeuropa. Abschließend diskutierte er die Rolle des Wagens, deren hauptsächliche Verwendung er bei feierlichen Anlässen sah“.<sup>74</sup>

1999 erschienen verschiedene Beiträge zu Zeremonialwagen, die im Rahmen eines Forschungsprojektes des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz, des Centro di Restauro der Soprintendenza di Toscana in Florenz, dem Laboratoire d'Archéologie des Métaux bei Nancy sowie dem Musée des Beaux-Arts in Agen entstanden waren.<sup>75</sup> Außerdem liegen verschiedene Arbeiten über einzelne Fundorte vor, bei denen teilweise technische Aspekte im Vordergrund stehen.<sup>76</sup> Genannt seien Kochs Dissertation über den Wagen und das Pferdegeschirr von Eberdingen-Hochdorf von 1999<sup>77</sup> sowie Martin Schönfelders Studien zu Wagen und Wagengräbern der jüngeren Latènezeit in Zusammenhang mit der Publikation des Wagengrabes von Boé aus dem Jahr 2002.<sup>78</sup> Im jüngsten Werk (2005) setzen sich Dehn, Egg und Lehnert mit dem hallstattzeitlichen Fürstengrab von Kappel a. R. auseinander, aus dem ebenfalls ein Wagen stammt.<sup>79</sup>

12 Verbreitung hallstattzeitlicher Wagengräber in Mitteleuropa (nach Pare 1992). Blau ergänzt: Otzing, Lkr. Deggendorf.

71 Pare 1992, 4.

72 Ebd.

73 Pare typologisierte die Nägel, Reifen, Felgen und Naben, ferner die Speichenbeschläge, Achskapfen und Achsnägel von früheisenzeitlichen Wagen, entwarf eine Typologie der Wagenkastenbeschläge und definierte sieben verschiedene Wagentypen.

74 Koch 1999, 12.

75 Egg 1999.

76 Koch 1999, 12.

77 Ebd.

78 Schönfelder 2002.

79 Dehn u. a. 2005.

Fast jährlich werden zudem Neufunde gemeldet, die das bekannte Verbreitungsbild verdichten. Daneben sind drei noch unpublizierte Wagenfunde zu nennen: Kösching ‚Mühlberg‘, Lkr. Eichstätt in Bayern (Funde von 1971/72),<sup>80</sup> Hradenín, Grab 36, okr. Kolín in der Tschechischen Republik<sup>81</sup> sowie Dürrnberg, Grab 202, VB Hallein, Salzburg in Österreich.<sup>82</sup>

Im Gegensatz zu den Wagen fanden die zugehörigen Pferdegeschirre in der Forschung weitaus weniger Beachtung. Meist liegen nur kleinere Materialvorlagen und -studien vor, die sich oft auf typologische Merkmale und deren Datierungsmöglichkeiten beschränken.<sup>83</sup>

Im Jahr 1954 definierte Kossack die Stufen Ha C1 und Ha C2 für Bayern u. a. über das Pferdegeschirr und entwarf außerdem eine Rekonstruktion des Kopfgeschirrs.<sup>84</sup> Im Zuge der Auswertung von Gräberfeldern in Mainfranken deutete er nicht nur einzelne Elemente des Pferdegeschirrs funktional, sondern untersuchte auch deren Rolle im hallstattzeitlichen Bestattungsbrauch.<sup>85</sup> Ferner sind Ludwig Paulis Fundvorlagen von Freystadt-Burggriesbach, Lkr. Neumarkt/Opf., Bayern aus dem Jahr 1966 und Vöhringen-Illerberg, Lkr. Neu-Ulm, Bayern von 1993 zu nennen, in denen auf funktionale Aspekte eingegangen wird.<sup>86</sup> Im Rahmen größerer Arbeiten zu Wagengräbern wurde verschiedentlich auch das zugehörige Pferdegeschirr behandelt, so z. B. für Böhmen durch Dvořák (1938)<sup>87</sup> und für die Schweiz durch Drack (1958).<sup>88</sup> Die Dissertation von Koch über den Wagen und das Pferdegeschirr aus dem späthallstattzeitlichen Grab von Eberdingen-Hochdorf enthält u. a. eine vergleichende Studie zum Pferdegeschirr, der ca. 300 Gräber der Hallstattkultur zugrunde liegen, wobei der Schwerpunkt auf Formen des Westhallstattkreises liegt.<sup>89</sup> Trachsel beschäftigte sich bei seinen Untersuchungen zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit von 2004 auch mit Wagen- und Pferdegeschirrfunden.<sup>90</sup>

#### 4.4 Die Wagenräder aus Köngen und ihre konstruktiven Elemente

Die wenigsten Funde aus dem Wagengrab von Köngen wurden in situ geborgen, sodass hier für eine Identifizierung der Objekte auf funktionale Gesichtspunkte zurückgegriffen

werden muss: Bronzegefäße, Wagenteile, Pferdegeschirr, nicht näher zuweisbare Metallobjekte und sonstige Gegenstände, Keramik und schließlich Schmuck.

Soweit möglich, werden die dem Wagen und dem Pferdegeschirr zugehörigen Objekte den von Pare bzw. Trachsel erstellten Typen zugewiesen;<sup>91</sup> die chronologische Einordnung folgt in erster Linie Pare. Sicher dem Wagen zuzurechnen sind lediglich die Bestandteile, die zu den Rädern gehören, also U-förmige Felgenklammern aus Bronze, hantelförmige Felgenklammern bzw. Platten aus Eisen, eiserne Reifenteile und Radnägel sowie bronzene Nabenringe. Vermutlich sind auch die Bronzeleisten als Bestandteile der Nabe anzusehen. Dem Wagenkasten sind die Beschläge in Form von Bronzeplatten und radförmigen Zierelementen zuzurechnen. Bei weiteren Metallgegenständen ist eine Zuweisung zu Wagen oder Pferdegeschirr nicht möglich.<sup>92</sup>

##### 4.4.1 U-förmige Felgenklammern

Aus Köngen stammen maximal 22 U-förmige Felgenklammern aus Bronze: drei ganze Stücke, elf fragmentierte Exemplare, sechs Hälften sowie zwei sehr kleine Fragmente (Taf. 1,7–12; 2,13–28). Eine Klammer befand sich an dem in situ geborgenen Radreifenteil, eine zweite im südlichen Bereich von Planum 1, bei allen anderen handelt es sich um Streufunde. Es sind einteilige Klammern aus einem U-förmig zusammengebogenen Blech, die sich zu den umbiegenden Enden hin verjüngen und in diesem Bereich mit Nägeln an der Felge befestigt wurden. Die hohe Anzahl an Felgenklammern ist nicht erstaunlich, da es Konstruktionen gibt, bei denen mehr als ein Dutzend Klammern pro Rad verwendet wurde.<sup>93</sup>

Die Exemplare aus Köngen sind nicht ganz einheitlich gestaltet: Während die drei ganzen Klammern zwischen 8,7 und 9,1 cm lang sind, weisen die zerbrochenen eine Länge von bis zu 10,2 cm auf. Die Breite variiert oben zwischen 5,4 und 5,9 cm, im Bereich der Nägel zwischen 3,8 und 5,4 cm. In der Regel sind an jedem Ende annähernd symmetrisch zwei Bronzenägel angebracht, doch gibt es auch Ausnahmen: In fünf Fällen<sup>94</sup> ist in der Mitte unten bzw. im rechten unteren Bereich ein weiteres Nagelloch feststellbar, wobei dreimal Reste eines eisernen Nagels nachweisbar sind, bei der Rückseite ei-

80 Trachsel 2004, 358.

81 Ebd. 393.

82 Koch 1999, Bd. 2, 80.

83 Ebd. 13.

84 Kossack 1954a.

85 Ders. 1970.

86 Pauli 1966; Pauli/Ambis 1993.

87 Dvořák 1938.

88 Drack 1958b.

89 Koch 1999, 132.

90 Trachsel 2004.

91 Ebd.; Pare 1992.

92 Zu den für Wagen gebräuchlichen Termini siehe: Barth 1987, Taf. 70.

93 Trachsel 2004, 455.

94 Kat.-Nr. 7, 13, 15 (Vorder- und Rückseite) und 21.



ner Klammer (Kat.-Nr. 15) sogar zwei weitere Eisennägel. Wenn die Klammern also neben den üblichen Bronzenägeln vereinzelt auch mit Eisennägeln an der Felge befestigt wurden, weist dies auf Reparaturen an den Rädern hin. Ist dies der Fall, deutet das darauf hin, dass der Wagen in Gebrauch war, also nicht speziell für die Bestattung angefertigt wurde.

Da die meisten U-förmigen Felgenklammern aus Köngen restauriert wurden, lässt sich wenig über mögliche organische Reste an den Oberflächen sagen. Lediglich in zwei Fällen sind an den Innenflächen Holzreste zu erkennen.<sup>95</sup> Rückstände auf der Innenseite eines Exemplars (Kat.-Nr. 10) entpuppten sich als Korrosionsrückstände, sog. Malachitrollchen.

Felgenklammern von hallstattzeitlichen Rädern sind sehr unterschiedlich gestaltet. Grob sind die Klammern in zwei Gruppen aufzuteilen: zum einen U-förmige Klammern aus Eisen- oder Bronzeblech, die über die Innenseite der Felge gebogen und an den Enden jeweils mit Nägeln fixiert wurden; zum anderen zweiteilige Klammern, die aus zwei Blechen bestehen, die mit durch die Felge führenden Nägeln miteinander verbunden sind. Pare führt fünf verschiedene Formen zweiteiliger Felgenklammern auf: rechteckige, T-förmige und hantelförmige Klammern, zugespitzte Eisenbänder sowie I-förmige Klammern.<sup>96</sup> U-förmige Felgenklammern können allein, aber auch in Verbindung mit zweiteiligen Eisenklammern auftreten. Ist dies der Fall, handelt es sich um eine Felge vom Typ Großeibstadt, die nördlich der Alpen an mindestens 23 Wagen, besonders in Süddeutschland und Böhmen, zu finden ist.<sup>97</sup> Pare zufolge ist diese Felgenkonstruktion auf die Stufe HaC beschränkt: Sie tritt nur an Wagen der Typen 2, 3 und 4 auf.<sup>98</sup>

#### 4.4.2 Hantelförmige Felgenklammern

Neben der Variante der U-förmigen Felgenklammern aus Bronze tritt in Köngen auch die andere Grundvariante in Form von zweiteiligen Klammern aus Eisen auf (Abb. 13). Sie besteht aus zwei hantelförmigen Platten mit gerundeten Enden an einem langen Mittelsteg. Die Nägel wurden durch die runden Enden geschlagen. Sie führten durch die hölzerne Felge und verbanden so die beiden Platten miteinander. Mithilfe solcher Klammern wurden



13 Hantelförmige Eisenklammer aus Köngen (Kat.-Nr. 31).

die einzelnen Segmente der Felge zusammengehalten.<sup>99</sup>

In Köngen fand man sieben einzelne Platten sowie 13 kleinere Fragmente (Taf. 2,29; 3,30–35), wobei sich eine Klammer am Radreifenteil, also in situ befand; alle anderen wurden in sekundärer Verlagerung bzw. als Streufunde aufgelesen. Nur vier Platten sind vollständig erhalten, eine davon ist stark korrodiert, weshalb sich die Länge nur bei drei Stücken sicher bestimmen lässt; sie beträgt zwischen 10,1 und 11,2 cm. Die Enden sind bis zu 5,6 cm breit. An den Innenseiten der Platten haben sich Holzreste erhalten, die – wie die Maserungsreste anzeigen – schräg aufeinander zulaufen.

Diese Variante hantelförmiger Eisenplatten gilt nach Pare als charakteristisch für die frühhallstattzeitlichen Felgen vom Typ Großeibstadt (siehe oben).<sup>100</sup> Trachsel hingegen ordnet die Köngener Exemplare seinem Typ Lisbühl zu, den er als I-förmig mit gerundeten Enden beschreibt und in ein mittleres HaC1 datiert. Als Vergleichsfunde führt er die Felgenklammern aus Stražkov-Račiněves, Tschechische Republik sowie aus Saint-Louis, „Saint-Louis-la-Chaussée“, dép. Haut-Rhin,

95 Kat.-Nr. 12 und 13.

96 Pare 1992, 56 Abb. 58.

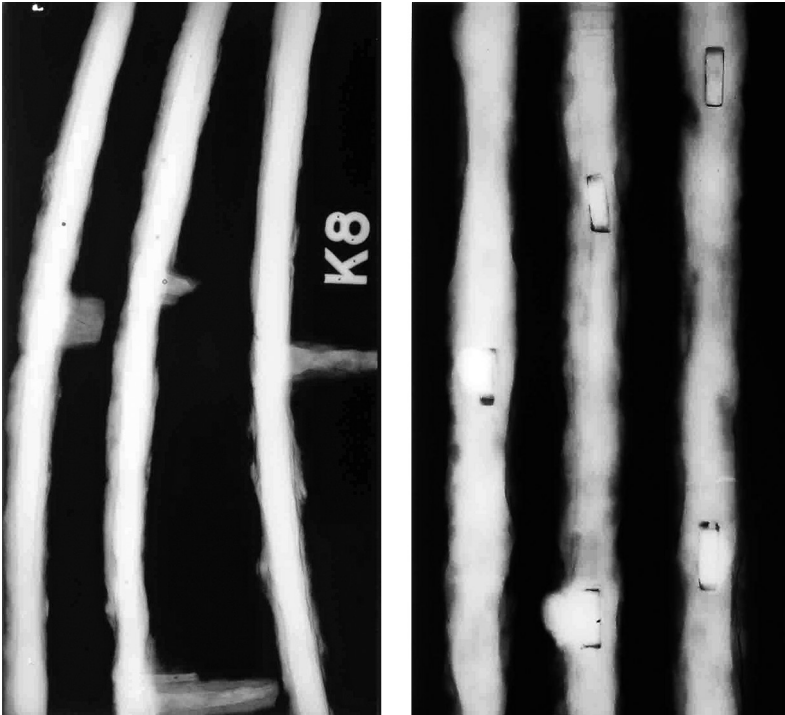
97 Fundliste bei Pare 1992, 57–60; siehe außerdem 62 Abb. 59.

98 Ebd. 57–63.

99 In Köngen waren auf diese Weise vermutlich nur noch die zwei Platten miteinander verbunden, die sich an dem in situ gefundenen Reifenteil befanden. Leider ist kein Bericht erhalten, obwohl

er vermutlich beim Freilegen des eingepigsten Reifenteils angefertigt wurde. Auch ist dem Röntgenbild nicht zu entnehmen, ob sich hinter der sichtbaren Platte noch eine weitere befindet. Deshalb wurden diese Informationen Pares Ausführungen zum Köngener Wagengrab entnommen, wobei sich jener wiederum auf Kossack beruft.

100 Pare 1992, 56.



14 Röntgenaufnahme von Radreifenfragmenten aus Köngen (Kat.-Nr. 37). Seitenansicht (links) und Draufsicht (rechts).

Frankreich an.<sup>101</sup> Trachsels Chronologiesystem ist für eine Zuordnung der Objekte zu fein untergliedert. Die Objekte können nicht so genau unterteilt werden, weshalb sein Ansatz für die Datierung nur als Anhaltspunkt dienen kann. Man wird die hantelförmigen Felgenklammern aus Köngen deshalb mit Pare allgemein in die Stufe Ha C1 datieren wollen.

#### 4.4.3 Radreifen und Radnägel

Die eisernen Radreifen aus dem Wagengrab von Köngen befinden sich in solch schlechtem Erhaltungszustand,<sup>102</sup> dass ihre ursprüngliche Gestalt nur schwer zu rekonstruieren ist. Etwa 20 Reifenteile sind aus stark korrodierten Einzelstücken zusammengefügt und zu Konservierungszwecken mit Nylonschnur umwickelt worden. Auch liegen mehrere Bruchstücke von Radreifennägeln vor.

Von dem in situ gefundenen und anschließend eingegipsten Radteil wurden Röntgenaufnahmen angefertigt (Abb. 14; siehe auch Abb. 19), sodass diese einige Aufschlüsse geben. So wiesen die Reifen ehemals einen D-förmigen Querschnitt auf, was für eine Zugehörigkeit zu Typ III nach Pare spricht, der sich durch einen gewölbten, fast halbkreisförmigen Querschnitt und schmale, randliche Bor-

ten auszeichnet.<sup>103</sup> Die Radreifen waren etwa 2,2 cm breit und 1,0 cm dick.

Die meisten eisenzeitlichen Reifen wurden aus einem Eisenband zu einem Ring zusammengeschiedet und auf die Felge aufgenagelt. Oft sind auch sie nur sehr schlecht erhalten, weshalb allein eine grobe typologische Unterteilung möglich ist. In Bezug auf Breite, Querschnitt sowie Abstand zwischen den Nägeln und Form der Nagelköpfe weisen die hallstattzeitlichen Eisenreifen eine erhebliche Vielfalt auf – Pare unterscheidet sieben verschiedene Typen.<sup>104</sup> Um sie mit den Felgen zu verbinden, wurden die Reifen in bestimmten Abständen mit Löchern versehen, durch welche die Nägel in die hölzerne Felge getrieben wurden. Manchmal waren die Nagelköpfe versenkt, häufig standen sie jedoch über die Reifenoberfläche hinaus. Oft durchdrangen die Nägel die gesamte Felge – das Nagelende wurde dann umgebogen, um Reifen und Felge noch sicherer zu verbinden.

Teilweise haben sich an den Reifen von Köngen noch die Reste der korrodierten Eisennägel erhalten. Auf Abbildung 14 links sind die ehemals in das Holz der Felge führenden zugespitzten Nägel deutlich zu erkennen, nicht jedoch deren Köpfe. Es muss sich daher um Nägel vom Typ G nach Pare handeln, deren Köpfe in den Reifen versenkt waren. Um die Nagelköpfe versenken zu können, mussten die Nagellöcher an den Reifen geweitet werden.<sup>105</sup> Die länglich rechteckige Form der Nagelköpfe ist auf Abbildung 14 rechts gut zu erkennen.

Der nach den Funden aus dem Grab von Velburg-Lengenfeld, Lkr. Neumarkt/Opf. ‚Pfannenstielacker‘ in Bayern von Trachsel als Typ Lengelfeld bezeichnete D-förmige Reifenquerschnitt ist kombiniert mit Nägeln, deren kleine Köpfe meist versenkt sind. Die Reifenbreite dieses Typs beträgt 2,0 bis 2,3 cm, die Nägel sind in einem Abstand von 8,0 bis 12,0 cm angebracht. Neben drei weiteren Beispielen<sup>106</sup> ordnet Trachsel auch die Reifenteile aus dem Grab von Köngen diesem Typ zu, was ihm zufolge für eine Datierung ins mittlere bis späte Ha C1 spricht.<sup>107</sup>

Pare konnte feststellen, dass elf Wagen mit Reifen vom Typ III und 26 Gefährte mit Nägeln vom Typ G ausgestattet sind;<sup>108</sup> eine Kombination der beiden tritt an neun Exemplaren auf.<sup>109</sup> Da es sich hier um verschiedene Wagentypen (Typ 2–5) handelt, die unterschiedlich

101 Trachsel 2004, 455 f.

102 Schlechte Erhaltung scheint typisch für Radreifenreste aus Ha C und dem „frühen bis mittleren Ha D1“ zu sein (Trachsel 2004, 516).

103 Pare 1992, 45.

104 Ebd. 43; 46 Abb. 48.

105 Ebd. 44.

106 Fundliste bei Trachsel 2004, 517 f.

107 Ebd. 518.

108 Fundliste bei Pare 1992, 44 f.

109 Ebd. 106 f. Es handelt sich um die Wagen Nr. 49, 62, 77, 97, 104, 119, 120, 132 und 151 E (ebd. 123–126).



zu datieren sind, können derartige Reifen nicht auf die Stufe Ha C1 beschränkt werden.

#### 4.4.4 Nabenringe

In Köngen fanden sich Fragmente mehrerer Nabenringe aus Bronze (Taf. 3,39–41), die 2,1 bis 2,4 cm breit sind und um die Nabe gelegt waren, um ihre am stärksten belasteten Bereiche, also den Nabenkopf und den Übergang vom Nabenzentrum zu deren Nabenhals, zu versteifen und gleichzeitig der Verzierung dienlich.<sup>110</sup> Neben elf Fragmenten, die nicht genauer zuzuordnen sind, lassen sich aus insgesamt 18 Bruchstücken drei Nabenringe mit Durchmesser von 14,7, 17,4 und 18,0 cm rekonstruieren.

Die Naben hallstattzeitlicher Wagen waren meist mit Eisen- oder Bronzebeschlägen versehen, die Pare in verschiedene typologische Gruppen eingeteilt hat.<sup>111</sup> Vermutlich war die Nabe von entscheidender Bedeutung für die Funktionsfähigkeit des Wagens und bedurfte steter Weiterentwicklung, was die Erstellung einer recht feinen Typologie erlaubt. Auch für die Frage nach regionalen Werkstattgruppen und für die Erfassung von Entwicklungen im Wagenbau ist dies von Nutzen.<sup>112</sup>

Da sich in Köngen bis auf die Ringe keine weiteren Nabenbestandteile erhalten haben, sind diese nur schwer einem bestimmten Typ zuzuordnen. Ähnlichkeiten erkennt Pare mit dem Exemplar aus Emerkingen, Alb-Donau-Kreis, Baden-Württemberg. Die Nabenkopfringe von Emerkingen sind aus Bronzeblech gefertigt und haben einen einfachen, eckigen Querschnitt. Der konische Nabenhals war mit einem Bronzeblech verkleidet, das sich überlappte und in diesem Bereich mit einem schmalen Streifen gegossener Bronze verstärkt und auf das Holz genagelt wurde.<sup>113</sup> Trachsel vergleicht die Stücke aus Köngen mit denen aus Wehringen, Lkr. Augsburg, ‚Hungerbrunnennäher‘, Hügel 1 in Bayern, die er seinem Typ Mitterkirchen zuweist.<sup>114</sup> Alle diese Kopfringe zeichnen sich durch ihre leicht kantigen C-förmigen Querschnitte aus und datieren in ein mittleres Ha C1.<sup>115</sup>

Der Wagen von Emerkingen gehört Pares Typ 5 an und ist somit in die Späthallstattzeit zu setzen.<sup>116</sup> Da es sich hier aber nur um ein singuläres Vergleichsbeispiel handelt und auch nur wenige Bestandteile der Nabe von Köngen erhalten sind, unterliegt deren Datierung einigen Unsicherheiten.

#### 4.4.5 Bronzeleisten

Insgesamt liegen 18 Fragmente von Bronzeleisten mit Befestigungszinken vor (Taf. 3,43–59). Daneben ist eine breitere Leiste zu nennen, die auf der Unterseite ebenfalls mit Zinken ausgestattet war (Taf. 3,61).

Pare nimmt an, dass diese Leisten ebenfalls Bestandteile der Naben waren.<sup>117</sup> Sie könnten wie in Emerkingen dazu verwendet worden sein, die Bronzeblechverkleidung auf dem Nabenhals zusammenzuhalten. Ob auch die breitere Leiste in diesen Kontext gehört, ist nicht zu klären.

Die Funde aus Emerkingen sind derzeit nicht auffindbar.<sup>118</sup> Deshalb können Vergleiche lediglich anhand der Zeichnungen angestellt werden, was letztlich keine sichere Ansprache erlaubt.

### 4.5 Wagenkastenbeschläge

Pare hat sechs typologische Gruppen herausgearbeitet, denen die meisten Wagenkastenornamente zuzuordnen sind (Typ i–vi).<sup>119</sup> Jede dieser Gruppen beinhaltet eine Kombination aus unterschiedlichen Zierbeschlägen, die wiederholt auf einer Anzahl von Wagen auftritt.<sup>120</sup> Seinem Typ ii gehören durchbrochen gearbeitete Bronzeplatten, Ringe und viereckige Bronzerahmen, jeweils mit Befestigungszinken, radförmige Beschläge sowie Kalottenknöpfe mit Nagelbesatz an.

#### 4.5.1 Bronzeplatten

Die sechs Köngener Bronzeplatten repräsentieren drei Varianten (Abb. 15), ein kleines Fragment ist nicht zuzuordnen (Taf. 3,62.63; 4,64–68). Walter zufolge, der die Platten sammelte, lagen sie über dem nördlichen Radreifenteil und zwar mit der Schmalseite nebeneinander in zwei parallelen Reihen.<sup>121</sup> Die untere Zone der Platten weist stets Buckel auf, der obere Abschnitt ist unterschiedlich gestaltet: Bei vier Exemplaren (Kat.-Nr. 65–68) ist die Zierzone in drei Rechtecke aufgeteilt, die mit zwei annähernd konzentrischen viertelkreisförmigen Stegen geschmückt sind. Zwei Stücke zeigen eine Verzierung mit je drei vertikalen und vier horizontalen ‚Stäbchen‘ (Kat.-Nr. 62 und 63), und bei einer Platte sind zwei Zeilen von je fünf Rechtecken mit rautenförmigem Stegwerk verziert (Kat.-Nr. 64). Wie man an den nicht abgearbeiteten Gussfahnen erkennt, wurden die Platten gegossen und anschließend kalt nachgearbeitet. Da die identisch verzier-

110 Trachsel 2004, 501.

111 Siehe Pare 1992, 66–70 Abb. 60–64.

112 Ebd. 64.

113 Ebd. 74 Taf. 33A2.

114 Siehe etwa Trachsel 2004, 503.

115 Ebd. 504.

116 Pare 1992, 117.

117 Ders. 1999, 260.

118 Ders. 1992, 249; Trachsel 2004, 374.

119 Siehe Pare 1992, 111 Abb. 84; Typ ii: 97 Abb. 74.

120 Ebd. 93.

121 Planck 1972, 4.



15 Bronzeplatten des hallstattzeitlichen Wagens aus Königen (Kat.-Nr. 62–67).

ten Platten neben dem übereinstimmenden Ziermotiv jeweils auch gleiche Maße aufweisen, kann man auf eine Fertigung im gleichen Model schließen. Die Platten waren oben links und rechts mit schlaufenförmigen Ösen aus Bronze oder auch Eisen ausgestattet, die eindeutig für eine Aufhängung sprechen. Weniger klar ist jedoch, wo die Zierplatten ursprünglich angebracht waren. Planck bezeichnet sie als Jochschnallen,<sup>122</sup> Pare und Trachsel hingegen deuten sie als Wagenkastenbeschläge.<sup>123</sup>

Grundsätzlich kommen beide Möglichkeiten in Betracht, da sowohl das Joch als auch der Wagen mit Zierplatten geschmückt wurde. Wagenkastenbeschläge vom Typ ii nach Pare finden sich in insgesamt 17 Gräbern, von denen nur Hügel X, Grab 1 von Mitterkirchen, VB Perg, in Österreich modern gegraben ist.<sup>124</sup>

Im Grab von Mitterkirchen wurde Pferdegeschirr gefunden, das u. a. typische Bronzebeschläge eines hölzernen Jochs, sog. Jochschnallen, umfasst. Die rechteckige Holzkonstruktion, auf welcher der Tote beigesetzt war, war an den Längsseiten mit Leder gespannt und mit zahlreichen Bronzeornamenten geschmückt. Zwischen den Längsseiten fand sich zu Füßen des Bestatteten eine hölzerne Konstruktion mit reichem Bronzeschmuck, darunter hauptsächlich durchbrochen gegossene Bronzeplatten mit rückseitig eingehängten Klapperblechen, flankiert von acht Bron-

zetüllen. Diese Schmuckplatten waren in drei Registern angeordnet und mit Bronzeösen versehen. Die rechteckige Form der Holzkonstruktion sowie die Tatsache, dass sich vor deren östlichem Ende ein Joch befand, deuten darauf hin, dass es sich hier um einen Wagen oder zumindest einen Wagenkasten gehandelt haben muss.<sup>125</sup>

Auch im Grab von Gaisheim-Neukirchen bei Sulzbach-Rosenberg, Lkr. Amberg-Sulzbach, Bayern, Hügel 6 wurden die Überreste eines hölzernen Jochs und ein Holzobjekt mit durchbrochen gegossenen Bronzeplatten in Kombination mit eisernen Blechen aufgefunden. In Analogie zu Mitterkirchen könnten diese mit Ösen versehenen Platten die Rückseite des Wagenkastens, die zahlreich im Bereich der persönlichen Beigaben des Toten angetroffenen Bronze Knöpfe wiederum die Seiten des Kastens geschmückt haben. Festzuhalten ist, dass das Holzobjekt kein Joch gewesen sein kann, da die Überreste eines solchen südlich der Bronze Knöpfe gefunden wurden.<sup>126</sup>

Die Ergebnisse der frühen Grabung von Hügel 1, Meßstetten-Hossingen, Zollernalbkreis, Baden-Württemberg lassen sich nur schwer interpretieren, doch lässt sich mit Sicherheit sagen, dass auch hier durchbrochen gegossene Bronzeplatten – in diesem Fall fünf Paare – gefunden wurden, die auf einer zwischen zwei Holzbrettern gespannten Bronzestange aufgefädelt waren.<sup>127</sup>

Im Grab von Olching-Neu Esting ‚Leberberg‘, Lkr. Fürstentfeldbruck, Bayern befanden sich ebenfalls Überreste eines vierrädrigen Wagens, u. a. drei Holzbretter, die mit Leder überzogen und mit zahlreichen Bronzeornamenten geschmückt waren.<sup>128</sup> Pare interpretiert diese Holzbretter als eine Seite und die Rückwand eines Wagenkastens. Auch in Neu Esting scheint die Rückseite des Wagens mit durchbrochen gearbeiteten Bronzeplatten, hier in sieben Paaren, geschmückt gewesen zu sein. Die Platten waren in drei Größen gefertigt und wiederum mit Eisenösen ausgestattet. An den Seiten des Wagenkastens waren kleine Bronzenägel mit dreieckigen Köpfen, Nägel mit pilzförmigen Köpfen sowie Phalaren angebracht.<sup>129</sup>

Durchbrochen gegossene Bronzeplatten sind in 13 weiteren Gräbern anzutreffen, von denen vier weitere Wagenbeschläge und die übrigen neun zudem Überreste von Pferdegeschirr aufweisen.<sup>130</sup> Die beispielhaft für den Wagenkastenbeschlag vom Typ ii beschriebenen Gräber

122 Planck 1980c.

123 Pare 1992, 96; Trachsel 2004, 552.

124 Pare 1992, 93; 98.

125 Ebd. 93.

126 Ebd. 93–95; siehe auch 305 Abb. 195.

127 Ebd. 95; siehe auch Taf. 46A.

128 Siehe ebd. 307 Abb. 197.

129 Ebd. 95.

130 Ebd. 95f.





16 Radförmige Beschläge aus dem Köngener Wagengrab (Kat.-Nr. 71–73).

zeigen, dass in drei Fällen nicht zu klären ist, ob es sich bei den Holzobjekten um Wagen handelt, weil dort keine Radbeschläge aus Metall gefunden wurden. Außerdem können die Zierbeschläge dieses Typs den Jochbeschlägen stark ähneln, sodass man die beiden Beschlagarten leicht verwechseln kann – es sei denn, sie wurden *in situ* aufgefunden und können sicher zugewiesen werden.

Die Joche der Stufe Ha C sind gut untersucht; eine Analyse der Beschläge zeigt, dass Jochschnallen eine sehr einheitliche Gruppe bilden.<sup>131</sup> Die durchbrochen gearbeiteten Platten von Mitterkirchen unterscheiden sich davon nicht nur in Form und Größe, sondern auch in der Art ihrer Anbringung. Sie waren nämlich direkt auf Holz genagelt, während Jochschnallen auf der Rückseite rechteckige Schlaufen für Lederbänder aufweisen. In Gaisheim wurden offenbar typische Jochschnallen zweckentfremdet und als Wagenzier verwendet, indem sie mit Eisenschlaufen ausgestattet und auf einer Eisenstange aufgehängt wurden.<sup>132</sup>

Pare zeigt einen Überblick über die typischen Zierplatten des Typs ii und verdeutlicht, dass diese v. a. hinsichtlich der Aufhängevorrichtung recht gut von Jochschnallen zu unterscheiden sind.<sup>133</sup>

Die Zierplatten aus Köngen besitzen an der Rückseite keine Schlaufen, sondern Aufhängeösen, die den Beschlägen aus Mitterkirchen, Beratzhausen oder Olching-Neu Esting ähneln.<sup>134</sup> Deshalb darf man davon ausgehen, dass es sich in Köngen um Wagenkastenbeschläge vom Typ ii nach Pare handelt. Auch die Stelle, an der die Platten aufgefunden wurden, nämlich über dem *in situ* befindlichen Wagenrad, spricht für ihre Anbringung am Wagenkasten. Die Befundsituation lässt vermuten, dass es sich bei dem im nördlichen Bereich des Pla-

nums gefundenen Rad um ein Hinterrad handelt, da Teile des Pferdegeschirrs im südlichen Bereich lagen. Es ist also gut vorstellbar, dass die Bronzeplatten auch in Köngen die Rückseite des Wagenkastens zierten.

Trachsel ordnet die Köngener Zierplatten seinem Typ Hossingen, also durchbrochen gearbeiteten Hängeplatten, Variante mit einfachen Durchlässen, zu.<sup>135</sup> Als Vergleichsstücke gibt er die Bronzeplatten aus sieben weiteren Gräbern in Österreich, Südwestdeutschland und Frankreich an.<sup>136</sup> Die Aufhängeösen in Form einfacher Bronzeschlaufen entsprechen ebenfalls Trachsels Typ Hossingen. Sie sind außerdem in Mitterkirchen, Hügel II, Grab 1 und in Meßstetten-Hossingen ‚Vor Wangen‘, Zollernalbkreis, Hügel 1 zu finden und datieren wie auch die Zierplatten in ein mittleres Ha C1.<sup>137</sup>

Sowohl die durchbrochen gegossenen Bronzeplatten als auch die radförmigen Zierbeschläge sind für den Ha-C1-zeitlichen Wagen-*typ 2* nach Pare charakteristisch.

#### 4.5.2 Radförmige Zierbeschläge

In Köngen fanden sich außer den Bronzeplatten radförmige Beschläge aus Bronze, die eine unterschiedliche Anzahl von Speichen und zwei verschiedene Größen haben (Taf. 4,71–76). Neben drei großen Beschlägen (Kat.-Nr. 71–73) mit acht bzw. sechs Speichen<sup>138</sup> gibt es drei kleinere mit jeweils vier Speichen (Kat.-Nr. 74–76). Die großen Exemplare wurden mit einem Nagel befestigt, der durch ein in der ‚Achse‘ angebrachtes Loch geführt wurde, außerdem haben sich in den Rändern teilweise Bronzestifte erhalten, die ebenfalls der Fixierung dienten (Abb. 16). Wo genau die Beschläge angebracht waren, lässt sich anhand des Befundes nicht klären, doch kann man sie sich gut als Abschluss von Rundhölzern wie bei der Rekonstruktion

131 Pare 1992, 141.

132 Ebd. 94f.

133 Ebd. 97Abb. 74.

134 Ebd. 96.

135 Trachsel 2004, 551f.

136 Fundliste ebd. 552.

137 Ebd. 513f.

138 Ein Exemplar (Kat.-Nr. 73) könnte mit vier Speichen verziert sein, vermutlich waren es ursprünglich jedoch ebenfalls sechs.

des Wagens von Großseibstadt vorstellen, wo der Boden des Wagenkastens aus Rundhölzern bestand.<sup>139</sup> Die kleineren Beschläge weisen auf ihrer Rückseite Zinken auf, mit denen sie wohl im Holz fixiert waren.

Pare betrachtet die Bronzescheiben mit durchbrochen gearbeiteter Radverzierung als weitere Bestandteile der Wagenkastenbeschläge.<sup>140</sup> Parallelen finden sich in Beratzhausen, Lkr. Regensburg, Bayern, Grab 3 und Velburg-Lengenfeld, Lkr. Neumarkt/Opf., Bayern, wo man auf 55 bzw. 18 radförmige Beschläge mit jeweils einem Nagel in der Mitte gestoßen ist.<sup>141</sup>

Trachsel ordnet die Funde aus Köngen den Wagenkastenbeschlägen in Form von rad- oder sternförmigen Exemplaren mit Nagelloch vom Typ Lengelfeld nach dem oben genannten Grab Velburg-Lengenfeld ‚Pfannenstieler‘ zu, die in ein mittleres HaC1 datieren.<sup>142</sup> Er führt weitere fünf Gräber mit Vergleichsfunden aus Südwestdeutschland und Frankreich auf,<sup>143</sup> doch können auch diese Gräber nichts zur Frage der ursprünglichen Anbringung beitragen, da sich in keinem Fall die Fundumstände rekonstruieren lassen.<sup>144</sup>

#### 4.6 Pferdegeschirr

Folgende Fundgegenstände aus Köngen sind dem Pferdegeschirr zuzuweisen: eine Trense, Ringfußknöpfe, Bronzeringe mit polygonalem Querschnitt, in zwei verschiedenen Typen auftretende Spulen und Ösenringe.

Zunächst ist voranzuschicken, dass eine detaillierte Rekonstruktion des hallstattzeitlichen Pferdegeschirrs meist nicht möglich ist, da sich nur die Beschläge und Verschlüsse erhalten haben. Dennoch steht fest, dass in prähistorischer Zeit Gespannpferde zum einen mit Kopfgeschirr mit einfacher Trense oder Hebelstangentrense, an der die Führungsleinen verschnallt waren, zum anderen mit Jochgeschirr, bei dem die Zugkraft über die Deichsel geleitet wurde, ausgestattet waren.<sup>145</sup>

Im Vergleich zur Bronzezeit und zum Horizont Wehringen treten mit der Stufe HaC1 neue Formen und Verzierungen auf; zudem ist die vermehrte Verwendung von Metall charakteristisch. Erstmals können neben dem Kopfgeschirr nun auch die Joche mit Brust- und Bauchgurt rekonstruiert werden: Sie waren mit quer gelegten, teils mit Kreisaugen oder Punktbuckeln verzierten Bronzebändern, paarig befestigten ovalen Aufsätzen sowie kleinen Nägeln

und Zwecken für flächige Muster geschmückt. Da keine eindeutig als solche anzusprechenden Führungsringe vorliegen, ist damit zu rechnen, dass solche entweder aus organischem Material gefertigt waren oder Gegenstände dafür verwendet wurden, die nicht sofort als Führungsringe identifizierbar sind. Neu in HaC1 sind bronzene oder eiserne Kettenverteiler mit einem zentralen Verteilerring sowie vier Ketten, die zweimal in ein Ringende und zweimal in ein Knebelende münden. Jochgurte – bestehend aus Bauch- und Brustgurt – konnten mit Kremenphalaren, aber auch mit neuen Elementen wie Zierplatten vom Typ Illerberg oder mit Dreiecks- und Rautenmustern aus Bronzewecken verziert sein. Der trapezförmige Abschnitt des Bauchgurts hing außen vom Joch herab. Auf einem schmalen, rechteckigen Riemen wurden die Zierplatten befestigt. Breite, rechteckige Fragmente hingegen können dem Brustgurt zugeordnet werden. Die Verschlüsse konnten unterschiedlicher Art sein – bekannt sind Ringösen und Stabknebel, die mit verzierten Grundplatten verbunden sind, daneben Paare aus einfachen Ringen in verschiedenen Durchmesser, außerdem Kombinationen aus einem Ring und einem Zwergknebel.<sup>146</sup> Die Hängeplatten vom Typ Illerberg und Zwergknebel mit profilierten Enden gehören neben mehrfachen Ringaufsätzen, ovalen Jochaufsätzen sowie Tutulus- und Ringfußknöpfen dem von Kossack definierten und in Bayern sowie Böhmen verbreiteten „reichhaltigen Pferdegeschirr“ an.<sup>147</sup>

Neu und gleichzeitig eine Leitform für die Stufe HaC1 sind die geraden, aus Metall gefertigten Seitenknebel (Kossack Typ Ib und Ic) des Kopfgeschirrs. Während diese den Einfluss des Osthallstattkreises auf das Pferdegeschirr zeigen, stehen die weiterhin verwendeten gebogenen, überwiegend aus Holz hergestellten Seitenstangen in mitteleuropäisch-bronzezeitlicher Tradition. Für die Mundstücke wird nun statt Bronze vorwiegend Eisen verwendet.<sup>148</sup> Die Bronzetrensen haben alle dieselbe zweigliedrige Form, Pare unterscheidet sechs Typen;<sup>149</sup> neben glatten besitzen diese hauptsächlich tordierte und pseudotordierte Stangen. Mit den Mundstücken kombiniert sind nun auch Zügelhaken mit pelta- oder seltener T-förmigem Ende. Bei den Riemenverzierungen für das Kopfgeschirr wurde eine Vielfalt verschiedenster Formen entwickelt oder aus dem Osthallstattkreis übernommen.<sup>150</sup> Auch

139 Uenze 1987, 73 Taf. II.

140 Pare 1992, 96.

141 Torbrügge 1979, 57; 72; 74; Pare 1992, 281; 313 f.

142 Trachsel 2004, 550.

143 Fundliste ebd. 550.

144 Kossack 1954a, 153; Torbrügge 1979, 286; 306–309; Kossack 1959, 198; Pare 1992, 222.

145 Koch 2003, 35; 39 Abb. 5; 40 Abb. 6.

146 Dies. 1999, 285–288.

147 Kossack 1954a, 111–150; Koch 1999, 286.

148 Koch 1999, 288.

149 Pare 1999, 298–300.

150 Koch 1999, 288 f.





17 Bronzene Pferdetränse aus Köngen (Kat.-Nr. 78).

die Mundstücke aus Eisen oder Bronze, die geraden Eisenstangen vom Typ Ib und Ic nach Kossack, sind neben den Bronzeringen mit polygonalem Querschnitt dem „reichhaltigen Pferdegeschirr“ zuzuweisen.<sup>151</sup>

In der Stufe Ha C2 nimmt die Zahl der der Verzierung dienenden Metallgegenstände deutlich ab. Die Anschirrungen können nicht komplett rekonstruiert werden, doch ist zumindest festzuhalten, dass sich die Maße der Joche wie auch die Verschlüsse an den Ledergurten kaum veränderten; es gibt nun jedoch auch Verschlussringe mit gerillter Außenseite. Nicht nur die Holzjoche, auch die Jochgurte weisen meist keine metallenen Verzierungselemente auf. Ausnahmen zeigen jedoch, dass noch gegen Ende von Ha C Bauchgurte verwendet wurden. Die böhmischen Kettenverteiler treten nur noch selten auf. Beim Kopfgeschirr ist es ähnlich: Weder Bronzetrensen noch gerade Seitenstangen sind in den Gräbern im zweiten Abschnitt der frühen Hallstattzeit zu finden. Weiterhin bleiben Eisentrensen mit glatten oder (schein-)tordierten Stangen wie auch Zügelhaken in Verwendung. Die vermutlich gebogenen Seitenstangen sind nun überwiegend aus organischem Material gefertigt; als Verbindung zwischen ihnen und dem Riemenwerk werden neben den Omegazwingen und Stielösen erstmals U-förmige Krampen verwendet. Die Riemen schmückten v.a. Ringfußknöpfe mit Mittelbuckel und Krempe sowie kleine Scheiben mit ähnlicher Kopfgestaltung und Öse.<sup>152</sup>

#### 4.6.1 Die Trense

Aus Köngen stammt ein gut erhaltenes Mundstück mit Schaumring und Zügelhaken, wobei die einzelnen Elemente aus Bronze ineinander gegossen worden sind (Taf. 4,78; Abb. 17). Ungewöhnlich ist, dass nur ein Stück gefunden wurde, da Trensen in der Regel paarig auftreten. Vermutlich ist dies jedoch durch Störungen im Vorfeld der Ausgrabungen zu erklären.

Koch gliedert in ihrer Untersuchung zum Pferdegeschirr von Hochdorf die mit Eisen wie auch mit Bronzetrensen verbundenen Zügelhaken in zwei Haupttypen. Meist wurde das Hakenende peltaförmig mit spitz zulaufenden Enden gestaltet, seltener sind Haken mit einem dünnen Stab und T-förmigem Ende, wie in Köngen oder in Großeisstadt I, Grab 1 und Nennslingen-Wengen, Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen, Bayern, Hügel 4. Zeitlich sind derartige Haken v.a. in den Stufen Ha C1 bis Ha D1 vertreten.<sup>153</sup>

Zweiteilige Mundstücke aus Bronze mit Schaumringen und Stangen mit rundem Querschnitt und Torsionszier bezeichnet Trachsel als Typ Bošovice,<sup>154</sup> deren Schwerpunkt er im späten Ha C1 sieht. Ihm gehört auch der Fund aus Köngen zusammen mit 20 weiteren Vergleichsfunden an.<sup>155</sup>

Pare weist die Trense seinem Typ D zu.<sup>156</sup> Dieser zeichnet sich zunächst wie alle anderen Bronzetrensen durch eine zweigliedrige Form aus, unterscheidet sich aber dadurch, dass er eng gedrehte Glieder mit mindestens acht Windungen besitzt. Pares Typ D entspricht Trachsel's Typ Bošovice. Derartige Trensen lassen sich mit eisernen Exemplaren der Stufe Ha C1b vergleichen. Diese treten in vielen Wagengräbern der älteren Hallstattzeit zusammen mit reichen Pferdegeschirrbestandteilen auf, die wiederum für Ha C1b kennzeichnend sind.<sup>157</sup> Folglich wird man die aus Köngen stammende Trense der Stufe Ha C1, vermutlich einem späten Abschnitt derselben, zuordnen können.

#### 4.6.2 Ringfußknöpfe

Bei drei plastisch verzierten Ringfußknöpfen, von denen einer nur fragmentarisch erhalten ist, handelt es sich um Streufunde (Taf. 4,79.81.83). Zwei weitere Ringfußknöpfe liegen zwar als Zeichnung vor, sind jedoch nicht auffindbar (Taf. 4,80.82).

Pare sieht darin eine Variante vom Typ 4 des in die Stufe Ha C datierenden „reichhalti-

151 Pare 1992, 140; Koch 1999, 286.

152 Koch 1999, 290f.

153 Ebd. 189.

154 Bošovice, Hügel 2. Siehe Trachsel 2004, 484.

155 Fundliste ebd. 485.

156 Fundliste bei Pare 1999, 299 Abb. 12; 300.

157 Pare 1991, 22; 1999, 298–302. Pare spricht hier von der Stufe Ha C1b – eine Bezeichnung, die für die auf den Horizont Wehringen (Ha C1a) folgende Stufe Dautmergen verwendet wird.

gen Pferdegeschirrs<sup>158</sup> und nennt zahlreiche Vergleichsstücke von den Niederlanden und Frankreich über Deutschland bis zur Tschechischen Republik sowie nach Österreich und Slowenien.<sup>159</sup>

Ringfußknöpfe wurden von Trachsel in verschiedene Typen unterteilt, wobei die Stücke aus Köngen neben zahlreichen Vergleichsfunden aus Gräbern in Deutschland, Österreich, in der Schweiz, in Frankreich und in den Niederlanden, in Polen, in der Tschechischen Republik, in Ungarn sowie in Slowenien seinem Typ Lhotka, d. h. schlichten Kalotten mit Ringfuß, zugeordnet werden.<sup>160</sup> Solche Ringfußknöpfe treten vom frühen Ha C1 bis ins späte Ha C2 auf, ihren chronologischen Schwerpunkt sieht Trachsel jedoch im Zeitraum vom mittleren Ha C1 bis ins frühe Ha C2.<sup>161</sup> Die Ringfußknöpfe aus Köngen datieren somit frühhallstattzeitlich.

#### 4.6.3 Bronzeringe mit polygonalem Querschnitt

Insgesamt 15 Bronzeringe mit vier- bzw. sechseckigem Querschnitt stammen aus dem Wangengrab von Köngen (Taf. 4,84–98). Drei einzelne sowie zwei aufeinanderliegende Ringe wurden im südlichen Bereich von Planum 1, jedoch mehrheitlich nicht mehr in situ gefunden. Bei den übrigen Exemplaren handelt es sich um Streufunde.

Zwar können Zugehörigkeit und Funktionen nur bestimmt werden, wenn die Befunde gut dokumentiert sind, doch konnte Koch nachweisen, dass Ringe, auch wenn sie – wie in Köngen – nicht in situ aufgefunden wurden, der Gruppe der Ringe an Jochgurten oder Jochen zuzuordnen sind, sofern sie gewisse Kriterien erfüllen. Gerade wenn Paare aus einem größeren und einem geringfügig kleineren Ring zusammenkorrodiert sind, spricht dies für eine paarige Anordnung entlang des Holzjoches. Koch zufolge stammt die Mehrheit der Fundkomplexe mit Ringen im Jochbereich aus Bayern und der Tschechischen Republik<sup>162</sup> und kann in die Stufe Ha C datiert werden.<sup>163</sup>

#### 4.6.4 Spulen

Aus Köngen stammen insgesamt 23 Spulen aus Bronze (Taf. 4,99–114; 5,115–121), die allesamt nicht in situ aufgefunden wurden. Trotzdem sind sie vermutlich als Bestandteil von Zaum-

zeug und Schirring anzusehen. Die Objekte lassen sich in zwei Typen aufteilen: ringförmige Spulen und solche mit einer rautenförmigen Seite; kennzeichnend für beide ist die auf der Außenseite umlaufende Kerbe. Aus Köngen liegen zwei Exemplare vom ringförmigen Typ vor (Kat.-Nr. 99 und 100), dazu kommen drei weitere, die diesem vermutlich zuzuordnen, aber nicht vollständig erhalten sind (Kat.-Nr. 108–110). Daneben gibt es sieben sicher (Kat.-Nr. 101–107) und sechs vermutlich (Kat.-Nr. 111–116) dem rautenförmigen Typ zugehörige Spulen sowie fünf Exemplare, bei denen keine sichere Zuweisung möglich ist (Kat.-Nr. 117–121).

Als Typ Gaisheim bezeichnet Trachsel flache Ringe mit tiefer, auf der Außenseite umlaufender Kerbe. Außer aus Köngen stammen solche Spulen auch aus Gaisheim-Neukirchen bei Sulzbach-Rosenberg, Lkr. Amberg-Sulzbach, ‚Sandleite‘, Bayern, Hügel 6 sowie aus Velburg-Oberwiesenacker, Lkr. Neumarkt/Opf., Bayern, Hügel 4. Sie sind in ein mittleres Ha C1 zu datieren.<sup>164</sup> Auch in diesen Fällen ist die Befundsituation unklar, doch enthielten beide Gräber Pferdegeschirr.<sup>165</sup> Es ist gut vorstellbar, dass die Objekte zur Verstärkung von Ösen dienten, die an Lederriemen angebracht waren.

Nach Pare enthielten die zwei genannten Gräber auch Beschläge vom Typ ii bzw. Überreste von dem Typ 2 zugehörigen Wagen, was ebenfalls für eine Datierung in die Stufe Ha C1 spricht.<sup>166</sup>

#### 4.6.5 Ösenringe

Zum Pferdegeschirr gehören ferner zwei im Köngener Grab nebeneinander aufgefundene Bronzeringe mit senkrechtem Ring auf der Verbindungsstelle, wobei der senkrechte Ring eines Exemplars leicht zur Seite gebogen ist (Taf. 5,122.123; Abb. 18).

Für diesen nach Köngen benannten Ringtyp nennt Trachsel einen Vergleichsfund in Hradenín, Region Středočeský kraj, Tschechische Republik, Grab 24 und datiert die Ringe ins späte Ha C1 und mittlere Ha C2.<sup>167</sup> In Hradenín befand sich an den beiden Enden eines sehr gut erhaltenen hölzernen Joches jeweils ein Paar Bronzeringe, bestehend aus einem massiven größeren (Dm. 4,1 cm) und einem dünneren quer gestellten Ring (Dm. 2,5 cm). Letzterer war durch einen Riemen stark abgewetzt.<sup>168</sup> Die

158 Pare 1992, 347.

159 Verbreitungskarte ebd. Abb. 101b; zur Fundliste siehe ebd. 346–356.

160 Fundliste bei Trachsel 2004, 525–528.

161 Ebd. 525.

162 Verbreitungskarte bei Koch 1999, Abb. 164; Fundliste ebd. Bd. 2, 102–104 Liste 16.

163 Ebd. 173–176.

164 Torbrügge 1979, 320 f.; 382–386 Taf. 90; 161; Trachsel 2004, 531.

165 Torbrügge 1979, 384 Taf. 16,13–15; 320 Taf. 90, 18. Die Spulen bezeichnet Torbrügge als „Doppelknöpfe“.

166 Pare 1992, 93 f.; 98.

167 Trachsel 2004, 531.

168 Dvořák 1938, 70–72.



Ösenringe verbanden wohl Joch und Lederriemen miteinander. Pare ordnet den Wagen aus dem Grab 24 in Hradenín seinem Typ 3 zu, der für die gesamte Stufe HaC charakteristisch ist.<sup>169</sup> Gleichwohl bleibt die Datierung der Köngener Exemplare auf der Grundlage nur eines einzigen Vergleichsfundes unsicher.

#### 4.7 Weitere Metallobjekte

##### 4.7.1 Zierelemente mit Ösenringen

Aus Köngen stammen einige nicht näher zuweisbare Metallobjekte. Hierbei handelt es sich um zwei bronzene Zierelemente (Taf. 5,124.125), die jeweils aus einer Scheibe und mindestens einem dreieckigen Endstück mit anhängenden bandförmigen Zwischenstücken bestehen. In den darin steckenden Stiften haben sich Nadelreste erhalten, was auf eine Anbringung auf organischem Material, vermutlich Leder, schließen lässt. Außerdem konnte festgestellt werden, dass die vier Bronzeringe mit omega-förmigen Bronzeösen (Taf. 5,126–129) teils genau an die bandförmigen Zwischenstücke anpassen. Es lassen sich also mit Ringen versehene Steckelemente rekonstruieren (Taf. 5,124b.125b). Wo genau diese Objekte angebracht waren, ist unklar, doch dienten sie vermutlich der Verzierung, da die dünnen Nadeln zu schwach für eine stärkere Beanspruchung gewesen sein dürften. Vielleicht waren in den Ringen Anhänger wie Klapperbleche eingehängt. Entsprechende Vergleichsstücke liegen nicht vor.<sup>170</sup>

Lediglich die aus einem Draht gebogenen Ösen in Form eines Omegas mit langem Zwischenstück, von Trachsel als „Omega-Clips“ bezeichnet, treten relativ häufig auf, wie zahlreiche Vergleichsfunde zeigen.<sup>171</sup> Sie können aus Eisen oder wie in Köngen aus Bronze gefertigt sein. Für Letztere nennt Trachsel eine Laufzeit von der Stufe HaB3 bis in ein spätes HaC1.<sup>172</sup>

##### 4.7.2 Bronzestäbchen mit Ringöse

Bei dem Bronzestäbchen mit Ringöse dürfte es sich um einen Anhänger handeln (Taf. 5,130). Anhänger und Klapperbleche sind in der Hallstattzeit weit verbreitet und ihre Verwendung ist nicht auf Wagen oder Zaumzeug beschränkt.<sup>173</sup> Stabförmige Anhänger treten beispielsweise in Mittelfranken auf, wobei die Stücke, die dem Exemplar aus Köngen gleichen, nach Michael Hoppe aus späthallstatt-/frühhallstattzeitlichem Milieu stammen.<sup>174</sup> Weitere Exemplare sind aus



der Oberpfalz, vom Dürrenberg und aus Hallstatt bekannt.<sup>175</sup>

Bei Thilo Warnekes Zusammenstellung der Stabanhänger wird deutlich, dass ein Exemplar aus Engelthal, Lkr. Nürnberger Land, Bayern dem Köngener Stück sehr ähnlich ist. Derartige Anhänger werden als Endverstärker von Riemenenden am Schuhwerk gedeutet und datieren meist in die Späthallstatt- und Frühlatènezeit.<sup>176</sup>

##### 4.7.3 Nägel und Blechfragmente

Aus Köngen stammen ferner verschiedenartige Nägel: zum einen zwei Eisennägel mit Bronzestiften (Taf. 5,131 und Kat.-Nr. 132, ohne Abb.) und zum anderen zahlreiche Bronzennägel in unterschiedlichen Größen (Taf. 5,133–153), wobei die größeren Bronzennägel zu den U-förmigen Felgenklammern gehören könnten. Einer der beiden Eisennägel ist stark korrodiert, beim zweiten ist gut zu erkennen, dass zwischen Kopf und Schaft eine Scheibe angebracht war, in die mehrere Bronzestifte eingesetzt waren. Ob diese Ziernägel die Räder oder den Wagenkasten schmückten und ob die Bronzestifte z. B. mit dreieckigen Köpfen versehen waren, lässt sich nicht mehr sagen, doch

<sup>18</sup> Bronzeringe aus Köngen (Kat.-Nr. 122 und 123).

<sup>169</sup> Pare 1992, 114.

<sup>170</sup> Auch Koch – ihr sei an dieser Stelle herzlich für ihre freundliche Auskunft gedankt – sind keine Objekte bekannt, die den Köngener Exemplaren an die Seite gestellt werden könnten.

<sup>171</sup> Fundliste bei Trachsel 2004, 512–514.

<sup>172</sup> Ebd. 512.

<sup>173</sup> Ebd. 438.

<sup>174</sup> Hoppe 1986, 45.

<sup>175</sup> Warneke 1999, 73 Abb. 31.

<sup>176</sup> Ebd. 70–72.

waren noch gut die Holzfasern zu erkennen, die parallel zur Scheibe verliefen.

Ein U-förmig gebogenes Bronzeblechfragment (Taf. 5,157), ein gegossenes Bronzeobjekt (Taf. 5,158) sowie zahlreiche kleine Bronzeblechfragmente können nicht näher zugewiesen werden. Aufmerksamkeit dagegen verdient ein teilweise verbranntes Bronzeobjekt (Kat.-Nr. 159, ohne Abb.), da es einen Hinweis auf die Einwirkung von Feuer liefert – falls es wirklich aus dem Grab stammt, was im Hinblick auf die Fundumstände jedoch nicht als gesichert gelten kann.

Bei dem Bronzeblechfragment, das an einem Ende aufgebogen ist und korrodierte Eisenreste aufweist (Taf. 5,160), könnte es sich möglicherweise um einen Klapperanhänger handeln, der mit einem Eisenring (?) am Wagen oder Pferdegeschirr befestigt war. Das Objekt verbreitert sich leicht nach unten hin und ist dort kalt nachgearbeitet. Kossack stellte diese typischen Elemente der Hallstattzeit als „anthropomorphe Anhänger“ zusammen.<sup>177</sup> Wie beispielsweise Torbrügge für die Oberpfalz feststellt, stehen derartige Klapperbleche u. a. auch häufig mit Pferdegeschirr und Wagen, hier meist als Anhänger an Achsnägeln, in Zusammenhang.<sup>178</sup>

Vier gebogene Bronzeblechfragmente (Kat.-Nr. 173, ohne Abb.) weisen an den Enden teilweise Nagellöcher auf; in einem Exemplar war noch der Rest eines Eisennagels zu erkennen. Deshalb dienten sie wohl wie die U-förmigen Felgenklammern zur Fixierung – wo genau sie angebracht waren, kann nicht erschlossen werden.

#### 4.8 Schmuck

Ein bronzener Halsring (Taf. 5,180) sowie ein Bronzearmring (Taf. 5,182) gehören zum Schmuck. Beide Ringe wurden vom ehrenamtlichen Mitarbeiter Walter aufgesammelt, laut dessen Aussage sie sich zwischen zwei Eisenreifen über den dem Pferdegeschirr zuzuordnenden Bronzeringen befunden haben.

Eindeutige Männergräber mit Halsring sind in Mitteleuropa für die Stufe Ha C nicht belegt.<sup>179</sup> Hartwig Zürn führt für Württemberg und Hohenzollern insgesamt 30 aus Gräbern stammende Ha-C-zeitliche Arm- und Fußringe auf, von denen kein Stück geschlossen

rundstabig ist.<sup>180</sup> Halsringe dieser Zeitstellung treten offenbar gar nicht auf, weshalb sie auch für Frauengräber auszuschließen sind. Derartige Ringe finden sich in Südwestdeutschland erst ab der späten Hallstattzeit und hauptsächlich in Frauengräbern.<sup>181</sup> Nach Hermann Parzinger stammen geschlossene rundstabige Halsringe im nordwürttembergischen Raum aus Frauengräbern der Stufe SHaIII (HaD2); aus Gräbern der Stufe SHaV (HaD3) liegen außerdem geschlossene sowie offene rundstabige Armringe ohne Verzierung vor.<sup>182</sup> Auch Holger Baitinger stellt fest, dass schlichte, geschlossene Armringe, die sich im Nordosten Baden-Württembergs mit Auftreten der Paukenfibel P 1 allgemein durchsetzen und gleichartigen Halsringen an die Seite gestellt werden können, während des frühen Abschnitts der späten Hallstattzeit kaum belegt sind.<sup>183</sup>

Im 2005 erschienenen Werk zum Fürstengrab von Kappel wurden erstmals alle geschlossenen, rundstabigen Halsringe aus Bronze zusammengestellt.<sup>184</sup> Die insgesamt 478 Exemplare sind sehr weit, nämlich von der Normandie bis nach Oberösterreich verbreitet, wobei sich u. a. in Baden-Württemberg eine Fundkonzentration zeigt. Die Untersuchung bestätigt, dass geschlossene Halsringe bis auf sehr wenige Ausnahmen in die Späthallstattzeit datieren. Die Autoren zählen bei den vier Fällen, die im Verdacht stehen, der Stufe Ha C anzugehören, auch Königen auf, weisen jedoch darauf hin, dass der Halsring einer späthallstattzeitlichen Nachbestattung zuzurechnen sein könnte. Wie geschlossene Grabfunde zeigen, sind solche Halsringe im Westhallstattkreis meist mit typisch weiblichem Schmuck vergesellschaftet.<sup>185</sup>

In einer Seriation nordwürttembergischer Grabfunde durch Jürgen Hald erwiesen sich einfache, geschlossene Halsringe wie auch massive, unverzierte Armringe in geschlossener oder offener Ausführung innerhalb der Späthallstattzeit als chronologisch unempfindlich.<sup>186</sup> Geschlossene, seltener offene unverzierte Bronzeringe mit rundlichem Querschnitt laufen bis in die beginnende Latènezeit hinein, wobei in Süddeutschland für die Stufe LTA insbesondere ganz dünne Metallringe, offen oder mit Hakenverschluss, charakteristisch sind.<sup>187</sup>

177 Kossack 1954b, 41 f.

178 Torbrügge 1979, 124–127 mit Taf. 75,7; ders. 1965, Taf. 25,24.25; 34,6–25,32–36; Pare 1992, 91.

179 Adler 2003, 166 f.

180 Zürn 1987, 26 insbes. Anm. 44. Zürn nennt insgesamt 32 Exemplare.

181 Kossack 1959, 48–50. So steht z. B. bei Zürns Auswertung der Grabhügel von Asperg, Hirschlanden und Mühlacker ein einziges Männergrab mit einem Halsring zehn Frauengräbern mit dieser Beigabe gegenüber. Dies dürfte aber auch damit

zusammenhängen, dass Männergräber schwierig als solche zu erkennen sind, es sei denn, es sind Waffen beigegeben, was jedoch nur sehr selten der Fall ist (Zürn 1970, 110–113).

182 Parzinger 1986, 233–239.

183 Baitinger 1999, 60.

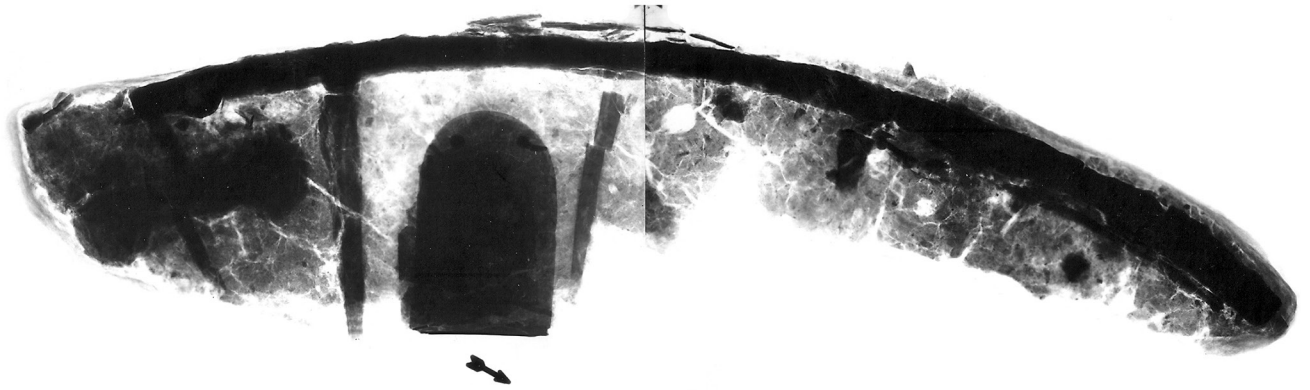
184 Dehn u. a. 2005, 46–69.

185 Ebd. 70–72.

186 Hald 1996, 65–67.

187 Trachsel 2004, 77; 85.





Die beiden Ringe aus Köngen gehören somit sehr wahrscheinlich der späten Hallstattzeit, möglicherweise bereits der Frühlatènezeit an.

## 5 ZUR REKONSTRUKTION VON RAD UND WAGEN

Erhaltungsbedingt und aufgrund der Fundumstände ist es nicht möglich, den gesamten Wagen zu rekonstruieren. Da aber etwa ein Viertel des nördlichen Wagenrades in situ aufgefunden wurde und von dem eingegipsten Teil Röntgenaufnahmen angefertigt wurden, sind immerhin begründete Vorschläge zur Rekonstruktion des Rades möglich (Abb. 19).

Von dem insgesamt 79,0 cm langen, vor Ort angetroffenen Radreifenteil ist ein 56,0 cm langes Teil en bloc geborgen worden. Wie auf den Röntgenaufnahmen zu erkennen ist, führen insgesamt fünf lange Eisennägel durch den Radreifen zur Innenseite. Außerdem sind eine hantelförmige eiserne Felgenklammer sowie ein U-förmiges Exemplar aus Bronze zu sehen.

Pare stellte fest, dass die Krümmung des 2,2 cm breiten Reifens auf einen Raddurchmesser von 103,6 bis 108,8 cm schließen lasse. Die Nägel waren in einem Abstand von 8,5 bis 12,0 cm eingeschlagen. Aus der Länge der Reifennägel und der Position der U-förmigen Felgenklammern kann man auf die Breite der hölzernen Felge schließen; diese muss 11,8 bis 12,3 cm stark gewesen sein. Auf der hantelförmigen Felgenklammer sind Holzreste erkennbar, die zeigen, dass die Felge aus Segmenten zusammengesetzt war. Der äußere Felgenkranz war ca. 6,0 cm, die innere Biegefelge ca. 6,2 cm stark.<sup>188</sup>

Aufgrund der Anordnung der Felgenklammern und insbesondere anhand der Holzreste, die sich an den Reifennägeln erhalten haben,

konnte Pare drei verschiedene Felgentypen herausarbeiten: Typ Gottesberg, Typ Großeibstadt und Typ Bruck. Mithilfe der am Wagen von Großeibstadt, Gräberfeld 1, Grab 1 erhaltenen Holzreste auf den Felgenklammern und den Reifennägeln, wo die Fasern zum Nagelkopf hin diagonal, zur Spitze hin jedoch horizontal verlaufen, ist es möglich, eine ‚Doppelfelge‘ zu rekonstruieren. Der äußere Felgenkranz besteht aus gesägten Felgensegmenten, der innere aus einem zusammengebo-genen Span aus Holz, also einer Biegefelge. Bei diesem Felgentyp finden oft zahlreiche Klammern Verwendung, sowohl einteilige U-förmige für die Biegefelge als auch zweiteilige zur Fixierung der Segmentfelge.<sup>189</sup>

Die Anzahl der Segmente im äußeren Felgenkranz von Köngen konnte nicht ermittelt werden. Es liegen zahlreiche Teile unvollständiger hantelförmiger Felgenklammern aus Eisen mit Holzresten vor, doch die Winkel, in denen die Segmente aufeinandertreffen, sind keineswegs einheitlich.<sup>190</sup> Diese Unregelmäßigkeiten können nur so erklärt werden, dass der äußere Felgenkranz aus unterschiedlich langen Segmenten bestand.<sup>191</sup>

Ferner bemerkt Pare, dass Kossack bei der Untersuchung der inneren Seite des Reifenteils in einem Abstand von 29,8 cm zwei Abdrücke von Speichenzapfen (1,0 × 3,4 cm und 1,1 × 3,6 cm) feststellen konnte. Pare folgert aufgrund eines angenommenen Reifendurchmessers von 106,2 cm,<sup>192</sup> dass das Rad mit zehn Speichen ausgestattet war.<sup>193</sup> Auf seiner Rekonstruktionszeichnung ist das Rad von Köngen jedoch mit zwölf Speichen abgebildet, und in der Tabelle der wichtigsten zusammenfassenden Informationen über die hallstattzeitlichen Wagen gibt er beim Raddurchmesser 120,0 cm an (Abb. 20).<sup>194</sup>

19 Röntgenaufnahme des Wagenradfragmentes aus Köngen.

188 Pare 1992, 260.

189 Ebd. 51–60.

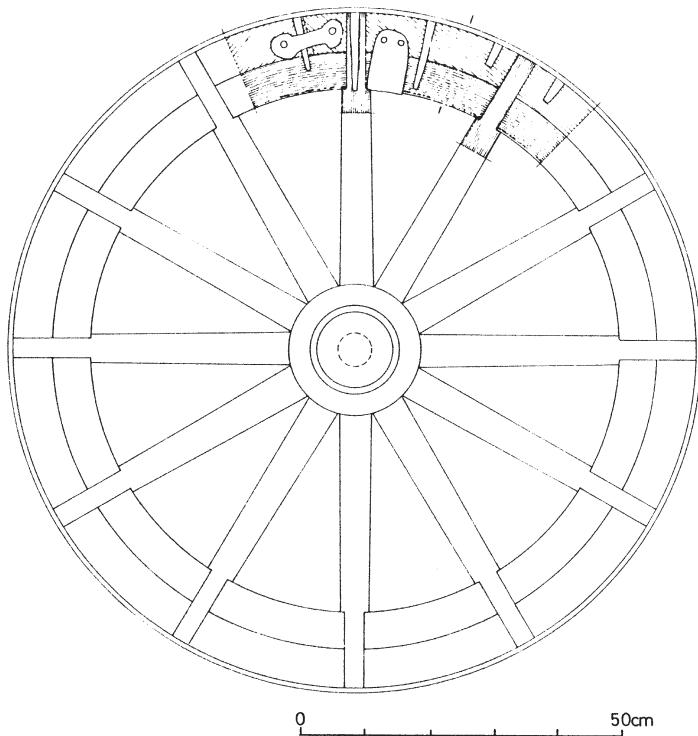
190 Ca. 70°, ca. 70°, 70°, ca. 100° (?), 102°, ca. 110°, 112°, 119°, 120°, 155° (Pare 1992, 260).

191 Ebd. 260.

192 Diese 106,2 cm ergeben sich als Mittelwert aus den beiden Grenzwerten 103,6 und 108,8 cm.

193 Pare 1992, 260.

194 Ebd. 54; 124 Abb. 56. Es ist zwar unklar, ob es sich um den inneren oder äußeren Durchmesser handelt, doch fällt dies ohnehin nicht allzu sehr ins Gewicht, da die Reifendicke lediglich ca. 1,0 cm beträgt.



20 Rekonstruktion des Wagenrades aus Köngen (nach Pare 1992).

Die widersprüchlichen Angaben rechtfertigen eine Überprüfung der bislang ermittelten Rekonstruktionen. Als größtes Hindernis erweist sich hierbei der Umstand, dass nur ein relativ kurzes, korrodiertes und deshalb in seinen Maßen uneinheitliches Stück erhalten ist. Wegen der schlechten Erhaltung der Originalsubstanz musste auf das Röntgenbild zurückgegriffen werden.

Der Raddurchmesser kann mithilfe zweier Methoden berechnet werden: Zum einen ist der Radius eines Kreises mit der Formel  $r = (s^2 + 4h^2) / 8h$  zu bestimmen, wobei  $s$  eine beliebige Sehne des Kreisbogens und  $h$  die Höhe in der Mitte der Sehne darstellt.<sup>195</sup> Hier ergibt sich die Schwierigkeit, dass die Höhe, d. h. der Abstand zwischen Sehne und Kreisbogen, sehr klein ist. Da dieses Maß quadratisch in die Formel eingeht, wirkt sich auch eine Messungenauigkeit stark aus. Der Raddurchmesser beträgt nach dieser Rechnung zwischen 103,6 und 108,8 cm.

Als zweite Möglichkeit kann man den Radius geometrisch bestimmen, indem man auf zwei beliebigen Sehnen die Mittelsenkrechten konstruiert, deren Schnittpunkt der Kreismittelpunkt ist. Da der Reifen jedoch unregelmä-

ßig geformt ist, ergibt sich kein eindeutiger Schnittpunkt; der Durchmesser liegt nach dieser Methode zwischen 97,0 und 120,0 cm.

Angesichts der Ungenauigkeiten bei beiden mathematischen Rekonstruktionsversuchen wurde zusätzlich der Versuch der rein optischen Beurteilung mithilfe eines verstellbaren Rings unternommen, wobei das verkleinerte Bild zu Ungenauigkeiten führt, da sich bereits kleine Abweichungen durch die Maßstabsrechnung verstärkt auswirken. Nach dieser Methode wurden ca. 104,0 cm als Raddurchmesser ermittelt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Pares Rekonstruktionszeichnung prinzipiell zutreffend ist, das Rad also mit einiger Sicherheit zwölf Speichen besaß. Der angegebene Durchmesser von ca. 106,2 cm scheint ebenfalls realistisch. Rein rechnerisch ergäbe sich damit ein Speichenabstand von 27,7 cm, es wurden jedoch 29,8 cm gemessen, was vermutlich durch handwerkliche Ungenauigkeiten bedingt ist. Jedenfalls liegt der Durchmesser des Kögener Rades über dem Durchschnitt, denn Pare zufolge waren 70,0 bis 95,0 cm die Norm (83%). In der Regel waren die hallstattzeitlichen Räder mit acht bis zehn Speichen ausgestattet.<sup>196</sup> Auch hier fällt das aus Köngen stammende Rad mit seinen zwölf Speichen aus dem Rahmen (Abb. 21).

Die Rekonstruktion des Wagenkastens stützt sich im Wesentlichen ebenfalls auf die Untersuchungen Pares. Er konnte auf Basis von 174 hallstattzeitlichen Wagen sieben Typen sich regelmäßig wiederholender Beschlagkombinationen beschreiben.<sup>197</sup>

Insgesamt acht Gefährte weist er mit Sicherheit dem Wagentyp 2 zu, der Wagenkastenbeschläge vom Typ ii besitzt.<sup>198</sup> Da in Köngen durchbrochen gegossene Bronzeplatten und radförmige Beschläge gefunden wurden, ist auch dieser Wagen dem Typ 2 zuzurechnen.<sup>199</sup>

Vermutlich zierten die Bronzeplatten wie in Mitterkirchen die Wagenkastenrückseite, während die radförmigen Elemente möglicherweise die Seiten des Wagenkastens schmückten oder als Abschluss von Rundhölzern angebracht waren. Nähere Aussagen bezüglich des ursprünglichen Aussehens des Wagens aus Köngen lassen sich nicht treffen, da die Anbringung weiterer Bestandteile nicht rekonstruierbar ist.

195 Dieser Formel liegen der Satz des Pythagoras im rechtwinkligen sowie der Kosinussatz im beliebigen Dreieck zugrunde.

196 Pare 1992, 128.

197 Ebd. 118.

198 Zu den Wagenkastenbeschlägen vom Typ ii ge-

hören durchbrochen gearbeitete Bronzeplatten, Ringe und viereckige Bronzerahmen mit Befestigungszinken, radförmige Beschläge sowie Kalottenknöpfe mit Nagelbesatz.

199 Pare 1992, 114.



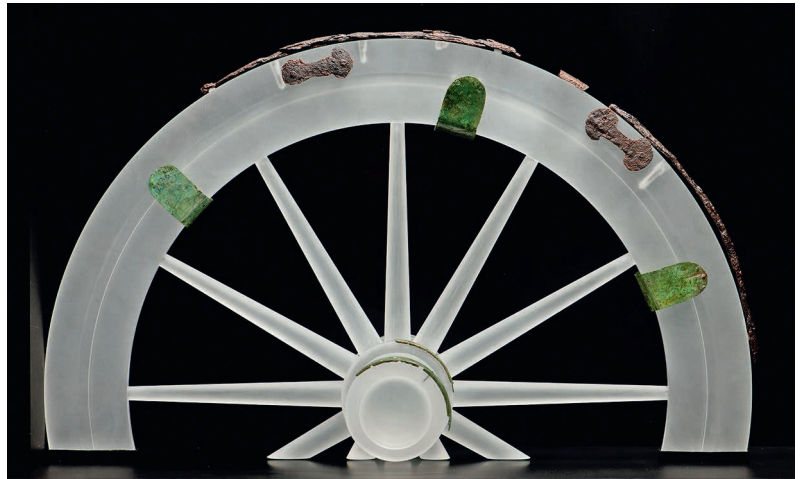
## 6 KULTURELLE UND RÄUMLICHE BEZÜGE DES WAGENS UND DER BREITRANDSCHALE AUS KÖNGEN

Kartiert man die Wagengräber der Stufe Ha C (Wagen Typ 2–4 zusammen; vgl. Abb. 22), fehlen Wagengräber im äußersten Westen, auch vom Mittelrhein sind keine bekannt. Lediglich in der Stufe Ha C2 (Wagen Typ 4) treten sie in der Schweiz und Ostfrankreich auf; ein Fundort liegt in den Niederlanden. Die meisten Fundpunkte entfallen auf Baden-Württemberg und Bayern, wobei im Altmühltal und auf der Fränkischen Alb die größte Funddichte zu verzeichnen ist. Ferner konzentrieren sich die Wagengräber in Böhmen; in Österreich schließlich zeigen sie eine lockere Streuung. Die Ha-C1-zeitlichen Wagen vom Typ 2 hingegen sind fast ausschließlich in Bayern und auf der Schwäbischen Alb verbreitet, ein Exemplar stammt aus Oberösterreich.<sup>200</sup>

Das bedeutet, dass diese Beigabensitte im Gebiet des heutigen Baden-Württemberg und im heutigen Bayern aufkommt, wobei Köngen eher am westlichen Rand und als einziger Fundort im Neckartal liegt. Im Verlauf der frühen Hallstattzeit breitet sich die Sitte der Wagenbeigabe v. a. nach Böhmen, Österreich und bis zum unteren Rheingebiet aus. In der Spät-hallstattzeit schließlich verlagern sich die Wagengräber nach Westen – sie sind vermehrt am Mittelrhein sowie in Frankreich vertreten.

Schließlich sollen die kulturellen Kontakte des Grabes aus Köngen beleuchtet werden, die sich anhand der Breitrandschale aufzeigen lassen.

Wie erwähnt, wurden die Höckerschwäne auf dem Köngener Exemplar mit derselben Punze angebracht wie diejenigen auf den beiden Breitrandschalen aus Hallstatt, Grab 507. Diese zwei Gefäße zeichnen sich durch eine identische Form und Verzierung aus, nämlich in Dreiergruppen angeordnete Schwäne zwischen jeweils drei Punktbuckeln.<sup>201</sup> Das reich ausgestattete Brandgrab datiert nach Reim aufgrund eines beigegebenen Eisenschwertes mit glockenförmigem Knauf aus Elfenbein in die Frühhallstattzeit,<sup>202</sup> doch kann dies nicht als gesichert gelten, da die Inventare von Hallstatt zumeist nicht aus geschlossenen Grabkontexten stammen.<sup>203</sup> Das Grab 507 soll ferner u. a. zwei Mehrkopfnadeln, bronzene Armreifen, vier Situlen sowie vier Achsnägel enthalten haben.<sup>204</sup> Reim vermutet, dass auch die Breitrandschalen aus den Gräbern 135 und 600 von Hallstatt mit demselben Bildstempel verziert wurden.<sup>205</sup>



Nach Reim, der den Versuch einer formenkundlichen Neugliederung der gestempelten Wasservögel bzw. Höckerschwäne unternommen hat, gehören die in Köngen abgebildeten Tiere in die Gruppe 4. Diese umfasst „plump wirkende Höckerschwäne mit markantem Stirnhöcker, kurzem und stumpfem Schnabel, geblähtem Hals und dicken umgekehrt V-förmigen Beinen oder Krallen“.<sup>206</sup> Bis auf Köngen stammen alle Gefäße mit eingepunzten Höckerschwänen dieser Gruppe aus dem Gräberfeld von Hallstatt.<sup>207</sup>

Auch bei der Zusammenstellung aller mit Höckerschwänen verzierten Breitrandschalen fällt auf, dass allein zwölf von insgesamt 19 Gefäßen dieser Art in Hallstatt selbst gefunden wurden. Die sieben restlichen Fundorte verteilen sich auf Österreich, die Tschechische Republik, Bayern und Baden-Württemberg sowie Italien. Es fällt auf, dass Köngen wiederum am nordwestlichen Rand des Verbreitungsgebietes liegt.

Neben der Verzierung sollen abschließend auch die Formmerkmale der aus Köngen stammenden Breitrandschale untersucht werden. Egg unterscheidet zwischen verschiedenen Gefäßformen. Das Köngener Exemplar dürfte der Gruppe zuzuordnen sein, die durch ein abgesetztes zylindrisches oder etwas eingezogenes Körperoberteil charakterisiert wird.<sup>208</sup> Ob die Schale ehemals auch mit Ring- oder Horizontalhenkeln ausgestattet war, lässt sich nicht mehr beurteilen. In der Regel weisen Breitrandschalen mit eingestempelten Vogelmotiven entweder keine Henkel oder aber Ringhenkel auf.<sup>209</sup> Die Schale von Köngen zeichnet sich durch einen konischen Fuß aus. Breitrandschalen mit diesem Form-

21 Rekonstruktion des Rades aus Köngen im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart (Rekonstruktion Th. Hoppe, LMW Stuttgart/M. Egg, RGZM Mainz).

200 Fundliste bei Pare 1992, 114; 96–98.

201 Kromer 1959, 118f.

202 Reim 1998, 478.

203 Prüssing 1991, 81 Anm. 2.

204 Kromer 1959, 118f. Taf. 98–100.

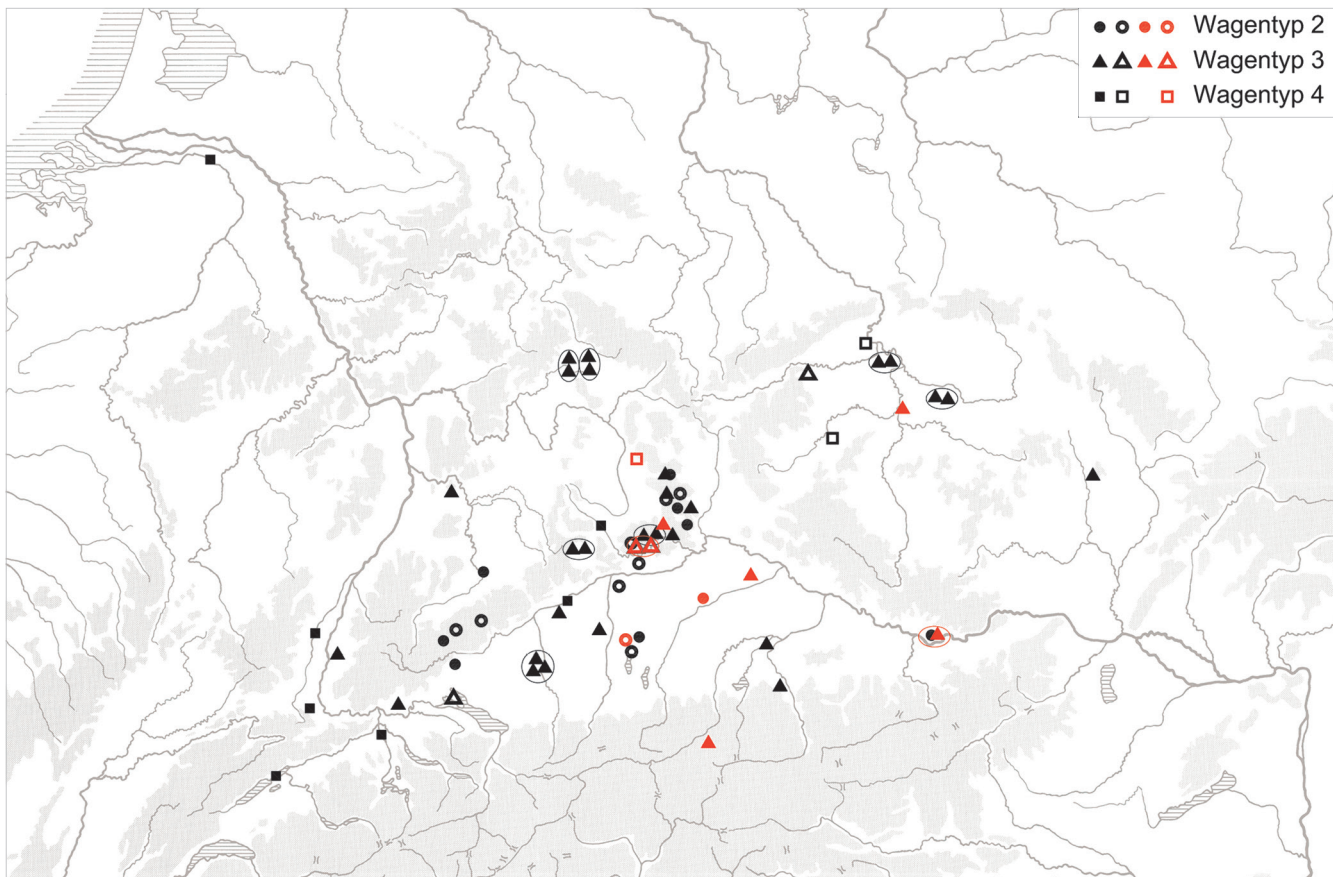
205 Reim 1998, 488; Prüssing 1991, Taf. 82, 285, 287.

206 Reim 1998, 488.

207 Ebd.

208 Egg 1996, 126f.

209 Ebd. 129.



22 Wagen der Stufe Ha C, Wagentypen 2–4 (schwarz: nach Pare 1992, rot: Ergänzungen; offene Symbole: unsichere Typenzuordnung).

merkmal sind v. a. in der Westhallstattkultur verbreitet.<sup>210</sup>

Am Beispiel der Breitrandschale wird deutlich, dass in der Frühhallstattzeit Kontakte zwischen der Osthallstattkultur und dem Neckargebiet bestanden haben müssen. Belegt wird diese Annahme auch durch einen mit Vogel- und Radmotiven verzierten Bronzegürtel aus dem zentralen Brandgrab von Hügel 60 in Rottenburg a.N. ‚Lindele‘, Lkr. Tübingen, Baden-Württemberg. Vergleichsstücke finden sich in Tolmin-Most na Soči, Reg. Goriška, Slowenien wie auch in Hallstatt (Brandgrab 836).<sup>211</sup> Reims Ansicht nach dürfte es sich bei dem Rottenburger Exemplar um ein Importstück aus dem Osthallstattraum handeln, auch wenn sich nicht näher eingrenzen lässt, wo der Gürtel gefertigt wurde.<sup>212</sup>

Aus dem zentralen Brandgrab von Hügel 74 in Rottenburg stammt außerdem eine runde Tonscheibe mit einem mondsichelähnlichen Gegenstand, die ebenfalls auf Beziehungen nach Osten hindeutet. Solche ‚Mondidole‘ der älteren Hallstattzeit treten v. a. in beigabereichen schlesischen und böhmischen Grabanlagen auf.<sup>213</sup>

## 6.1 Das Königener Grab im Spiegel der hallstattzeitlichen Wagengräber

Der Versuch, über allgemeine Ausstattungsmuster Weiteres über das stark gestörte Königener Wagengrab aussagen zu können, wird dadurch erschwert, dass es sich nur bei sechs von 60 Gräbern (Tab. 1, Nr. 19, 26, 39, 49, 57 und 58) um geschlossene Fundkontexte handelt. Jedoch ist Bronzegeischirf meist mit Wagen, Pferdegeschirf und Waffen vergesellschaftet. In zwölf der untersuchten Gräber (Tab. 1, Nr. 6, 25, 27, 28, 43, 44, 46, 49, 52, 54, 56 und 60) wurden Bronzegefäße angetroffen (Abb. 23), doch lediglich der Grabfund von Wijchen, Prov. Gelderland, Niederlande (Tab. 1, Nr. 49) ist geschlossen, weshalb sich nur schwer allgemeingültige Aussagen treffen lassen.

Es scheinen zumindest in der frühen Hallstattzeit Wagenbestattungen fast nur auf Männer beschränkt zu sein, wie Egg und Pare anmerken. Deren Berechnungen zufolge nehmen weibliche Bestattungen lediglich ca. 4,5% ein. In der Späthallstattzeit hingegen sind bereits 31% weibliche Bestattungen zu verzeichnen.<sup>214</sup> Wie Gräber mit zahlreichen und wertvollen Beigaben zeigen, spiegelt sich im Verlauf der

210 Dehn u. a. 2005, 181.

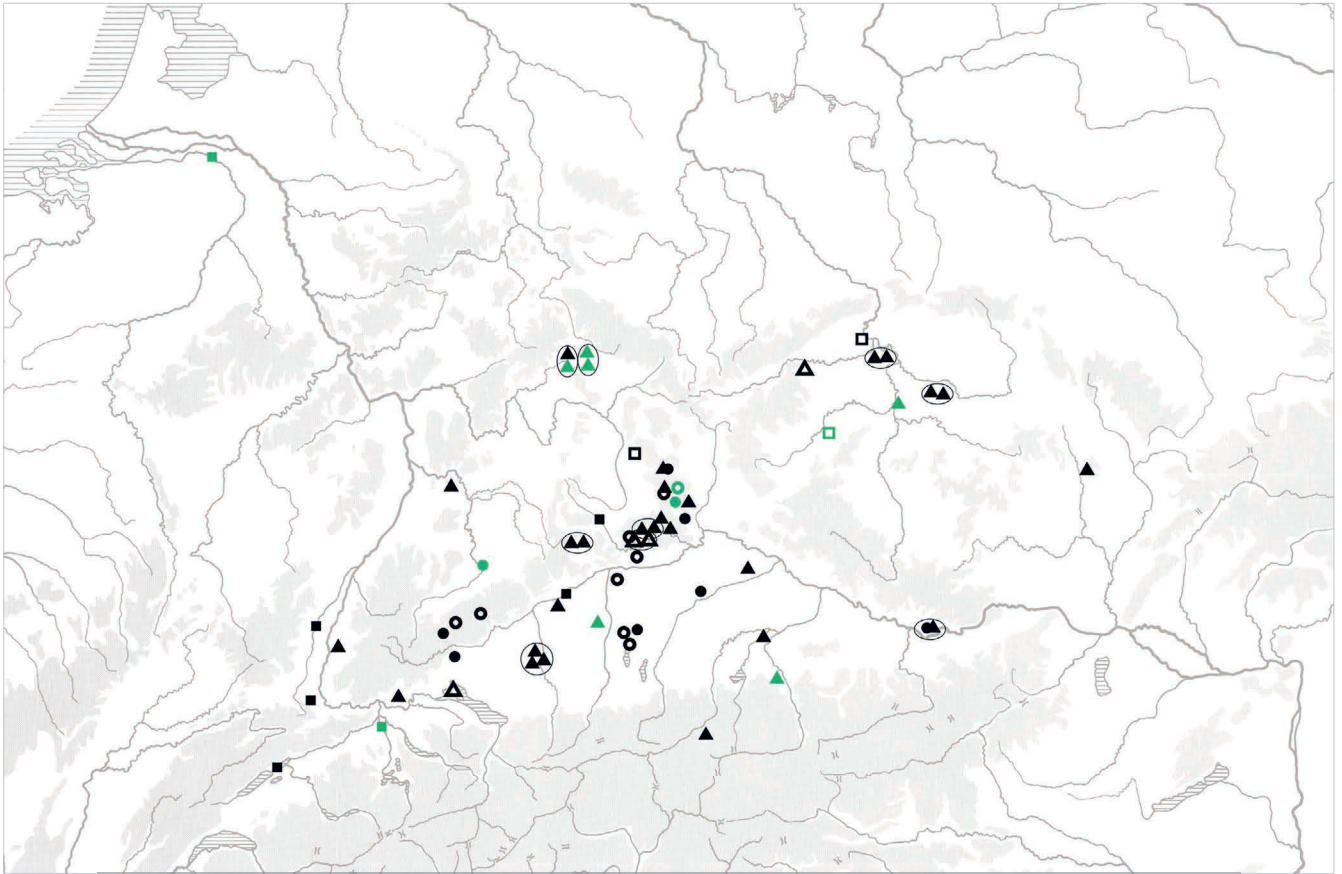
211 Reim 1998, 478; 484.

212 Ebd. 490; 479 Abb. 7.

213 Ebd. 491; ders. 1994, 86f.

214 Egg/Pare 1993, 214.





Hallstatt- und Frühlatènezeit ein Wandel der Stellung der Frau im Grabbrauch wider. Aus der jüngeren Latènezeit schließlich liegt eine relativ hohe Zahl von Frauengräbern mit Wagenbeigabe vor.<sup>215</sup> Statistisch spricht somit vieles dafür, dass in Königen ein Mann bestattet war, jedoch bleibt dies ohne jeden materiellen Nachweis ein Schluss *ex nihilo*.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob die in die Gräber mitgegebenen Wagen Anzeichen für einen Gebrauch zu Lebzeiten aufweisen. Die eisernen Wagenteile sind in der Regel zu stark korrodiert, als dass sich Abnutzungsspuren erkennen ließen. Einige Bronzeile jedoch, etwa die Achskappen und -nägeln aus Wijchen, deuten auf einen Gebrauch vor der Niederlegung hin.<sup>216</sup> Dafür sprechen auch die ersetzten Felgenhölzer der hallstattzeitlichen Bronzeräder aus La Côte-Saint-André, dép. Isère, Frankreich.<sup>217</sup> Wie bereits angedeutet, scheinen auch an den Rädern des Königener Wagens Reparaturen vorgenommen worden zu sein, da einige U-förmige Felgenklammern neben den üblichen Bronzenägeln zusätzlich auch mit Eisennägeln befestigt wurden. Da also vieles gegen eine Deutung der Wagenbeigabe in

Gräbern als reiner Totenwagen und gegen eine Herstellung allein für das Begräbnis spricht, schlägt Pare für die Wagen eine zeremonielle Funktion vor.<sup>218</sup> Abnutzungsspuren und Reparaturen könnten darauf hinweisen, dass die Gefährte zum Transport dienten. Gerade eine robuste Konstruktion wie auch die geschweißten Radreifen scheinen nahezulegen, dass die Wagen möglicherweise stark in Anspruch genommen wurden. Gegen diese Theorie spricht lediglich die meist geringe Größe der Wagenkästen. Über den Unterbau ist ohnehin nur bei sehr gut erhaltenen Wagen eine Aussage möglich, doch liefert v. a. die lenkbare Vorderachse Anzeichen für Fahrtüchtigkeit. Die in der Regel prunkvolle Ausstattung der vierrädrigen Vehikel könnte als zusätzliches Indiz für ihre Funktion in Zusammenhang mit Zeremonien gewertet werden; auch sind aus anderen Kulturen und Epochen Belege für die Verwendung von Wagen bei Prozessionen überliefert, weshalb eine Deutung als Zeremonialwagen plausibel erscheint. Zudem gibt es zahlreiche bildliche Darstellungen von Wagen sowie Wagenmodelle. Bei Betrachtung der Verbreitungskarten dieser Quellentypen<sup>219</sup> wird deutlich, dass dem Prunkwagen auch in

23 Frühhallstattzeitliche Wagengräber (Typ 2–4 nach Pare 1992). Symbole wie Abb. 22, in Grün Wagengräber mit Bronzegeschirr.

215 Schönfelder 2002, 321.

216 Pare 1987b, 212.

217 Ders. 1987a, 52.

218 Ders. 1987b, 212; 1992, 217.

219 Ders. 1992, 206 Abb. 14; 182 Abb. 123.

Gebieten, in denen Wagengräber fehlen, eine Bedeutung in Form von Wagenmodellen zukommen konnte.<sup>220</sup>

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Deutung der während der (frühen) Hallstattzeit mit einem Wagen Bestatteten als Angehörige einer gehobenen sozialen Schicht nach bisherigem Forschungsstand sehr wahrscheinlich ist. Besonders die ungewöhnlich reich ausgestatteten sog. Fürstengräber der Späthallstattzeit heben sich von den übrigen Bestattungen ab. In der Tat zeichnet sich die gesamte frühe Eisenzeit hindurch in bestimmten Regionen die Mehrheit der Gräber, die durch ihre Größe oder besondere Lage hervorstechen, auch durch reiche Geschirrsätze, Wagen oder Waffen aus. Ebenfalls findet sich eine Reihe von Gräbern, in denen alle drei Komponenten vertreten sind.<sup>221</sup> Für das nur bruchteilhaft überlieferte Köngener Wagengrab deuten insbesondere die Bronzegefäße auf eine ursprünglich deutlich überdurchschnittliche Grabausstattung hin.

Wie Abbildung 23 veranschaulicht, sind Gräber der Frühhallstattzeit, in denen Wagen mit Bronzegefäßen vergesellschaftet sind, weit verbreitet: In den Niederlanden, der Schweiz und in Österreich ist jeweils ein Fundpunkt markiert, zwei Gräber liegen in der Tschechischen Republik, die meisten finden sich jedoch in Bayern, wo allein für Großleißstadt drei derartige Gräber zu verzeichnen sind. Köngen ist der einzige Fundpunkt in Baden-Württemberg.

Lediglich drei Wagen vom Typ 2 sind mit Bronzegefäßen vergesellschaftet. Auch bei drei Wagen vom Typ 3 ist dies der Fall. Aus immerhin sechs Ha-C2-zeitlichen Gräbern, gekennzeichnet durch den Wagentyp 4, stammt Bronzegefäß. Dies unterstreicht die Zunahme der Bedeutung von Speise- und Trankgeschirr, die sich schließlich v. a. in den besonders reich ausgestatteten Gräbern der Späthallstattzeit manifestiert.

## 6.2 Die archäologische Landschaft im Umfeld Köngens

Aus insgesamt sechs Gräbern in der näheren Umgebung Köngens liegen Wagenteile vor: Aus Göppingen-Bartenbach, Lkr. Göppingen, ‚Oberholz‘ könnten Reste von späthallstattzeitlichen Wagenreifen und Naben stammen, doch ist dies nicht gesichert.<sup>222</sup> Ebenso

ist die Provenienz eines bronzenen Griffplattenschwertes, das in Göppingen einem Polizeidiener abgekauft worden war, unbekannt.<sup>223</sup> Im Hügel 2 von Filderstadt-Plattenhardt, Lkr. Esslingen stieß man im Jahr 1830 auf bronzene und eiserne Wagenteile, die Pare zufolge vermutlich dem Wagentyp 6b zuzurechnen sind, was für eine Datierung in ein spätes HaD spräche.<sup>224</sup> Wagenteile fanden sich außerdem in einem Grabhügel in Stuttgart-Weilimdorf, Stadtkr. Stuttgart. Sie wurden jedoch nie publiziert und sind heute verschollen.<sup>225</sup> Pares Ansicht nach könnte es sich um die Überreste eines Wagens vom Typ 6b handeln.<sup>226</sup> Erst in Vorberichten publiziert ist der Wagen aus Hügel 18 von Nürtingen-Rossdorf, Lkr. Esslingen, ‚Kirchert‘, der Trachsel zufolge ebenfalls späthallstattzeitlich ist.<sup>227</sup> 1934 untersuchte Paret das reich ausgestattete Grab 1 von Stuttgart-Bad Cannstatt, Stadtkr. Stuttgart, das auch Reste eines Wagens vom Typ 7 enthielt; aufgrund der Vergesellschaftung mit Paukenfibeln datiert es in die Stufe HaD2.<sup>228</sup> Ferner finden sich unter den zahlreichen Beigaben aus dem Zentralgrab von Asperg, Lkr. Ludwigsburg, ‚Grafenbühl‘ auch Reste eines Wagens. Pare zufolge gehören diese dem Ha-D2/3-zeitlichen Wagentyp 7 an.<sup>229</sup> Schließlich ist noch Grab 1 von Ludwigsburg, Lkr. Ludwigsburg, ‚Römerhügel‘ zu nennen, das neben einem Halsreif aus Goldblech, einem Dolch, Pferdegeschirr und anderen Beigaben auch mit einem Wagen vom Typ 7 ausgestattet war.<sup>230</sup>

Da all diese Wagengräber der Späthallstattzeit angehören, handelt es sich in Köngen um das älteste hallstattzeitliche Wagengrab in der Region, das nach heutigem Forschungsstand isoliert steht. Die nächstgelegenen Ha-C-zeitlichen Wagengräber finden sich in einiger Entfernung auf der Schwäbischen Alb.

Im weiteren Umfeld Köngens liegen Hinweise auf zahlreiche hallstattzeitliche Siedlungsstellen vor.<sup>231</sup> Oft handelt es sich hierbei aber lediglich um Streufunde, gelegentlich wurden einzelne Gruben untersucht. In den seltensten Fällen konnten systematische Grabungen durchgeführt werden.

Ist das Material datierbar, gehört es in der Regel der Stufe HaD an. Dies ist nicht verwunderlich, sind doch zahlreiche späthallstatt-/frühlatènezeitliche Siedlungsfunde im

220 Pare 1987b, 227.

221 Ders. 1992, 203.

222 Zürn 1987, 71; Trachsel 2004, 375.

223 Zürn 1987, 71 Taf. 90A.

224 Ebd. 67; Pare 1992, 118; 160; 251.

225 Trachsel 2004, 379.

226 Pare 1992, 118.

227 Trachsel 2004, 378.

228 Zürn 1987, 189f.; Pare 1992, 118; 158; 268f.

229 Zürn 1987, 91–94; Pare 1992, 118.

230 Pare 1992, 118; 263–266.

231 Stand 2006: 26 Fundstellen. Eine Aktualisierung der Fundstatistik erfolgte nicht.

Mittleren Neckarland bekannt, während kaum Hinweise auf Siedlungen der Stufe HaC vorliegen. Lediglich in Kornwestheim und Rems-  
eck-Aldingen, beide Lkr. Ludwigsburg sowie Fellbach-Oeffingen, Fellbach-Schmiden und Kernen-Rommelshausen im Rems-Murr-Kreis fand man Material dieser Zeitstellung.<sup>232</sup> Eine Erklärung hierfür findet Peter Menzel, der mit Alb-Hegau-Keramik vergesellschaftete Funde aus Siedlungsgruben untersuchte, in der geringen chronologischen Signifikanz der keramischen Gefäßtypen.<sup>233</sup> Zudem scheinen die Siedlungen in Form von Einzelhöfen oder kleinen Weilern schwer auffindbar und entziehen sich somit systematischer Prospektion.

Hallstattzeitliche Funde aus Köngen zeigen, dass im Bereich des *vicus* Grinario mit einer ausgedehnten Siedlung zu rechnen ist. Das meiste Fundmaterial gehört zwar der Späthallstattzeit an, doch fand man bei Bauarbeiten im Gebiet um den Brahmweg immerhin das grafitierte Randbruchstück einer Schale, das in die Stufe HaC weist.<sup>234</sup>

Auch an lokale urnenfelderzeitliche Traditionen ist der Köngener Fund nach derzeitigem Forschungsstand kaum anzuschließen. So hat Dehn in seiner Dissertation zwar zahlreiche Fundorte entlang des Neckars kartiert, doch liegen diese meist um einiges nördlich der Fundstelle. Aus Köngen selbst stammt urnenfelderzeitliche Keramik aus zwei Siedlungsgruben, die zwischenzeitlich verschollen ist und daher nicht näher bestimmt werden kann.<sup>235</sup> In Wendlingen-Unterboihingen, Lkr. Esslingen stieß man auf ein Urnengrab, weitere Grab- und Siedlungsfunde der Stufe HaB scheinen jedoch bislang in der Gegend um Köngen zu fehlen.<sup>236</sup> Auch sind für das Gebiet am Mittleren Neckar keine Funde urnenfelderzeitlicher Wagenteile überliefert. Der Köngen am nächsten gelegene Eintrag ist Königsbronn, Lkr. Heidenheim a.d. Brenz, wo ein Wagengrab der Hart-an-der-Alz-Gruppe belegt ist. Doch fanden sich darin u.a. eine Mohnkopfnadel und eine Lanzenspitze, was bedeutet, dass dieses Grab nicht an das Ende der Urnenfelderzeit, sondern in die Stufe BzD zu datieren ist.<sup>237</sup>

Es lässt sich also festhalten, dass zumindest nach heutigem Forschungsstand das Wagengrab aus Köngen weder in lokaler urnenfelderzeitlicher Tradition zu stehen noch unmittelbarer Vorläufer der späthallstattzeitlichen Wagengräber zu sein scheint.

## 7 FAZIT

Die Mehrheit der in Köngen aufgefundenen Objekte kann anhand von Vergleichsfunden bestimmt und datiert werden.

An Bronzegefäßen liegen mindestens eine mit Vogelpunzen verzierte Breitrandschale und eine Kanne mit Rinderkopfhengel sowie Fragmente von vermutlich einer zweiten Schale und eines weiteren Gefäßes mit zylindrischem Hals (Kanne?) vor. Daneben sind Teile eines Wagens und Reste von Pferdegeschirr vorhanden. Die Wagenräder, von denen zwei verschiedene Felgenklammertypen, Radreifen und Radnägeln, Nabenringe und vermutlich weitere Nabenbestandteile in Form von Bronzeleisten erhalten sind, lassen sich zu einer Felgenkonstruktion vom Typ Großeibstadt rekonstruieren. Der Wagenkasten war mit durchbrochenen Bronzeplatten und radförmigen Zierbeschlägen geschmückt, was ihn als Wagen vom Typ 2 nach Pare kennzeichnet. Eine Trense, Ringfußknöpfe, Bronzeringe mit polygonalem Querschnitt, in zwei verschiedenen Typen auftretende Spulen sowie Ösenringe können dem Pferdegeschirr zugewiesen werden. Schwierigkeiten bereitet die Einordnung der mit Ringen versehenen Zierelemente, da hierfür keine Vergleichsstücke vorliegen, doch ist eine Anbringung am Pferdegeschirr gut vorstellbar. Des Weiteren fand man Gegenstände, von denen zwei vermutlich als Anhänger anzusprechen sind. Andere Objekte können auch aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht näher bestimmt werden.

Die U- und hantelförmigen Felgenklammern sind für die Großeibstädter Felgenkonstruktion charakteristisch, welche auf die Stufe HaC beschränkt ist. Nach Pare sind die durchbrochenen Bronzeplatten wie auch die radförmigen Zierbeschläge Bestandteil der Wagenkastenbeschläge vom Typ ii. Diese wiederum werden Wagen vom Typ 2 zugewiesen, die auch wegen ihrer Vergesellschaftung mit Ha-C1-zeitlichem Pferdegeschirr in den älteren Abschnitt der Frühhallstattzeit datieren.<sup>238</sup> Die Trense, die Spulen und Ösenringe besitzen desgleichen frühhallstattzeitliche Vergleichsstücke. Ringfußknöpfe und Bronzeringe mit polygonalem Querschnitt sind dem Ha-C-zeitlichen „reichhaltigen Pferdegeschirr“ zuzuordnen.

Lediglich die Schmuckfunde – ein Halsring und ein Armring – sind später anzusetzen und können mit dem Wagengrab nicht in direktem Zusammenhang stehen; sie datieren ver-

232 Menzel 1996, 225; 262–269.

233 Ebd. 254.

234 Planck 1980a; 1980b; 1980c (mit Taf. 96 F); 1980d.

235 Dehn 1972, 117.

236 Ebd. 78 Abb. 23; 79 Abb. 24.

237 Pare 1987a, 38 f.

238 Ders. 1992, 146.



mutlich in die Stufe HaD. Wie Zürn in seinen Bemerkungen zur Hallstattzeit in Württemberg und Hohenzollern feststellt, sind späthallstattzeitliche Nachbestattungen in bronze- und frühhallstattzeitlichen Grabhügeln nichts Ungewöhnliches.<sup>239</sup> Auch der Stabanhänger scheint eher der Stufe HaD oder bereits der Frühlatènezeit anzugehören und wird somit ebenfalls einer Nachbestattung zuzurechnen sein; ob es sich dabei um dieselbe oder eine weitere handelt, bleibt offen.

Die Bearbeitung des Kögenger Materials zeigt, dass es sich um einen bemerkenswerten Fund handelt, da das Wagengrab für die Frühhallstattzeit im Mittleren Neckarraum einzigartig ist und – wie der Großteil der Funde bestätigt – nach Ha C1 datiert.

Besondere Beachtung verdient das Bronze-geschirr, insbesondere die mit Vogelpunzen verzierte Breitrandschale. Der Fund von Bronzegefäßen lässt vermuten, dass das Kögenger Grab reich ausgestattet war, weitere Beigaben aber vermutlich wegen der Zerstörung in römischer Zeit wie auch durch die Bauarbeiten 1972 verloren gingen. Außerdem offenbart die Breitrandschale Kontakte zum Osthallstatt-

kreis: Die Vögel auf dem Rand zweier formgleicher Gefäße aus einem Grab in Hallstatt wurden mit derselben Bildpunze erzeugt wie diejenigen auf dem Kögenger Exemplar.

Ferner wurde deutlich, dass zumindest der Wagen aus Köngen nicht speziell für die Bestattung angefertigt wurde, da sich an den Felgenklammern Hinweise auf Reparaturen finden. Die gängige Deutung der meist prunkvoll ausgestatteten Gefährte als Zeremonialwagen erscheint deshalb nachvollziehbar. Hinsichtlich des Bestattungsmodus wie auch des Geschlechts der bestatteten Person können keine sicheren Aussagen getroffen werden, da weder Knochen noch Leichenbrand erhalten waren; auch liegen keine zur persönlichen Habe zu zählenden Objekte vor. Zumindest während der Frühhallstattzeit scheint jedoch eher Männern ein Wagen mit ins Grab gegeben worden zu sein. Ferner deutet die reiche Beigabenausstattung darauf hin, dass das Wagengrab mit der Oberschicht in Verbindung gebracht werden darf.

Im Laufe der Späthallstattzeit scheint dann im Zentrum des vorauszusetzenden Grabhügels über dem Wagengrab mindestens eine Nachbestattung eingebracht worden zu sein.

---

239 Zürn 1987, 23.

Tabelle 1 Wagengräber der Stufe Ha C.

Nr.	Fundort	Literaturnachweise	Stufe
Baden-Württemberg			
1	Albstadt-Ebingen ,Im Rauenwiesle', Zollernalbkreis	Zürn 1987, 213; Pare 1992, 98; Trachsel 2004, 371	Ha C1
2	Aglasterhausen-Breitenbronn, Hügel im ,Häldenwald', Neckar-Odenwald-Kreis	Pare 1992, 238; Trachsel 2004, 371	Ha C
3	Breisach-Gündlingen ,Zwölferbuck', Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald	Pare 1992, 245 f.; Trachsel 2004, 373	Ha C
4	Hohenstein-Oberstetten, Hügel 1, Lkr. Reutlingen	Pare 1992, 253; Trachsel 2004, 376	Ha C1
5	Klettgau-Geißlingen, Hügel H, Lkr. Waldshut	Pare 1992, 260; Trachsel 2004, 377	Ha C
6	<b>Köngen, Lkr. Esslingen</b>		<b>Ha C1</b>
7	Meßkirch-Langenhart ,Haggenberg', Lkr. Sigmaringen	Pare 1992, 263; Trachsel 2004, 377	Ha C1
8	Meßstetten-Hossingen, Hügel 1, Zollernalbkreis	Pare 1992, 26 f.; Trachsel 2004, 377	Ha C1
9	Reichenau, Hügel B, Lkr. Konstanz	Pare 1992, 264–266; Trachsel 2004, 378	Ha C
10	Tannheim, Hügel VI, Lkr. Biberach	Geyr/Goessler 1910, 33 f.; Pare 1992, 271; Trachsel 2004, 380	Ha C
11	Tannheim, Hügel XVI, Lkr. Biberach	Geyr/Goessler 1910, 50 f.; Pare 1992, 271 f.; Trachsel 2004, 380	Ha C
12	Tannheim, Hügel XXI, Lkr. Biberach	Geyr/Goessler 1910, 56; Pare 1992, 272; Trachsel 2004, 380	Ha C
Bayern			
13	Adelschlag-Moritzbrunn ,Pelzerfelder', Lkr. Eichstätt	Pare 1992, 96; 345; Trachsel 2004, 350	Ha C1
14	Aislingen ,Oberes Ried', Hügel 1, Lkr. Dillingen a. d. Donau	Pare 1992, 275; Trachsel 2004, 350	Ha C2
15	Beilngries ,Im Ried-Ost', Grab 128, Lkr. Eichstätt	Pare 1992, 279; Trachsel 2004, 352	Ha C
16	Beilngries ,Im Ried-West', Grab 74, Lkr. Eichstätt	Pare 1992, 280; Trachsel 2004, 352	Ha C
17	Beratzhausen, Grab 3, Lkr. Regensburg	Torbrügge 1979, 287; Pare 1992, 281; Trachsel 2004, 352	Ha C1
18	Dietfurt a. d. Altmühl, Südgruppe, Grab 38, Lkr. Neumarkt i. d. Oberpfalz	Röhrig 1994, 143–145; Trachsel 2004, 353	Ha C (?)
19	Dietfurt a. d. Altmühl, Südgruppe, Grab 87, Lkr. Neumarkt i. d. Oberpfalz	Pare 1992, 281–284 (Grab 31); Trachsel 2004, 353	Ha C
20	Dittenheim, Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen	Pare 1992, 285 f.; Trachsel 2004, 358	Ha C2
21	Ehingen a. Ries-Belzheim ,Mähder', Hügel 104, Lkr. Donau-Ries	Pare 1992, 288; Trachsel 2004, 354	Ha C
22	Ehingen a. Ries-Belzheim ,Mähder', Hügel 109, Lkr. Donau-Ries	Pare 1992, 288; Trachsel 2004, 354	Ha C
23	Emmerting-Bruck, Hügel 2, Lkr. Altötting	Pare 1992, 288 f.; Trachsel 2004, 355	Ha C
24	Fürstenfeldbruck Beethovenstraße, Lkr. Fürstenfeldbruck	Kossack 1959, 198; Pare 1992, 98; Trachsel 2004, 355	Ha C1
25	Großeibstadt, Gräberfeld I, Grab 1, Lkr. Rhön-Grabfeld	Kossack 1970, 45–61; Pare 1992, 289 f.; Trachsel 2004, 355	Ha C
26	Großeibstadt, Gräberfeld I, Grab 4, Lkr. Rhön-Grabfeld	Kossack 1970, 75–84; Pare 1992, 290–292; Trachsel 2004, 356	Ha C
27	Großeibstadt, Gräberfeld II, Grab 2, Lkr. Rhön-Grabfeld	Pare 1992, 292; Trachsel 2004, 356	Ha C
28	Großeibstadt, Gräberfeld II, Grab 14, Lkr. Rhön-Grabfeld	Pare 1992, 292–294; Trachsel 2004, 356	Ha C
29	Markt Hiltpoltstein-Kemmathen, Lkr. Forchheim	Bartel/Spoletschnik 1997, 95–99; Trachsel 2004, 357	Ha C2 (?)
30	Hohenfels ,Haidensbuch', Hügel II, Lkr. Neumarkt i. d. Oberpfalz	Pare 1992, 297; Trachsel 2004, 357	Ha C
31	Illschwang-Gehrsricht, Hügel 2, Lkr. Amberg-Sulzbach	Pare 1992, 297 f.; Trachsel 2004, 357	Ha C
32	Leipheim, Waldteil „Justing-West“, Hügel 14, Lkr. Günzburg	Pare 1992, 301 f.; Trachsel 2004, 359	Ha C
33	Gaisheim-Neukirchen b. Sulzbach-Rosenberg, Hügel 6, Lkr. Amberg-Sulzbach	Pare 1992, 305 f.; Trachsel 2004, 369	Ha C1

Tabelle 1 (Fortsetzung)

Nr.	Fundort	Literaturnachweise	Stufe
34	Olching-Neu Esting ‚Leberberg‘, Lkr. Fürstenfeldbruck	Kossack 1959, 198; Pare 1992, 306–308; Trachsel 2004, 361	Ha C1
35	Ortlfing, Hügel 8, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen	Kossack 1959, 176; Pare 1992, 98; Trachsel 2004, 361 (Hügel II von 1938)	Ha C1
36	Pilsach-Niederhofen, Hügel 4, Lkr. Neumarkt i. d. Oberpfalz	Pare 1992, 308; Trachsel 2004, 362	Ha C
37	Pilsting-Oberndorf, Hügel von 1987, Lkr. Dingolfing-Landau	Pare 1992, 345; Trachsel 2004, 362	Ha C1
38	Pilsting-Oberndorf, Hügel von 1990, Lkr. Dingolfing-Landau	Pare 1992, 345; Trachsel 2004, 362	Ha C1
39	Riedenburg-Untereggersberg, Grab 26, Lkr. Kelheim	Pare 1992, 345; Nikulka 1998, 225–228; Trachsel 2004, 363	Ha C
40	Riedenburg-Untereggersberg, Grab 31, Lkr. Kelheim	Pare 1992, 345; Nikulka 1998, 237–240; Trachsel 2004, 363	Ha C
41	Schöngeising ‚Büchelwiese‘, Hügel 5, Lkr. Fürstenfeldbruck	Kossack 1959, 200; Pare 1992, 98; Trachsel 2004, 364	Ha C1
42	Thalmässing-Alfershausen ‚Hirgast‘, Lkr. Roth	Hoppe 1986, 165 f.; Pare 1992, 96; Trachsel 2004, 365	Ha C1
43	Velburg-Lengenfeld, Grab von 1870, Lkr. Neumarkt i. d. Oberpfalz	Pare 1992, 313 f.; Trachsel 2004, 366	Ha C1
44	Wehringen ‚Hungerbrunnenmäher‘, Hügel 1, Lkr. Augsburg	Pare 1992, 317 f.; Trachsel 2004, 367	Ha C
45	Wiesenacker, Hügel 3, Lkr. Parsberg	Torbrügge 1979, 320; Pare 1992, 98; Trachsel 2004, 368	Ha C1
46	Wiesenacker, Hügel 4, Lkr. Parsberg	Torbrügge 1979, 320 f.; Pare 1992, 98; Trachsel 2004, 368	Ha C1
Frankreich			
47	Ohnenheim, com. Ried de Marckolsheim, arr. Sélestat-Erstein, dép. Bas-Rhin	Pare 1992, 226–228; Trachsel 2004, 416	Ha C2
48	Saint-Louis-la-Chaussée, Tumulus de Lisbuhl, com. Huningue, dép. Haut-Rhin	Pare 1992, 222 f. (Blotzheim); Trachsel 2004, 418	Ha C2
Niederlande			
49	Wijchen, Prov. Gelderland, Holland	Pare 1992, 219 f.; Trachsel 2004, 371	Ha C2
Österreich			
50	Mitterkirchen, Hügel II, Grab 1, VB Perg, Oberösterreich	Pertlwieser 1987, 48–50; Pare 1992, 341; Trachsel 2004, 346	Ha C
51	Mitterkirchen, Hügel X, Grab 1, VB Perg, Oberösterreich	Pertlwieser 1987, 50–54; Pare 1992, 341 f.; Trachsel 2004, 347	Ha C1
52	Salzburg-Taxham, VB Salzburg Stadt, Salzburg	Pare 1992, 342 f.; Trachsel 2004, 348	Ha C
53	Wörgl, Grab 58, VB Kufstein, Tirol	Pare 1992, 345; Trachsel 2004, 350	Ha C
Schweiz			
54	Birmenstorf, Bezirk Baden, Kt. Aargau	Pare 1992, 233; Trachsel 2004, 382	Ha C2
55	Amt Erlach, Kt. Bern, ‚Ins Großholz‘, Hügel VI von 1848, unteres Grab	Drack 1958a, 10–12; Pare 1992, 235; Trachsel 2004, 385	Ha C
Tschechische Republik			
56	Dýšina Hügel 2, okr. Plzeň	Pare 1992, 321; Trachsel 2004, 390	Ha C2
57	Hradenín Grab 24, okr. Kolín	Pare 1992, 323 f.; Trachsel 2004, 392	Ha C
58	Hradenín Grab 46, okr. Kolín	Pare 1992, 326–328; Fridrichová 1995, 190; 205; Trachsel 2004, 393	Ha C
59	Lhotka, okr. Ústí n. L.	Pare 1992, 329 f.; Trachsel 2004, 395	Ha C
60	Praha 9-Vinoř, okr. Praha	Pare 1992, 345; Trachsel 2004, 398	Ha C
61	Straškov-Račíněves, Hügel von 1911, okr. Litoměřice	Pare 1992, 336 f.; Trachsel 2004, 400	Ha C
62	Straškov-Račíněves, Hügel von 1913, okr. Litoměřice	Pare 1992, 336 f.; Trachsel 2004, 400	Ha C
63	Vikletice Grab 138, okr. Chomutov	Pare 1992, 388; Trachsel 2004, 401	Ha C



## KATALOG DER FUNDE

Der Katalog gliedert den Fundstoff in funktionale Gruppen: Bronzegefäße, Wagentheile, Pferdegeschirr, Beschläge, nicht näher zuweisbare Metallobjekte, Keramik und Schmuck. Die Nummerierung der Funde auf den Tafeln orientiert sich an den Katalognummern, wobei alle Objekte im Maßstab 1:3 abgebildet sind.

Allgemeine Beschreibungen, die für alle Stücke einer Fundgruppe (also beispielsweise für alle U-förmigen Felgenklammern) gelten, werden den Fundgruppen vorangestellt und nicht bei jedem Stück einzeln aufgeführt.

Ist von „oben“, „unten“, „rechts“ und „links“ die Rede, ist jeweils die Ansicht der Zeichnung vom Betrachter aus gemeint. Ausnahmen sind die Bronzeplatten, die auf den Tafeln falsch orientiert sind. Hier ist mit „oben“ der Bereich benannt, an dem die Aufhängeösen angebracht sind (Breitseite).

Bei den U-förmigen Felgenklammern wird als Vorderseite die Ansicht der Zeichnung, als Rückseite der dahinter liegende Schenkel bezeichnet; „oben“ beschreibt den Bereich der Biegung, „unten“ den der Nägel. Die U-förmigen Felgenklammern wurden jeweils als ein zusammengesetztes Stück gezeichnet; der Genauigkeit wegen wird jedes Fragment separat beschrieben. In der Regel wird nur der Querschnitt zeichnerisch wiedergegeben.

Von zwei Zierelementen wird eine Rekonstruktionszeichnung abgebildet (Taf. 5,124b und 125b), auf der die Fragmente durch Ringe mit omegaförmiger Öse verbunden sind.

Wird bei gebogenen Fragmenten ein Längenmaß angegeben, ist damit die Strecke zwischen den Endpunkten gemeint.

Einige Stücke sind z. Z. nicht auffindbar. Dies wird in der Beschreibung vermerkt, Maße wurden in diesen Fällen den Zeichnungen entnommen.

## Abkürzungen

B.	Breite
Dm.	Durchmesser
erh.	erhalten(e/r)
H.	Höhe
L.	Länge
l.	links
o.	oben
Qs.	Querschnitt
r.	rechts
rek.	rekonstruiert(e/r)
St.	Stärke
u.	unten

## BRONZEGEFÄSSE

**1** Breitrandschale (Taf. 1,1; Abb. 8 und 9) Aus Bronzeblech, fragmentarisch erhalten: ein Fußfragment, ein ursprünglich separat eingesetzter Omphalos, ein Fragment des Gefäßkörpers, drei Randfragmente.

Fuß: im unteren Drittel nach außen getriebene umlaufende Rippe.

Gefäßkörper: einfache Kalotte mit scharf umgeknicktem Rand, u. runde Aussparung für Omphalos.

Rand: auf Rand des Gefäßkörpers aufliegend; von innen nach außen umlaufende Perlbucketreihe; l. ausgebrochene Vogelpunze, in der Mitte eingepunzter (nach außen getriebener) Vogel, r. linke Hälfte einer Vogelpunze; weitere umlaufende Perlbucketreihe; als Randabschluss zwei umlaufende Rippen. Mit Ausnahme der Randeile zahlreiche Korrosionslöcher. Soweit sich erkennen lässt, waren alle Teile miteinander verlötet, Nieten lassen sich nicht nachweisen. Gesamt-H. (rek.) 10,3 cm; Außen-Dm. Rand (rek.) 33,6 cm.

a) *Fußfragment*: erh. H. 4,1 cm; St. ca. 0,04–0,07 cm; Abstand Standfläche – Rippe 1,4 cm; B. Rippe 0,3 cm.

b) *Omphalos*: H. 0,7 cm; Außen-Dm. ca. 4,5–4,9 cm; St. ca. 0,03 cm; Dm. Wölbung 2,7 cm; B. Rand 0,5 cm.

c) *Gefäßkörper*: H. 6,1 cm; Dm. u. 4,6 cm, Außen-Dm. o. ca. 20,8 cm; B. Rand 0,7 cm; St. ca. 0,03 cm.

d) *Randfragment*: B. 6,8–6,9 cm; L. innen 9,6 cm, L. außen 12,4 cm; St. 0,05 cm; Vogelpunze H. 2,4 cm, B. 2,0 cm; Abstand zwischen Vogelpunzen 3,2 cm.

e) *Randfragment* (ohne Abb.): mit Vogelpunze und Perlbucketn; ca. 7,0 × 4,0 cm.

f) *Randfragment* (ohne Abb.): mit Perlbucketn; ca. 2,5–4,0 × 5,0 cm.

**2** Kanne mit Rinderkopfhelk (Taf. 1,2; Abb. 11)

Aus Bronzeblech, mehrere Fragmente; restauriert, mit Kunstharz ausgegossen. Die Zeichnung zeigt vermutlich den Zustand nach der Auffindung.

Standring: mit flacher Bodendelle.

Henkel: bandförmiges, glattes Fragment, u. T-förmiges Nietstück, l. abgebrochen.

Kanne dreimal vernietet (u., Mitte, o.), in der Mitte Überlappungszone mit umlaufender Rippe und Kegelneten; Ansatz eines Zylinderhalses. H. 17,0 cm; Dm. Nietzone u. 14,4 cm, Mitte 18,8 cm, o. 9,8 cm; B. Überlappungszone 1,5 cm; B. Henkel 2,3 cm; L. Kegelneten 0,6 cm.

**3** Fragment einer Breitrandschale (Taf. 1,3) Gefäßunterteil mit Ansatz eines scharf umgeknickten Fußes, u. runde Aussparung für Omphalos. Erh. H. 7,8 cm; Dm. u. 4,3 cm; B. Rand max. 0,3 cm; St. 0,05 cm.

**4** Fragment eines Bronzegefäßes (Kanne?) (Taf. 1,4)

Zylinderhals mit Schulteransatz.

a) *Fragment*: L. ca. 6,0 cm; H. 2,2 cm; St. 0,03 cm; Ansatz Gefäßkörper H. max. 0,4 cm.

b) *Weitere drei Fragmente* (ohne Abb.): Dm. (rek.) ca. 10,0 cm.

**5** Bronzeblechfragment, profiliert (Taf. 1,5) Zuordnung zu einem der Gefäße nicht sicher möglich. L. 4,1 cm; B. max. 5,3 cm; St. 0,05 cm.

**6** Bronzeblechfragmente und Nieten (ohne Abb.)

Von Gefäßen; Zuordnung nicht sicher möglich.

## WAGENTEILE

**U-förmige Felgenklammern aus Bronze** Mit gerundeten Enden; vom Scheitel der Biegung an sich nach u. zum gerundeten Ende hin verjüngend. Im Bereich der gerundeten Enden Nägel bzw. Nagellöcher (unterschiedlich angeordnet). Nägel vierkantig, Qs. annähernd quadratisch; flach gehämmerte oder leicht pilzförmige Köpfe.

**7** U-förmige Felgenklammer (Taf. 1,7)

Gut erh. L. 9,1 cm; St. 0,1 cm; Abstand zwischen Schenkeln 7,7 cm.

Vorderseite: Nagelanordnung im Abstand von etwa 2,4 cm annähernd symmetrisch, plus weiterer Nagelrest in der Mitte u. B. o. 5,5 cm, im Bereich der Nägel 3,8 cm; Nagelloch u. l. und u. r.; Rest eines korrodierten Eisennagels u. Mitte, erh. L. 0,4 cm.

Rückseite: Nagelanordnung im Abstand von etwa 2,2 cm annähernd symmetrisch, r. leicht nach u. versetzt. B. o. 5,8 cm, im Bereich der Nägel 4,8 cm; Nagelloch u. l. und u. r.

**8** U-förmige Felgenklammer (Taf. 1,8)

Gut erh. L. 8,9 cm; St. 0,1 cm; Abstand zwischen Schenkeln 5,8 cm.

Vorderseite: Nagelanordnung im Abstand von etwa 2,7 cm annähernd symmetrisch. B. o. 5,8 cm, im Bereich der Nägel 4,7 cm. Nagelrest u. l., L. 0,7 cm; Nagel u. r., L. 1,8 cm, Kanten-L. Nagel ca. 0,3 cm.

Rückseite: Nagelanordnung im Abstand von etwa 2,3 cm annähernd symmetrisch. B. o. 5,8 cm, im Bereich der Nägel 4,7 cm. Nagelrest u. l., erh. L. 0,5 cm; Nagel u. r., L. 1,9 cm, Kanten-L. Nagel ca. 0,3 cm.

**9** U-förmige Felgenklammer (Taf. 1,9)

Gut erh., nur an den Rändern kleine Korrosionsstellen. Erh. L. 8,7 cm; St. 0,5 cm; Abstand zwischen Schenkeln 6,7 cm.

Vorderseite: Nagelanordnung im Abstand von etwa 3,1 cm annähernd symmetrisch. B. o. 5,4 cm, im Bereich der Nägel 4,9 cm. Nagelloch u. l. und u. r.

Rückseite: B. o. 5,5 cm, im Bereich der Nägel 4,5 cm. Nagelloch u. r.

**10** U-förmige Felgenklammer (Taf. 1,10)

In vier Teile zerbrochen.

a) *Fragment 1* (Vorderseite): an der Biegung abgebrochen, teilweise an den Rändern leicht korrodiert, an der Innenseite Korrosionsrückstände („Malachitrollchen“). Nagelanordnung im Abstand von 2,2 cm annähernd symmetrisch. Erh. L. 8,4 cm; B. o. 5,8 cm, im Bereich der Nägel 4,7 cm; St. 0,1 cm. Rest eines Nagels (verbogen) u. l., erh. L. 0,9 cm; Rest eines Nagels u. r., erh. L. 1,4 cm; Kanten-L. Nagel ca. 0,3 cm.

b) *Fragment 2* (Rückseite): gut die untere Hälfte erh., an den Rändern korrodiert. Nagelanordnung im Abstand von 2,5 cm annähernd symmetrisch. Erh. L. 6,7 cm; B. im Bereich der Nägel 4,2 cm. Rest eines Nagels

(verbogen) u. l., erh. L. 0,9 cm, Kanten-L. ca. 0,3 cm; Nagelkopf u. r.

c) *Scheitelfragment*: Kanten korrodiert. Erh. L. 3,3 cm; B. max. 5,8 cm.

d) *Weiteres Fragment* (ohne Abb.): ca. 3,1 × 2,1 cm.

**11** U-förmige Felgenklammer (Taf. 1,11) In zwei Teile zerbrochen.

a) *Fragment 1* (Vorderseite): am Scheitel abgebrochen, wenige Korrosionsstellen. Nagelanordnung im Abstand von 2,5 cm annähernd symmetrisch. Erh. L. 10,2 cm; B. o. 5,5 cm, im Bereich der Nägel 4,4 cm; St. 0,05 cm. Rest eines Nagels u. l., erh. L. 1,7 cm; Rest eines Nagels u. r., erh. L. 0,7 cm; Kanten-L. Nägel ca. 0,3 cm.

b) *Fragment 2* (Rückseite): unterhalb der Biegung abgebrochen, v. a. am unteren Ende korrosionsbedingte Fehlstellen, keine Reste von Nagellöchern. Erh. L. 9,3 cm; B. o. 5,6 cm.

**12** U-förmige Felgenklammer (Taf. 1,12) In zwei Teile zerbrochen.

a) *Fragment 1* (Vorderseite): an der Biegung abgebrochen, Fehlstelle etwa in der Mitte, an der Innenseite Holzreste aufliegend. Nagelanordnung im Abstand von 2,7 cm annähernd symmetrisch. Erh. L. 8,1 cm; B. o. 5,7 cm, im Bereich der Nägel 4,7 cm; St. 0,05 cm. Nagel u. l., L. 1,9 cm; Rest eines Nagels u. r., erh. L. 0,8 cm; Kanten-L. Nägel ca. 0,3 cm.

b) *Fragment 2* (Rückseite) (ohne Abb.): an der Biegung abgebrochen, mehrere Fehlstellen. Nagelanordnung im Abstand von 2,5 cm annähernd symmetrisch. Erh. L. 7,5 cm; B. o. 5,7 cm. Nagelkopf u. l. und u. r.

**13** U-förmige Felgenklammer (Taf. 2,13) In zwei Teile zerbrochen.

a) *Fragment 1* (Vorderseite): an der Biegung abgebrochen, sehr gut erhalten; an der Innenseite Holzreste aufliegend. Nagelanordnung im Abstand von etwa 3,2 cm annähernd symmetrisch, plus weiteres Nagelloch in der Mitte u. Erh. L. 9,3 cm; B. o. 5,5 cm, im Bereich der Nägel 4,7 cm; St. 0,04 cm. Nagelloch u. l. und Mitte; Nagel u. r., L. 1,7 cm, Kanten-L. Nagel ca. 0,3 cm.

b) *Fragment 2* (Rückseite): am Scheitel abgebrochen, mehrere kleinere Fehlstellen. Nagelanordnung im Abstand von etwa 3,2 cm annähernd symmetrisch, plus weiteres Nagelloch in der Mitte u. Erh. L. 9,6 cm; B. o. 5,6 cm, im Bereich der Nägel 4,6 cm. Nagelloch u. l. und Mitte; Nagel (verbogen) u. r., L. 1,8 cm, Kanten-L. Nagel ca. 0,3 cm.

**14** U-förmige Felgenklammer (Taf. 2,14) In zwei Teile zerbrochen.

a) *Fragment 1* (Vorderseite): am Scheitel abgebrochen, mehrere Korrosionsstellen, v. a. r. o. und u. Nagelanordnung im Abstand von etwa 3,0 cm annähernd symmetrisch. Erh. L. 9,9 cm; B. im Bereich der Nägel 4,6 cm; St. 0,06 cm. Rest eines Nagels u. l., erh. L. 0,6 cm, Kanten-L. Nagel ca. 0,3 cm; Nagelloch u. r.

b) *Fragment 2* (Rückseite): an der Biegung abgebrochen, mehrere Fehlstellen, v. a. o. r. Nagelanordnung im Abstand von etwa 3,3 cm annähernd symmetrisch. Erh. L. 8,4 cm; B. im Bereich der Nägel 5,4 cm. Rest eines Nagels u. l., erh. L. 0,6 cm; Rest eines

Nagels u. r., erh. L. 0,6 cm; Kanten-L. Nägel ca. 0,3 cm.

**15** U-förmige Felgenklammer (Taf. 2,15) In zwei Teile zerbrochen.

a) *Fragment 1* (Vorderseite): an der Biegung abgebrochen, o. l. ausgebrochen, weitere Korrosionsstellen v. a. an den Rändern. Nagelanordnung im Abstand von etwa 4,0 cm annähernd symmetrisch, plus weiterer Nagel in der Mitte u. Erh. L. 10,1 cm; B. o. 5,4 cm, im Bereich der Nägel 4,9 cm; St. 0,03 cm. Ausgebrochenes Nagelloch u. l.; Nagelloch u. r.; Rest eines Eisennagels u. Mitte, nur Kopf erh.

b) *Fragment 2* (Rückseite): unterhalb der Biegung abgebrochen, o. größere Fehlstelle, weitere kleinere Korrosionsstellen v. a. u. Nagelanordnung im Abstand von etwa 2,7 cm annähernd symmetrisch, plus zwei weitere Nägel in der Mitte u. und r. Erh. L. max. 8,7 cm; B. o. 5,5 cm, im Bereich der Nägel 4,2 cm. Nagelloch u. l.; ausgebrochenes Nagelloch u. r.; Rest eines korrodierten Eisennagels u. Mitte; Rest eines korrodierten Eisennagels u. halbrechts; erh. L. Nägel 0,4 cm, rechteckiger Nagelkopf 0,7 × 0,5 cm.

**16** U-förmige Felgenklammer (Taf. 2,16) In zwei Teile zerbrochen.

a) *Fragment 1* (Vorderseite): am Scheitel abgebrochen, mehrere Korrosionsstellen, v. a. o. l. und u. r. (B. dort nicht mehr zu ermitteln); an der Innenseite Eisenreste. Erh. L. 9,7 cm; B. max. 5,8 cm; St. 0,04 cm. Nagelloch u. l.

b) *Fragment 2* (Rückseite): unterhalb der Biegung abgebrochen, mehrere kleine Fehlstellen, v. a. u. r.; an der Innenseite Eisenreste. Nagelanordnung im Abstand von etwa 2,6 cm annähernd symmetrisch. Erh. L. 9,2 cm; B. o. 5,9 cm. Ausgebrochenes Nagelloch u. l.; Nagel u. r., L. 1,8 cm, Kanten-L. Nagel ca. 0,3 cm.

**17** U-förmige Felgenklammer (Taf. 2,17) Ein Teil erh.

Vorderseite: an der Biegung abgebrochen, durch Korrosion stark beschädigt. Erh. L. 9,5 cm; B. max. 5,0 cm; St. 0,02 cm. Rest eines Nagellochs u. l.

**18** U-förmige Felgenklammer (Taf. 2,18) Zwei Fragmente erh.

a) *Fragment 1* (Vorderseite): am Scheitel abgebrochen, unteres Ende weggebrochen, im oberen Bereich sehr gut erhalten, in der Mitte Fehlstellen am Rand, unteres Ende an den Rändern korrodiert. Erh. L. oberer Teil 8,9 cm; B. o. 5,7 cm; St. 0,1 cm; erh. L. unterer Teil 3,7 cm. Rest eines Nagels u. r., erh. L. 0,7 cm, Kanten-L. Nagel ca. 0,3 cm.

b) *Fragment 2* (Rückseite): unterhalb der Biegung abgebrochen, unteres Ende fehlt, auch an den Rändern Fehlstellen. Erh. L. 7,0 cm.

**19** U-förmige Felgenklammer (Taf. 2,19) Ein Teil erh.

Vorderseite: unterhalb der Biegung abgebrochen; mehrere kleine Korrosionsstellen. Nagelanordnung im Abstand von 2,0 cm annähernd symmetrisch. Erh. L. 7,5 cm, B. o. 5,4 cm; St. 0,05 cm. Rest eines Nagels u. l., erh. L. 1,6 cm, Kanten-L. Nagel ca. 0,3 cm; ausgebrochenes Nagelloch u. r.

**20** U-förmige Felgenklammer (Taf. 2,20) Zwei Fragmente erh.

a) *Fragment 1* (Vorderseite): am Scheitel gebrochen, durch Korrosion an mehreren Stellen beschädigt. Erh. L. 8,7 cm; B. o. 5,4 cm; St. 0,05 cm. Rest eines Nagels u. l., erh. L. 0,8 cm, Kanten-L. Nagel ca. 0,4 cm.

b) *Weiteres Bronzeblechfragment* (ohne Abb.): 1,3 × 0,6 cm

**21** U-förmige Felgenklammer (Taf. 2,21) Ein Teil erh.

Vorderseite: am Scheitel abgebrochen, mehrere kleinere korrosionsbedingte Fehlstellen. Nagelanordnung im Abstand von etwa 2,3 cm annähernd symmetrisch, plus weiteres Nagelloch vom Nagelloch r. aus 0,3 cm nach u. l. versetzt. Erh. L. 8,6 cm; B. o. 5,4 cm, im Bereich der Nägel 3,8 cm; St. 0,04 cm. Rest eines Nagels (verbogen) u. l., erh. L. 1,1 cm, Kanten-L. Nagel ca. 0,3 cm; Nagelloch u. r.

**22** U-förmige Felgenklammer (Taf. 2,22) Zwei Fragmente erh.

a) *Fragment 1* (Vorderseite): am Scheitel abgebrochen, unterer Teil weggebrochen, kleine Korrosionsstellen. Erh. L. 7,0 cm; B. o. 5,5 cm; St. 0,1 cm.

b) *Fragment 2* (Rückseite): Fragment vom mittleren bis unteren Bereich, Ränder größtenteils weggebrochen. Erh. L. 5,1 cm.

**23** U-förmige Felgenklammer (Taf. 2,23) Drei Fragmente erh.

a) *Fragment 1* (Vorderseite, Mittelteil): durch Korrosion stark beschädigt. Erh. L. max. 5,6 cm; B. 5,7 cm; St. 0,05 cm.

b) *Fragment 2* (Rückseite, Mittelteil): durch Korrosion stark beschädigt. Erh. L. max. 4,7 cm; B. 5,2 cm.

c) *Fragment 3* (Rückseite, Unterteil): erh. L. max. 7,0 cm; B. 5,1 cm.

**24** U-förmige Felgenklammer (Taf. 2,24) Zwei Fragmente, zwei Nägel und weitere kleine Fragmente erh.

a) *Fragment 1* (Vorderseite): am Scheitel abgebrochen, unterer Teil weggebrochen, durch Korrosion beschädigt, v. a. o. seitlich ausgebrochen; an der Außen- und Innenseite jeweils in der Mitte Eisenreste. Erh. L. 7,8 cm; B. o. 5,8 cm; St. 0,04 cm.

b) *Fragment 2* (Rückseite): unterhalb der Biegung abgebrochen, unterer Teil weggebrochen, durch Korrosion beschädigt; v. a. in der Mitte und r. außen. Erh. L. 7,9 cm; B. 5,9 cm.

c) *Nagel*: mit Rest von Bronzeblech zwischen Kopf und Schaft. L. 1,85 cm, Kanten-L. ca. 0,4 cm.

d) *Nagel*: mit Rest von Bronzeblech zwischen Kopf und Schaft, an Nagelspitze Eisenrest. L. 1,6 cm, Kanten-L. ca. 0,3 cm.

e) *Vier kleine Bronzeblechfragmente* (ohne Abb.): ca. 1,0 × 2,0 cm.

f) *Bronzefitter und Stück eines Nagelschaftes* (ohne Abb.).

**25** U-förmige Felgenklammer (Taf. 2,25) Sechs Fragmente erh.

a) *Fragment 1* (Vorderseite): unterhalb der Biegung abgebrochen, unterer Teil weitgehend weggebrochen, Ränder zum größten Teil weggebrochen, Korrosionslöcher. Erh. L. 8,7 cm; St. 0,06 cm. Rest eines Nagels u. r., erh. L. 1,2 cm, Kanten-L. Nagel ca. 0,4 cm.

b) *Weitere fünf Bronzeblechfragmente* (ohne Abb.): max. 5,2 × 4,2 cm; max. 4,8 × 2,9 cm; max. 3,7 × 2,7 cm; max. 4,8 × 1,8 cm; max. 2,5 × 1,6 cm.

**26** U-förmige Felgenklammer (Taf. 2,26) z. Z. nicht auffindbar. Vorderseite: an der Biegung abgebrochen, unterer Teil weitgehend weggebrochen, mehrere Korrosionsstellen. Erh. L. 9,4 cm, B. 5,6 cm.

**27** U-förmige Felgenklammer (Taf. 2,27) Bronzeblechfragment mit Rest eines eingeschlagenen, vierkantigen Bronzenagels. Erh. Größe ca. 1,4 × 1,4 cm; St. 0,05 cm. Nagelrest, erh. L. 0,5 cm, Kanten-L. Nagel 0,3 cm.

**28** U-förmige Felgenklammer (Taf. 2,28) Bronzeblechfragment mit eingeschlagenem, vierkantigen Bronzenagel. Erh. Größe ca. 3,2 × 2,6 cm; St. 0,1 cm. Nagel, L. 1,8 cm, Kanten-L. Nagel 0,3 cm.

### Hantelförmige Felgenklammern aus Eisen

Meist stark korrodiert, die Stärke ist deshalb nicht mehr zu bestimmen. An den Innenseiten auch Holzreste erh., die schräg aufeinander zulaufen.

**29** Hantelförmige Platte (Taf. 2,29) Korrodiert, sonst gut erh. L. 11,2 cm; B. o. 5,2 cm, B. u. 5,3 cm, B. Mitte 2,1 cm. Nagelrest o.; Nagelschaftrest u., erh. L. 1,1 cm.

**30** Hantelförmige Platte (Taf. 3,30) Stark korrodiert. Erh. L. 9,5 cm; B. o. 4,8 cm, B. u. 4,4 cm, B. Mitte 2,0 cm. Nagelrest o. und u., erh. L. 1,3 cm.

**31** Hantelförmige Platte (Taf. 3,31; Abb. 13) Jeweils Teile an den Enden weggebrochen. L. 10,4 cm; B. o. 4,6 cm, B. u. 3,8 cm, B. Mitte 2,4 cm. Nagelrest o., erh. L. 2,0 cm; Nagelrest u., erh. L. 1,9 cm.

**32** Hantelförmige Platte (Taf. 3,32) Unterer rechter Teil weggebrochen. L. 10,1 cm; B. o. 5,6 cm, B. Mitte 2,2 cm. Nagelkopf o.; Nagelrest u.

**33** Hantelförmige Platte (Taf. 3,33) In der Mitte durchgebrochen, zwei Fragmente erh.

a) *Fragment 1* (oberer Teil): erh. L. 4,3 cm; B. 5,0 cm.

b) *Fragment 2* (unterer Teil): erh. L. 5,2 cm; B. u. 4,6 cm, B. Mitte 2,2–2,6 cm. Nagelkopf o.; korrodiertes vierkantiger Nagelschaftrest u., erh. L. 1,7 cm.

**34** Hantelförmige Platte (Taf. 3,34) Zwei Enden erh.; an der Außen- und Innenseite Bronzereste.

a) *Fragment 1* (oberes Ende): erh. L. 4,2 cm; B. 5,5 cm. Nagelkopf.

b) *Fragment 2* (Teil vom unteren Ende): erh. L. 2,5 cm; B. 3,7 cm. Nagelrest.

**35** Hantelförmige Platte (Taf. 3,35) Zwei Fragmente erh.

a) *Fragment 1* (obere Hälfte): oberes Ende weggebrochen. Erh. L. 4,9 cm; B. o. 4,8 cm, B. Mitte 2,1 cm. Korrodiertes Nagelrest o., erh. L. 1,5 cm.

b) *Fragment 2* (Teil vom Mittelstück): 1,4 × 1,7 cm.

**36** Weitere Fragmente von Platten Sechs größere und sieben kleinere Fragmente (ohne Abb.).

### Reifenteile aus Eisen

**37** Reifenteile aus Eisen (Abb. 14)

19 größere und sechs kleinere Fragmente, stark fragmentierte und korrodierte Teile

von Radreifen aus Eisen, teils mit Resten von Nägeln; zu Konservierungszwecken mit Nylonschnur umwickelt. Außerdem weitere Eisenreste von Radreifen, zerfallen. Gewicht: 1650 g.

### Eisennägel (Reifen)

**38** Eisennägel von den Radreifen (ohne Abb.) Ca. 60 fragmentierte und korrodierte Nägel.

### Nabenringe

Gebogenes Bronzeblechband, kantiger C-förmiger Qs.: eine Kante im rechten Winkel abgeknickt, andere Kante im stumpfen Winkel abgebogen; mittig Nägel angebracht.

**39** Naberring (Taf. 3,39)

Zwei Fragmente erh. An einem Fragmentende zwei kleine Löcher, am anderen Fragmentende ein kleines Loch, darin korrodiertes Eisenstück. Außen-Dm. (rek.) 14,7 cm; gebogene Kante B. max. 0,5 cm.

a) *Fragment 1*: erh. L. 14,7 cm; B. 2,4 cm; St. 0,1–0,2 cm.

b) *Fragment 2*: erh. L. 11,3 cm; B. 2,4 cm; St. 0,1–0,2 cm. Nagel, L. 2,0 cm, Qs. vierkantig, annähernd quadratisch, Kanten-L. Nagel ca. 0,3 cm.

**40** Naberring (Taf. 3,40)

Zwei Fragmente erh. Außen-Dm. (rek.) 17,4 cm; gebogene Kante B. max. 0,5 cm.

a) *Fragment 1*: erh. L. 15,0 cm; B. 2,3 cm.

b) *Fragment 2*: erh. L. 11,0 cm; B. 2,3 cm.

**41** Naberring (Taf. 3,41)

Vier Fragmente erh. Außen-Dm. (rek.) 18,0 cm.

a) *Fragment 1*: erh. L. 8,9 cm; B. 2,1 cm.

b) *Fragment 2*: erh. L. 6,2 cm; B. 2,1 cm.

c) *Fragment 3*: erh. L. 10,8 cm; B. 2,1 cm.

d) *Fragment 4*: erh. L. 6,8 cm; B. 2,1 cm. Nagel, L. 0,9 cm, Qs. vierkantig, annähernd quadratisch, Kanten-L. Nagel ca. 0,2 cm.

**42** Naberringfragmente (ohne Abb.)

Weitere elf Fragmente von Naberringen, nicht genauer zuzuordnen.

### Bronzeleisten

Bronzeleisten (Qs. rechteckig) mit senkrecht nach u. gehenden, spitz zulaufenden Befestigungszinken, teils verbogen, Qs. vierkantig bis rund, vermutlich zum Wagen gehörig.

### Schmale Bronzeleisten

**43** Bronzeleiste schmal (Taf. 3,43) Fragment mit einem Zinken. Erh. L. 7,6 cm; Kanten-L. 0,2 × 0,3 cm; Zinken L. 1,2 cm.

**44** Bronzeleiste schmal (Taf. 3,44) Fragment mit einem Zinken. Erh. L. 6,8 cm; Kanten-L. 0,1 × 0,3 cm; Zinken L. 1,6 cm.

**45** Bronzeleiste schmal (Taf. 3,45) Fragment mit einem Zinken. Erh. L. 7,6 cm; Kanten-L. 0,2 × 0,3 cm; Zinken L. 1,2 cm.

**46** Bronzeleiste schmal (Taf. 3,46) Fragment mit einem Zinken. Erh. L. 5,2 cm; Kanten-L. 0,2 × 0,3 cm; Zinken L. 1,2 cm.

**47** Bronzeleiste schmal (Taf. 3,47) Fragment mit zwei Zinken. Erh. L. 5,3 cm; Kanten-L. 0,2 × 0,3 cm. Zwei Zinken im Abstand von 4,5 cm, L. 1,6 cm und 0,9 cm (Rest).

**48** Bronzeleiste schmal (Taf. 3,48) Fragment mit Rest eines Zinkens, verbogen.

Erh. L. 6,4 cm; Kanten-L. 0,2 × 0,3 cm; Zinken erh. L. 0,4 cm.

**49** Bronzeleiste schmal (Taf. 3,49) Fragment mit einem Zinken. Erh. L. 5,4 cm; Kanten-L. 0,2 × 0,3 cm; Zinken L. 1,2 cm.

**50** Bronzeleiste schmal (Taf. 3,50) Fragment mit zwei Zinken, leicht verbogen. Erh. L. 4,8 cm; Kanten-L. 0,1 × 0,3 cm. Zwei Zinken im Abstand von 3,0 cm, L. 1,4 cm und 0,7 cm (Rest).

**51** Bronzeleiste schmal (Taf. 3,51) Fragment mit einem Zinken. Erh. L. 5,6 cm; Kanten-L. 0,2 × 0,3 cm; Zinken L. 1,1 cm.

**52** Bronzeleiste schmal (Taf. 3,52) Fragment mit einem Zinken. Erh. L. 4,2 cm; Kanten-L. 0,1 × 0,3 cm; Zinken L. 1,1 cm.

**53** Bronzeleiste schmal (Taf. 3,53) Fragment mit einem Zinken. Erh. L. 3,8 cm; Kanten-L. 0,1 × 0,3 cm; Zinken L. 1,1 cm.

**54** Bronzeleiste schmal (Taf. 3,54) Fragment mit einem Zinken. Erh. L. 3,0 cm; Kanten-L. 0,2 × 0,3 cm; Zinken L. 1,1 cm.

**55** Bronzeleiste schmal (Taf. 3,55) Fragment mit Rest eines Zinkens. Erh. L. 1,6 cm; Kanten-L. 0,2 × 0,3 cm; Zinken erh. L. 0,4 cm.

**56** Bronzeleiste schmal (Taf. 3,56) Fragment mit Ansatz eines Zinkens. Erh. L. 1,4 cm; Kanten-L. 0,2 × 0,3 cm.

**57** Bronzeleiste schmal (Taf. 3,57) Fragment. Erh. L. 3,8 cm; Kanten-L. 0,1 × 0,3 cm.

**58** Bronzeleiste schmal (Taf. 3,58) Fragment, verbogen. Erh. L. 3,0 cm; Kanten-L. 0,2 × 0,3 cm.

**59** Bronzeleiste schmal (Taf. 3,59) Fragment. Erh. L. 2,0 cm; Kanten-L. 0,1 × 0,3 cm.

**60** Bronzeleiste schmal (ohne Abb.) Fragment. Erh. L. 1,5 cm; Kanten-L. 0,1 × 0,2 cm.

### Breite Bronzeleisten

Unterseite mit leicht erhöhten Kanten; Zinken seitlich an einer Kante angebracht.

**61** Bronzeleiste breit (Taf. 3,61) Fragment mit drei Zinken. Erh. L. 6,4 cm; B. 0,8 cm; St. 0,3 cm; Zinken erh. L. 0,8 cm (verbogen), 1,2 cm und 0,9 cm (verbogen); Abstand zwischen Zinken 1,8 cm bzw. 1,3 cm.

### WAGENKASTENBESCHLÄGE

#### Zierplatten aus Bronze mit Aufhängeösen

Rechteckige Bronzeplatten mit Aufhängeösen, in zwei Zonen unterschiedlich verziert. Durchbrochen gegossen, kalt nachgearbeitet.

**62** Bronzeplatte (Taf. 3,62; Abb. 15) Mehrere Korrosionsstellen, an den ‚Stäbchen‘ teils ausgebrochen; Verzierung obere Zone: abwechselnd drei vertikale und vier horizontale ‚Stäbchen‘; untere Zone: sechs Buckel. Rundes Loch mit Aufhängeöse l. o., Eisenrest r. o. L. 3,8 cm; B. 9,8 cm; St. 0,2 cm; H. max. 0,5 cm; Zonenhöhe o. 1,8 cm, Zonenhöhe u. 1,5 cm; Dm. Buckel 1,2 cm. Aufhängeöse vierkantig, Qs. rechteckig, L. 1,8 cm, Kanten-L. 0,2 × 0,3 cm.

**63** Bronzeplatte (Taf. 3,63; Abb. 15) An den ‚Stäbchen‘ teils ausgebrochen. Verzierung obere Zone: abwechselnd drei vertikale und vier horizontale ‚Stäbchen‘; untere



Zone: sechs Buckel; vermutlich gussgleich mit Kat.-Nr. 62. Rundes Loch mit Aufhängeöse l. o., rundes Loch r. o. L. 3,8 cm; B. 9,8 cm; St. 0,2 cm; H. max. 0,5 cm; Zonenhöhe o. 1,8 cm, Zonenhöhe u. 1,5 cm; Dm. Buckel 1,2 cm. Aufhängeöse vierkantig, Qs. rechteckig, L. 1,6 cm, Kanten-L. 0,2 × 0,3 cm.

**64** Bronzeplatte (Taf. 4,64; Abb. 15)  
Mehrere Korrosionsstellen, unterer Teil ausgebrochen. Verzierung obere Zone: zwei Zeilen von je fünf Rechtecken, jeweils mit rautenförmigem Stegwerk; untere Zone: sechs Buckel. Rundes Loch mit Aufhängeöse l. o., rundes Loch r. o. L. 4,6 cm; B. 9,6 cm; St. 0,2 cm; H. max. 0,5 cm; Zonenhöhe o. 2,7 cm, Zonenhöhe u. 1,5 cm; Dm. Buckel 1,2 cm. Aufhängeöse vierkantig, Qs. rechteckig, L. 2,2 cm, Kanten-L. 0,2 × 0,3 cm.

**65** Bronzeplatte (Taf. 4,65; Abb. 15)  
Mehrere Korrosionsstellen, v. a. am unteren Rand, l. o. teils ausgebrochen. Verzierung obere Zone: in drei Rechtecke aufgeteilt – je von der Mitte der Seiten ausgehend, zwei annähernd konzentrische viertelkreisförmige Stege, wobei die inneren Stege an den Enden miteinander verbunden sind; untere Zone: sieben Buckel. Rest einer korrodierten Eisenöse r. o. L. 4,6 cm; B. 9,8 cm; St. 0,2 cm; H. max. 0,5 cm; Zonenhöhe o. 2,9 cm, Zonenhöhe u. 1,3 cm; Dm. Buckel 1,1 cm; Eisenöse L. 0,5 cm.

**66** Bronzeplatte (Taf. 4,66; Abb. 15)  
Kleinere Korrosionsstellen. Verzierung obere Zone: in drei Rechtecke aufgeteilt – je von der Mitte der Seiten ausgehend, zwei annähernd konzentrische viertelkreisförmige Stege, wobei die inneren Stege an den Enden miteinander verbunden sind; untere Zone: sieben Buckel; vermutlich gussgleich mit Kat.-Nr. 65. Bronzeöse r. o., vierkantig, Qs. rechteckig, L. 4,6 cm; B. 9,8 cm; St. 0,2 cm; H. max. 0,5 cm; Zonenhöhe o. 2,9 cm, Zonenhöhe u. 1,3 cm; Dm. Buckel 1,1 cm. Bronzeöse (verbogen), erh. L. 1,8 cm, Kanten-L. 0,2 × 0,3 cm.

**67** Bronzeplatte (Taf. 4,67; Abb. 15)  
Kleinere Korrosionsstellen, o. l. und obere Ecke r. weggebrochen. Verzierung obere Zone: in drei Rechtecke aufgeteilt – je von der Mitte der Seiten ausgehend, zwei annähernd konzentrische viertelkreisförmige Stege, wobei die inneren Stege an den Enden miteinander verbunden sind; untere Zone: sieben Buckel; vermutlich gussgleich mit Kat.-Nr. 65. L. 4,6 cm; B. 9,8 cm; St. 0,2 cm; H. max. 0,5 cm; Zonenhöhe o. 2,9 cm, Zonenhöhe u. 1,3 cm; Dm. Buckel 1,1 cm.

**68** Bronzeplatte (Taf. 4,68)  
z. Z. nicht auffindbar. Rand teils weggebrochen. Verzierung obere Zone: in drei Rechtecke aufgeteilt – je von der Mitte der Seiten ausgehend, zwei annähernd konzentrische viertelkreisförmige Stege, wobei die inneren Stege an den Enden miteinander verbunden sind; untere Zone: sieben Buckel; vermutlich gussgleich mit Kat.-Nr. 65. Ösenrest r. o. L. 4,6 cm; B. 9,8 cm; Zonenhöhe o. 2,9 cm, Zonenhöhe u. 1,3 cm; Dm. Buckel 1,1 cm.

**69** Bronzeplatte (Taf. 4,69)  
Fragment der unteren Zone einer Zierplatte aus Bronze mit Buckelverzierung. Erh. L. 2,5 cm; erh. B. 1,1 cm.

**70** Aufhängeöse einer Bronzeplatte (Taf. 4,70)  
Fragment einer Aufhängeöse aus Bronze. Vierkantig, Qs. rechteckig; ein zugespitztes Ende und ein gebogenes Ende, das teils weggebrochen ist. L. 2,0 cm, Kanten-L. 0,3 × 0,1 cm.

**Zierbeschlag, radförmig**  
Radförmige Zierbeschläge aus Bronze in zwei verschiedenen Größen. Mit unterschiedlicher Anzahl von Speichen, die eine Achse bilden, in der ursprünglich ein Nagel steckte.

**71** Zierbeschlag, radförmig (Taf. 4,71; Abb. 16 Mitte)  
Mit acht Speichen. Achse nicht ganz zentral gelegen; Nagelloch. An Kante des Rings kleineres rundes Loch; im heruntergezogenen Rand des Rings rundes Loch, darin Bronzestück, vierkantig; weiteres rundes Loch, darin Bronzestück, vierkantig, korrodiert. Außen-Dm. 6,2–6,3 cm; H. Rand 0,6 cm; B. Speichen 0,4 cm; L. Bronzestück 0,7 cm.

**72** Zierbeschlag, radförmig (Taf. 4,72; Abb. 16 r.)  
Mit sechs Speichen; fragmentarisch erh. Achse nicht ganz zentral gelegen; Nagelrest mit pilzförmigem Kopf. Im heruntergezogenen Rand des Rings rundes Loch, darin Bronzestück, vierkantig, Qs. annähernd quadratisch. Außen-Dm. 5,7–6,0 cm (eher oval); H. Rand 0,6 cm; B. Speichen 0,4 cm; erh. L. Nagelrest 0,9 cm; L. Bronzestück 0,7 cm, Kanten-L. 0,2 cm.

**73** Zierbeschlag, radförmig (Taf. 4,73; Abb. 16 l.)  
Mit vier, vermutlich ehemals sechs Speichen; fragmentarisch erh. Achse nicht ganz zentral gelegen; Nagelloch. Im heruntergezogenen Rand des Rings rundes Loch, darin Bronzestück, vierkantig, Qs. annähernd quadratisch. Außen-Dm. 5,9–6,1 cm; H. Rand 0,6 cm; B. Speichen 0,4 cm; L. Bronzestück 0,7 cm, Kanten-L. 0,2 cm.

**74** Kleiner Zierbeschlag, radförmig (Taf. 4,74)  
Mit vier Speichen; mehrere Korrosionsstellen. Leicht gewölbt, an der Rückseite Reste von drei Zinken an den Stellen, wo die Speichen enden. Außen-Dm. 2,4–2,5 cm; St. 0,1 cm; B. Speichen 0,2–0,3 cm; Zinken erh. L. 0,3–0,6 cm.

**75** Kleiner Zierbeschlag, radförmig (Taf. 4,75)  
Drei Fragmente, jeweils mit einem Zinken an der Rückseite. L. 2,0 cm, 1,6 cm und 1,1 cm; Außen-Dm. (rek.) 2,3–2,5 cm; Zinken L. 0,7 cm, 0,9 cm und 1,0 cm.

**76** Kleiner Zierbeschlag, radförmig (Taf. 4,76)  
Mit vier Speichen; Korrosionsstellen, Rand teils weggebrochen. Leicht gewölbt, an der Rückseite Rest eines Zinkens und ein weiterer, komplett erhaltener Zinken. Außen-Dm. 2,1 cm; St. 0,1 cm; B. Speichen 0,2–0,3 cm; Zinken erh. L. 0,3 cm, L. 0,9 cm.

#### **Beschlagfragment**

**77** Bronzebeschlag (Taf. 4,77)  
Fragment, gebogener Bronzeblechstreifen mit einer Speiche; ein gebogener Zinken an der Rückseite. Erh. L. 2,6 cm; erh. B. 1,9 cm; H. 0,7 cm.

#### **PFERDEGESCHIRR**

##### **Trense**

**78** Trense (Taf. 4,78; Abb. 17)  
Zweiteiliges Mundstück mit Schaumring und Zügelhaken aus Bronze; ineinander gegossen. Gesamt-L. 21,7 cm.

a) *Glied am Schaumring*: Qs. rundstabil, mit Scheintorsion, acht Windungen. L. 7,4 cm; Dm. Glied 0,8–0,9 cm; Dm. der mit dem Schaumring verbundenen Öse 2,8 cm, daran Rest von Eisenring; Dm. der mit dem anderen Glied verbundenen Öse 2,5 cm.

b) *Glied am Zügelbaken*: Qs. rundstabil, mit Scheintorsion, zehn Windungen. L. 7,4 cm; Dm. Glied 0,8 cm; Dm. der mit dem anderen Glied verbundenen Öse 2,5 cm; Dm. der mit dem Zügelhaken verbundenen Öse 2,7 cm.

c) *Schaumring*: Qs. annähernd rautenförmig. Außen-Dm. 3,5 cm; Kanten-L. 0,4 × 0,5 cm.

d) *Zügelbaken*: Stab mit T-förmigem Ende, Qs. Rundstabil. L. 6,7 cm; Dm. Stab 0,6 cm; Dm. Ring 2,2 cm; T-förmiges Ende B. 3,1 cm, Dm. 0,4 cm.

##### **Ringfußknöpfe**

Kalotten aus Bronze mit Ringfuß, vier senkrechte Stege (vierkantig); plastische Verzierung in Form von flach gedrückten Warzen auf dem Kopf: eine kreisförmige in der Mitte, vier ovale an den Seiten.

**79** Ringfußknopf (Taf. 4,79)  
Gut erh. H. 1,5 cm; Dm. Ringfuß 1,4 cm; Dm. Kopf 1,7 cm.

**80** Ringfußknopf (Taf. 4,80)  
Gut erh. H. 1,4 cm; Dm. Ringfuß 1,4 cm; Dm. Kopf 1,6 cm.

**81** Ringfußknopf (Taf. 4,81)  
z. Z. nicht auffindbar. H. 1,5 cm; Dm. Ringfuß 1,5 cm; Dm. Kopf 1,6 cm.

**82** Ringfußknopf (Taf. 4,82)  
z. Z. nicht auffindbar. Warzen sechseckig bzw. unregelmäßig eckig. H. 1,5 cm, Dm. Ringfuß 1,5 cm; Dm. Kopf 1,7 cm.

**83** Ringfußknopf (Taf. 4,83)  
Fragment, Ringfuß mit drei senkrechten Stegen. Dm. Ringfuß 1,5 cm; Stege erh. L. 0,6 cm, 1,0 cm und 1,1 cm.

##### **Bronzeringe mit polygonalem Querschnitt**

Unterschiedlich große Bronzeringe mit vier- oder sechseckigem Qs.

**84** Bronzering mit polygonalem Querschnitt (Taf. 4,84)  
Kleinerer Ring auf größerem Ring an zwei Stellen ankorrodiert. H. 1,0 cm.

a) *Unterer Ring*: Qs. sechseckig, kleinere Korrosionsstellen. Außen-Dm. 3,0 cm; St. 0,5 cm.

b) *Oberer Ring*: Qs. sechseckig, gut erh. Außen-Dm. 2,6–2,7 cm; St. 0,4 cm.

**85** Bronzering mit polygonalem Querschnitt (Taf. 4,85)  
Qs. sechseckig, kleinere Korrosionsstellen. Außen-Dm. 4,5–4,7 cm; St. 0,5–0,6 cm.

**86** Bronzering mit polygonalem Querschnitt (Taf. 4,86)  
Qs. sechseckig, mehrere Korrosionsstellen. Außen-Dm. 3,0 cm; St. 0,4–0,5 cm.

**87** Bronzering mit polygonalem Querschnitt (Taf. 4,87)  
Qs. sechseckig, mehrere Korrosionsstellen. Außen-Dm. 3,0 cm; St. 0,4 cm.

**88** Bronzering mit polygonalem Querschnitt (Taf. 4,88)

Qs. sechseckig, mehrere Korrosionsstellen. Außen-Dm. 2,9 cm; St. 0,5 cm.

**89** Bronzering mit polygonalem Querschnitt (Taf. 4,89)

Qs. sechseckig, mehrere Korrosionsstellen. Außen-Dm. 2,7 cm; St. 0,4 cm.

**90** Bronzering mit polygonalem Querschnitt (Taf. 4,90)

Qs. sechseckig, zwei kleine Korrosionsstellen. Außen-Dm. 2,3 cm; St. 0,4–0,5 cm.

**91** Bronzering mit polygonalem Querschnitt (Taf. 4,91)

Qs. viereckig, mehrere Korrosionsstellen. Außen-Dm. 3,2 cm; St. 0,4 cm.

**92** Bronzering mit polygonalem Querschnitt (Taf. 4,92)

Qs. viereckig, mehrere Korrosionsstellen. Außen-Dm. 2,4 cm; St. 0,4 cm.

**93** Bronzering mit polygonalem Querschnitt (Taf. 4,93)

Qs. viereckig, kleinere Korrosionsstellen. Außen-Dm. 2,4 cm; St. 0,4 cm.

**94** Bronzering mit polygonalem Querschnitt (Taf. 4,94)

Qs. viereckig, mehrere Korrosionsstellen. Außen-Dm. 2,4 cm; St. 0,3–0,4 cm.

**95** Bronzering mit polygonalem Querschnitt (Taf. 4,95)

Qs. viereckig, kleinere Korrosionsstellen. Außen-Dm. 2,3 cm; St. 0,4 cm.

**96** Bronzering mit polygonalem Querschnitt (Taf. 4,96)

Qs. viereckig, mehrere Korrosionsstellen. Außen-Dm. 2,2 cm; St. 0,3–0,4 cm.

**97** Bronzering mit polygonalem Querschnitt (Taf. 4,97)

Qs. viereckig, kleine Korrosionsstellen. Außen-Dm. 2,2 cm; St. 0,3–0,4 cm.

**98** Bronzering mit polygonalem Querschnitt (Taf. 4,98)

Qs. viereckig bis gerundet, kleinere Korrosionsstellen. Außen-Dm. 3,1 cm; St. 0,3–0,4 cm.

### Spulen

Zwei verschiedene Typen.

#### Ringförmige Spulen

Flacher Bronzering mit tiefer, auf der Außenseite umlaufender Kerbe. Loch auf einer Seite (wird als Außenseite bezeichnet) scharf nach innen abgekantet (nachgearbeitet).

**99** Spule ringförmig (Taf. 4,99)

An Außenseite Rand teils weggebrochen; an Innenseite kleine Korrosionsstellen. Außen-Dm. 2,2 cm, Innen-Dm. 0,7 cm; H. 0,5 cm.

**100** Spule ringförmig (Taf. 4,100)

An Außenseite Rand korrodiert; an Innenseite Rand teils korrodiert. Außen-Dm. 1,7 cm, Innen-Dm. 0,65 cm; H. 0,5 cm.

#### Rautenförmige Spulen

Flacher Bronze-, 'Ring' mit tiefer, auf der Außenseite umlaufender Kerbe. Eine Seite kreisförmig, größere Seite rautenförmig; Rautenenden sind nach u. gebogen. Loch auf rautenförmiger Seite (wird als Außenseite bezeichnet) scharf nach innen abgekantet (nachgearbeitet).

**101** Spule rautenförmig (Taf. 4,101)

An Innen- und Außenseite Rand teils korrodiert. Innen-Dm. 0,7 cm; H. 0,5 cm.

**102** Spule rautenförmig (Taf. 4,102)

An Innenseite Rand teils korrodiert; an Außenseite Rauten größtenteils weggebrochen. Innen-Dm. 0,5–0,6 cm (unregelmäßig); H. 0,6 cm.

**103** Spule rautenförmig (Taf. 4,103)

An Innenseite Rand teils korrodiert; an Außenseite Rauten teils korrodiert. Innen-Dm. 0,7 cm; H. 0,5 cm.

**104** Spule rautenförmig (Taf. 4,104)

An Innenseite Rand teils korrodiert; an Außenseite Rand nur wenig korrodiert. Innen-Dm. 0,8 cm; H. 0,6 cm.

**105** Spule rautenförmig (Taf. 4,105)

An Innenseite Rand teils weggebrochen; an Außenseite Rand teils korrodiert. Innen-Dm. 0,6–0,7 cm (unregelmäßig); H. 0,6 cm.

**106** Spule rautenförmig (Taf. 4,106)

An Innenseite Rand wenig korrodiert; an Außenseite Rand teils weggebrochen. Innen-Dm. 0,7 cm; H. 0,5 cm.

**107** Spule rautenförmig (Taf. 4,107)

An Innenseite Rand teils weggebrochen; an Außenseite Raute teils weggebrochen. Innen-Dm. 0,7 cm; H. 0,5 cm.

#### Spulentyp nicht sicher zuweisbar

**108** Spule (Taf. 4,108)

Vermutlich ringförmig. An Innenseite Rand teils korrodiert; an Außenseite Rand größtenteils weggebrochen. Innen-Dm. 0,8–0,9 cm (unregelmäßig); H. 0,45 cm.

**109** Spule (Taf. 4,109)

Vermutlich ringförmig. An Innenseite Rand korrodiert; an Außenseite Rand größtenteils weggebrochen. Innen-Dm. 0,7–0,8 cm (unregelmäßig); H. 0,4 cm.

**110** Spule (Taf. 4,110)

Fragment, vermutlich ringförmig. L. max. 1,6 cm.

**111** Spule (Taf. 4,111)

Vermutlich rautenförmig. An Innen- und Außenseite Rand größtenteils weggebrochen. Innen-Dm. 0,6 cm; H. 0,4 cm.

**112** Spule (Taf. 4,112)

Vermutlich rautenförmig. An Innen- und Außenseite Rand größtenteils weggebrochen. Innen-Dm. 0,6–0,7 cm (unregelmäßig); H. 0,4 cm.

**113** Spule (Taf. 4,113)

Vermutlich rautenförmig. An Innen- und Außenseite Rand größtenteils weggebrochen. Innen-Dm. 0,8–0,9 cm (unregelmäßig); H. 0,5 cm.

**114** Spule (Taf. 4,114)

Vermutlich rautenförmig. An Innenseite Rand korrodiert; an Außenseite Rand größtenteils weggebrochen. Innen-Dm. 0,6–0,7 cm (unregelmäßig); H. 0,4 cm.

**115** Spule (Taf. 5,115)

Vermutlich rautenförmig. An Innen- und Außenseite Rand größtenteils weggebrochen. Innen-Dm. 0,7–0,8 cm (unregelmäßig); H. 0,4 cm.

**116** Spule (Taf. 5,116)

Vermutlich rautenförmig. An Innen- und Außenseite Rand größtenteils weggebrochen. Innen-Dm. 0,6–0,7 cm (unregelmäßig); H. 0,3 cm.

**117** Spule (Taf. 5,117)

Typ unsicher. An Innen- und Außenseite Rand größtenteils weggebrochen. Innen-Dm. 0,6–0,7 cm (unregelmäßig); H. 0,4 cm.

**118** Spule (Taf. 5,118)

Typ unsicher. An Innen- und Außenseite Rand korrodiert. Innen-Dm. 0,6–0,7 cm (unregelmäßig); H. 0,4 cm.

**119** Spule (Taf. 5,119)

Typ unsicher. An Innen- und Außenseite Rand teils weggebrochen. Innen-Dm. 0,7–0,8 cm (unregelmäßig); H. 0,4 cm.

**120** Spule (Taf. 5,120)

Typ unsicher. An Innen- und Außenseite Rand teils weggebrochen. Innen-Dm. 0,7–0,8 cm (unregelmäßig); H. 0,4 cm.

**121** Spule (Taf. 5,121)

Fragmentarisch erhalten, Typ unsicher. Innen-Dm. 0,6 cm; H. 0,3 cm.

### Ösenringe

Zwei nebeneinanderliegende Bronzeringe mit senkrechtem Ring auf der Verbindungsstelle. In einem Stück gegossen.

**122** Ösenring (Taf. 5,122; Abb. 18)

Gut erh.

a) *Ring links unten*: Qs. rundstabig. Außen-Dm. 4,8–4,9 cm; St. 0,6–0,7 cm.

b) *Ring rechts oben*: Qs. rundstabig. Außen-Dm. 4,8–4,9 cm; St. 0,6 cm.

c) *Ring senkrecht*: Qs. rundstabig; im 90°-Winkel angebracht. H. 4,3 cm; St. 0,6–0,7 cm.

**123** Ösenring (Taf. 5,123; Abb. 18)

Eine Stelle ergänzt, gut erhalten.

a) *Ring links unten*: Qs. rundstabig. Außen-Dm. 4,7–4,9 cm; St. 0,6 cm.

b) *Ring rechts oben*: Qs. rundstabig. Außen-Dm. 4,7–4,8 cm; St. 0,6 cm.

c) *Ring senkrecht*: Qs. rundstabig; im 70°-Winkel gebogen. H. 3,9 cm; St. 0,6–0,7 cm.

### NICHT NÄHER ZUWEISBARE METALLOBJEKTE

#### Zierelemente

Verziertes Steckelement mit daran befestigten Ringen, bestehend aus einer Scheibe und einem dreieckigen Endstück (ursprünglich möglicherweise zwei Endstücke); in Scheibe und Endstück je ein Stift mit Zierkopf und gelochtem Schaft; im Schaft Nadelreste erh.; von der Scheibe und vom Endstück ausgehend bandförmige Zwischenstücke, in Rekonstruktion daran je zwei Ringe mit Öse (s. Taf. 5,124b; 5,125b).

**124** Zierelement (Taf. 5,124a; 5,124b)

Scheibe und dreieckiges Endstück.

a) *Scheibe*: mit Ansatz eines bandförmigen Zwischenstücks; mit Stift (vierkantig, Qs. rechteckig), Stiftkopf mit konzentrischer Profilierung; im gelochten Schaft Reste einer Bronzadel (vierkantig, Qs. quadratisch). Bandförmige Zwischenstücke und Nadel abgebrochen, sonst gut erh. Scheibe Dm. 3,0 cm, St. 0,1 cm; Stift Dm. Kopf 1,0 cm, L. 1,1 cm, Kanten-L. 0,3 × 0,4 cm; Nadel erh. L. 1,9 cm, Kanten-L. 0,2 cm.

b) *Dreieckiges Endstück*: mit Ansatz des bandförmigen Zwischenstücks; mit Stift (vierkantig, Qs. rechteckig), Stiftkopf mit konzentrischer Profilierung; im gelochten

Schaft Reste einer Bronzenadel (vierkantig, Qs. quadratisch). Eine Ecke, bandförmiges Zwischenstück und Nadel abgebrochen. L. 1,8 cm; B. Streifen 0,6 cm; Stift Dm. Kopf 1,0 cm, L. 1,0 cm, Kanten-L. 0,3 × 0,4 cm; Nadel erh. L. 1,2 cm (verbogen), Kanten-L. 0,1 cm.

#### 125 Zierelement (Taf. 5,125a; 5,125b)

Scheibe und dreieckiges Endstück.

a) *Scheibe*: mit Ansätzen zweier bandförmiger Zwischenstücke und Stift (vierkantig, Qs. rechteckig), Stiftkopf mit konzentrischer Profilierung; im gelochten Schaft Reste einer Bronzenadel (vierkantig, Qs. quadratisch). Bandförmige Zwischenstücke und Nadel abgebrochen, sonst gut erh. Scheibe Dm. 3,2 cm, St. 0,1 cm; Stift Dm. Kopf 1,0 cm, L. 1,2 cm, Kanten-L. 0,3 × 0,4 cm; B. Streifen 0,6 cm; Nadel erh. L. 4,1 cm, Kanten-L. 0,1 cm.

b) *Dreieckiges Endstück*: mit Ansatz des bandförmigen Zwischenstücks; mit Stift (vierkantig, Qs. rechteckig), Stiftkopf mit konzentrischer Profilierung; im gelochten Schaft Reste einer Bronzenadel (vierkantig, Qs. quadratisch). Bandförmiges Zwischenstück und Nadel abgebrochen, sonst gut erh. Erh. L. 2,1 cm; B. an den Spitzen 2,7 cm; B. Streifen 0,6 cm; Stift Dm. Kopf 1,0 cm, L. 1,1 cm, Kanten-L. 0,3 × 0,4 cm; Nadel erh. L. 0,5 cm, Kanten-L. 0,1 cm.

#### Ringe mit Öse

Bronzeringe mit omegaförmigen Bronzeösen.

#### 126 Bronzering mit Öse (Taf. 5,126)

Gut erh.

a) *Ring*: Qs. rechteckig. Außen-Dm. 2,5 cm; Kanten-L. 0,4 × 0,3 cm.

b) *Öse*: erh. L. 1,6 cm; B. 0,7 cm; Dm. 1,0 cm.

#### 127 Bronzering mit Öse (Taf. 5,127)

Gut erh.

a) *Ring*: Qs. annähernd rundstabig. Außen-Dm. 2,2–2,6 cm; Dm. 0,4 cm.

b) *Öse*: erh. L. 1,5 cm; B. 0,7 cm; Dm. 1,4 cm.

#### 128 Bronzering mit Öse (Taf. 5,128)

Gut erh.

a) *Ring*: Qs. annähernd rechteckig. Außen-Dm. 2,4 cm; Kanten-L. 0,45 × 0,3 cm.

b) *Öse*: erh. L. 1,6 cm; B. 0,7 cm; Dm. 1,0 cm.

#### 129 Bronzering mit Öse (Taf. 5,129)

Gut erh.

a) *Ring*: Qs. annähernd rundstabig. Außen-Dm. 2,5 cm; Dm. 0,3–0,4 cm.

b) *Öse*: erh. L. 2,0 cm; B. 0,6 cm; Dm. 1,0 cm.

#### Bronzestäbchen mit Ringöse

#### 130 Bronzestäbchen mit Ringöse

(Taf. 5,130)

Gut erh.; Qs. Stäbchen rund bis oval. L.

3,5 cm; Dm. Öse 0,9 cm; Dm. Stäbchen

0,2–0,3 cm.

#### Nägel

#### Eisennägel mit Bronzestiften

#### 131 Eisennägel mit Bronzestiften

(Taf. 5,131)

Eisennägel, unterhalb des Kopfes Eisen-

scheibe, darin steckend Bronzestifte; korro-

diert. L. 2,7 cm; B. Scheibe 2,3 cm.

#### 132 Eisennägel mit Bronzestiften (ohne

Abb.)

Rest eines Eisennagels mit Bronzestift; korrodiert. L. 5,3 cm.

#### Bronzenägel

#### 133 Bronzenägel (Taf. 5,133)

Pilzförmiger Kopf; vierkantig, Qs. annähernd quadratisch. L. 2,2 cm; Kanten-L. ca. 0,3 cm.

#### 134 Bronzenägel (Taf. 5,134)

Pilzförmiger Kopf; vierkantig, Qs. annähernd quadratisch. L. 1,9 cm; Kanten-L. ca. 0,3 cm.

#### 135 Bronzenägel (Taf. 5,135)

Pilzförmiger Kopf; vierkantig, Qs. annähernd quadratisch. L. 2,0 cm; Kanten-L. ca. 0,3 cm.

#### 136 Bronzenägel (Taf. 5,136)

Flach gehämmerter Kopf; vierkantig, Qs. annähernd quadratisch; mit Bronzeblechfragment. L. 2,3 cm; Dm. Kopf 0,6 cm; Kanten-L. ca. 0,3 cm.

#### 137 Bronzenägel (Taf. 5,137)

Flach gehämmerter Kopf; vierkantig, Qs. annähernd quadratisch; Nagelkopf teils weggebrochen. L. 1,5 cm; Kanten-L. ca. 0,3 cm.

#### 138 Bronzenägel (Taf. 5,138)

Flach gehämmerter Kopf; vierkantig, Qs. annähernd quadratisch. L. 1,6 cm; Dm. Kopf 0,5 cm; Kanten-L. ca. 0,3 cm.

#### 139 Bronzenägel (Taf. 5,139)

Flach gehämmerter Kopf; vierkantig, Qs. annähernd quadratisch; Nagelkopf abgebrochen. L. 1,8 cm; Dm. Kopf 0,8 cm; Kanten-L. ca. 0,3 cm.

#### 140 Bronzenägel (Taf. 5,140)

Flach gehämmerter Kopf; vierkantig, Qs. annähernd quadratisch. L. 2,3 cm; Dm. Kopf 0,6 cm; Kanten-L. ca. 0,3 cm.

#### 141 Bronzenägel (Taf. 5,141)

Flach gehämmerter Kopf; vierkantig, Qs. annähernd quadratisch. L. 1,9 cm; Dm. Kopf 0,5 cm; Kanten-L. ca. 0,3 cm.

#### 142 Bronzenägel (Taf. 5,142)

Flach gehämmerter Kopf; vierkantig, Qs. annähernd quadratisch. L. 1,8 cm; Dm. Kopf 0,6 cm; Kanten-L. ca. 0,3 cm.

#### 143 Bronzenägel (Taf. 5,143)

Flach gehämmerter Kopf; vierkantig, Qs. annähernd quadratisch; Kerben am Schaft. L. 2,2 cm; Dm. Kopf 0,4 cm; Kanten-L. ca. 0,2 cm.

#### 144 Bronzenägel (Taf. 5,144)

Flach gehämmerter Kopf; vierkantig, Qs. annähernd quadratisch. L. 2,0 cm; Dm. Kopf 0,5 cm; Kanten-L. ca. 0,3 cm.

#### 145 Bronzenägel (Taf. 5,145)

Flach gehämmerter Kopf; vierkantig, Qs. annähernd quadratisch. L. 2,4 cm; Dm. Kopf 0,4 cm; Kanten-L. ca. 0,3 cm.

#### 146 Bronzenägel (Taf. 5,146)

Flach gehämmerter Kopf; vierkantig, Qs. annähernd quadratisch. L. 1,5 cm; Dm. Kopf 0,5 cm; Kanten-L. ca. 0,3 cm.

#### 147 Bronzenägel (Taf. 5,147)

Flach gehämmerter Kopf; vierkantig, Qs. annähernd quadratisch. L. 1,6 cm; Dm. Kopf 0,5 cm; Kanten-L. ca. 0,2 cm.

#### Sehr kleine Bronzenägel

#### 148 Bronzenägel, sehr klein (Taf. 5,148)

Flach gehämmerter Kopf; vierkantig, Qs.

annähernd quadratisch. L. 0,7 cm; Kanten-L. ca. 0,1 cm.

#### 149 Bronzenägel, sehr klein (Taf. 5,149)

Flach gehämmerter Kopf; vierkantig, Qs. annähernd quadratisch. L. 0,4 cm; Kanten-L. ca. 0,1 cm.

#### 150 Bronzenägel, sehr klein (Taf. 5,150)

Flach gehämmerter Kopf; vierkantig, Qs. annähernd quadratisch. L. 0,6 cm; Kanten-L. ca. 0,1 cm.

#### 151 Bronzenägel, sehr klein (ohne Abb.)

Vier sehr kleine Bruchstücke. Erh. L. 0,2–0,3 cm.

#### Nagelschäfte

#### 152 Nagelschaft aus Bronze (Taf. 5,152)

Vierkantig, Qs. annähernd quadratisch. L. 1,9 cm; Kanten-L. ca. 0,3 cm.

#### 153 Nagelschaft aus Bronze (Taf. 5,153)

Vierkantig, Qs. annähernd quadratisch; leicht verbogen. L. 1,7 cm; Kanten-L. ca. 0,3 cm.

#### Eisennägel

#### 154 Eisennägel (ohne Abb.)

Vierkantiger Eisennägel, vermutlich nicht zum Grab gehörig. L. 8,4 cm.

#### Bronzefragment

#### 155 Bronzefragment (Taf. 5,155)

Leistenförmig, Qs. rechteckig. L. 1,9 cm; Kanten-L. 0,45 × 0,25 cm.

#### Bronzeobjekt

#### 156 Bronzeobjekt (Taf. 5,156)

z. Z. nicht auffindbar. Pilzförmiger Bronze-nagelkopf (?). H. 0,4 cm; Dm. 0,8 cm.

#### U-förmig gebogenes Bronzeblech

#### 157 Bronzeblech (Taf. 5,157)

U-förmig gebogen, an einem Ende aufgebo-gen. L. 7,8 cm; H. 0,6 cm; B. 0,8 cm, B. aufge-bogenes Ende 1,4 cm; St. 0,05 cm.

#### Gegossenes Bronzeobjekt

#### 158 Bronzeobjekt (Taf. 5,158)

Fragmentarisch erh.; gegossen und nachge-arbeitet. Ca. 1,9 × 1,8 cm; St. 0,3 cm.

#### Teilweise verbranntes Bronzeobjekt

#### 159 Bronzeobjekt (ohne Abb.)

Teils verbrannt. L. 2,9 cm; B. max. 2,7 cm.

#### Bronzeblechfragmente

#### 160 Bronzeblechfragment (Taf. 5,160)

Kalt bearbeitet; an einem Ende aufgebo-gen, darin Eisenrest, korrodiert. L. 3,7 cm; B. max. 1,7 cm; St. 0,1 cm.

#### 161 Bronzeblechfragmente (ohne Abb.)

Zwei Fragmente.

a) *Fragment 1*: L. 4,9 cm; B. max. 3,4 cm; St.

0,02 cm.

b) *Fragment 2*: L. 4,2 cm; B. max. 2,4 cm; St.

0,01 cm.

#### 162 Bronzeblechfragment (Taf. 5,162)

Ca. 4,5 × 1,7 cm; St. 0,05 cm.

#### 163 Bronzeblechfragment (Taf. 5,163)

Ca. 4,2 × 3,3 cm; St. 0,05 cm.

#### 164 Bronzeblechfragmente (ohne Abb.)

Ca. 1,7 × 1,5 cm und 1,5 × 1,4 cm.

#### 165 Bronzeblechfragmente (Taf. 5,165)

Zwei Fragmente, zusammengehörend; runde



Kante. L. 1,3 cm und 0,8 cm; B. max. 1,2 cm; St. 0,1 cm.

**166** Bronzeblechfragment (Taf. 5,166)  
z. Z. nicht auffindbar. Ca. 1,4 × 1,6 cm.

**167** Bronzeblechfragment (Taf. 5,167)  
Ca. 1,7 × 1,3 cm; St. 0,05 cm.

**168** Bronzeblechfragment (Taf. 5,168)  
Ca. 2,9 × 0,7 cm; St. 0,05 cm.

**169** Bronzeblechfragment (Taf. 5,169)  
Ca. 1,4 × 1,1 cm; St. 0,05 cm.

**170** Bronzeblechfragment, gebogen  
(Taf. 5,170)

Ca. 2,5 × 1,7 cm; St. 0,03 cm.

**171** Bronzeblechfragment, leicht gebogen  
(Taf. 5,171)

Ca. 3,0 × 1,7 cm; St. 0,05 cm.

**172** Bronzeblechfragmente, leicht gebogen  
(ohne Abb.)

Drei Fragmente. Ca. 2,3 × 1,7 cm, 1,7 × 1,3 cm,  
1,4 × 1,3 cm; St. jeweils 0,05 cm.

**173** Bronzeblechfragmente, gebogen (ohne  
Abb.)

Vier Fragmente; teils an den Enden l. und r.  
u. Nagellöcher bzw. ein Eisennagelrest.

a) *Fragment 1*: L. 2,4 cm; B. 1,9 cm.

b) *Fragment 2*: L. 3,7 cm; B. 2,3 cm.

c) *Fragment 3*: L. 3,1 cm; B. 2,1 cm.

d) *Fragment 4*: L. 2,8 cm; B. 2,3 cm.

**174** Bronzeblech, verziert (Taf. 5,174)

z. Z. nicht auffindbar. Fragment eines ver-  
zierten Bronzeblechs, darauf drei parallel  
verlaufende Rippen mit zwei dazwischen-  
liegenden Reihen aus Perl buckeln. Ca. 3,0 ×  
3,5 cm.

#### **Bronze- und Eisenreste**

**175** Eisenreste (ohne Abb.)

Wohl zu den Rädern gehörende Eisenreste,  
nicht näher bestimmbar.

**176** Weitere Eisenreste, zu Kleinstteilen  
zerfallen (ohne Abb.).

**177** Bronzeflitter (ohne Abb.)

#### **KERAMIK**

**178** Wandscherben (ohne Abb.)

Fünf vorgeschichtliche Wandscherben, nicht  
näher bestimmbar, von mindestens zwei  
Gefäßen.

#### **VERZIEGELTER LEHM**

**179** Verziegelter Lehm (ohne Abb.)

Zwei kleine Stücke.

#### **SCHMUCK**

**180** Halsring aus Bronze (Taf. 5,180)

In zwei Teile zerbrochen, restauriert; Qs.  
rundstabig. Außen-Dm. 16,5–20,4 cm (oval);  
Dm. 0,5–0,7 cm.

**181** Halsring aus Bronze (ohne Abb.)

z. Z. nicht auffindbar, Zugehörigkeit fraglich.

In zwei Teile zerbrochen; Qs. rundstabig.  
Außen-Dm. (rek.) 18,2–18,4 cm; Dm. 0,7 cm.

**182** Armring aus Bronze (Taf. 5,182)

In zwei Teile zerbrochen, restauriert; Qs.  
rundstabig. Außen-Dm. 7,4–7,8 cm; Dm.  
0,6–0,7 cm.

## LITERATUR

**ÄBERG 1931**

N. Äberg, Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie II. Hallstattzeit (Stockholm 1931).

**ADLER 2003**

W. Adler, Der Halsring bei Männern und Göttern. Schriftquellen, bildliche Darstellungen und Halsringfunde aus West-, Mittel- und Nordeuropa zwischen Hallstatt- und Völkerwanderungszeit. Saarbrücker Beitr. Altkd. 78 (Bonn 2003).

**BAITINGER 1999**

H. Baitinger, Die Hallstattzeit im Nordosten Baden-Württembergs. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 46 (Stuttgart 1999).

**BARTEL/SPOLETSCHNIK 1997**

A. Bartel/E. Spoletschnik, Ein hallstattzeitliches Wagengrab aus Kemmathen. Arch. Jahr Bayern 1997, 95–99.

**BARTH 1987**

F. E. Barth (Hrsg.), Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. Untersuchungen zu Geschichte und Technik. Monogr. RGZM 12 (Mainz 1987).

**BORCHERDT 1983**

Ch. Borchardt (Hrsg.), Geographische Landeskunde von Baden-Württemberg (Stuttgart 1983).

**DÉCHELETTE 1913**

J. Déchelette, Manuel d'Archéologie Préhistorique, Celtique et Gallo-Romaine II 2 (Paris 1913).

**DEHN 1972**

R. Dehn, Die Urnenfelderkultur in Nordwürttemberg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 1 (Stuttgart 1972).

**DEHN U. A. 2005**

R. Dehn/M. Egg/R. Lehnert, Das hallstattzeitliche Fürstengrab im Hügel von Kapel am Rhein in Baden. Monogr. RGZM 63 (Mainz 2005).

**DRACK 1958A**

W. Drack, Ältere Eisenzeit der Schweiz, Kanton Bern 1. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 2 (Basel 1958).

**DRACK 1958B**

W. Drack, Wagengräber und Wagenbestandteile aus Hallstattgrabhügeln der Schweiz. Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 18, 1958, 1–67.

**DVOŘÁK 1938**

F. Dvořák, Knížecí pohřby na vozech ze starší doby železné [Wagengräber der älteren Eisenzeit in Böhmen]. Praehistorica 1 (Prag 1938).

**EGG 1989**

M. Egg, Hallstattzeitliche Wagen (Mainz 1989).

**EGG 1992**

M. Egg, Ein eisenzeitlicher Altfund von Schloß Greifenstein bei Siebeneich in Südtirol. In: Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Prähist. Arch. 8 (Bonn 1992) 135–172.

**EGG 1996**

M. Egg, Das hallstattzeitliche Fürstengrab von Strettweg bei Judenburg in der Obersteiermark. Monogr. RGZM 37 (Mainz 1996).

**EGG 1999**

M. Egg (Hrsg.), Zeremonialwagen – Statussymbol eisenzeitlicher Eliten. Jahrb. RGZM 46, 1999, 1–59.

**EGG/PARE 1993**

M. Egg/Ch. Pare, Keltische Wagen und ihre Vorläufer. In: H. Dannheimer/R. Gebhard (Hrsg.), Das keltische Jahrtausend. Ausstellungskat. Prähist. Staatslg. München 23 (Mainz 1993) 209–218.

**FORRER 1921**

R. Forrer, Un Char de Culte, à quatre roues et trone, découvert dans un tumulus gaulois à Ohnenheim (Alsace). Cahiers Arch. et Hist. Alsace 12, 1921, 1195–1242.

**FRIDRICHOVÁ 1995**

M. Fridrichová, Praha 9-Vinoř. In: M. Fridrichová/J. Fridrich/J. Havel/J. Kovářik, Praha v pravěku [The Prehistory of Prague]. Arch. Pragensia Suppl. 2 (Prag 1995).

**GEYR/GOESSLER 1910**

M. Geyr von Schweppenburg/P. Goessler, Hügelgräber im Illertal bei Tannheim (Esslingen a. N. 1910).

**GRADMANN 1961**

R. Gradmann, Süddeutschland II (Stuttgart 1961).

**HALD 1996**

J. Hald, Das Grabhügelfeld im Böblinger Stadtwald ‚Brand‘. Ein Beitrag zur Spät-hallstattchronologie in Nordwürttemberg. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 3 (Stuttgart 1996).

**HAYEN 1983**

H. Hayen, Handwerklich-technische Lösungen im vor- und frühgeschichtlichen Wagenbau. In: H. Jankuhn/W. Janssen/R. Schmidt-Wiegand/H. Tiefenbach (Hrsg.), Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit 2. Archäologische und philologische Beiträge. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1977 bis 1980 (Göttingen 1983) 415–470.

**HOPPE 1986**

M. Hoppe, Die Grabfunde der Hallstattzeit in Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 55 (Kallmünz/Opf. 1986).

**JACOB 1995**

Ch. Jacob, Metallgefäße der Bronze- und Hallstattzeit in Nordwest-, West- und Süddeutschland. PBF II 9 (Stuttgart 1995).

**JOFFROY 1958**

R. Joffroy, Les Sépultures à Char du premier âge de fer en France (Paris 1958).

**KOCH 1999**

J. Koch, Der Wagen und das Pferdegeschirr aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg) (Diss. Kiel 1999). <[http://macau.uni-kiel.de/receive/dissertation\\_diss\\_1125](http://macau.uni-kiel.de/receive/dissertation_diss_1125)> (21.08.2017).

**KOCH 2003**

RGZM XXIII (2003) 35–50 s. v. Pferdegeschirr (J. Koch).

**KOSSACK 1954A**

G. Kossack, Pferdegeschirr aus Gräbern der älteren Hallstattzeit Bayerns. Jahrb. RGZM 1, 1954, 111–178.

**KOSSACK 1954B**

G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. Röm.-Germ. Forsch. 20 (Berlin 1954).

**KOSSACK 1959**

G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forsch. 24 (Berlin 1959).

**KOSSACK 1970**

G. Kossack, Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und fränkischer Saale. Nach Grabungen von G. Jacob-Friesen, Chr. Pescheck, K. Schwarz und N. Walke in Bastheim, Grosseibstadt und Kitzingen-Etwashausen. Materialh. Bayer. Vorgesch. 24 (Kallmünz/Opf. 1970).

**KOSSACK 1971**

G. Kossack, The construction of the felloe in Iron Age spoked wheels. In: J. Boardman/M. A. Brown/T. G. Powell (Hrsg.), The European community in later prehistory. Studies in honour of C. F. C. Hawkes (London 1971) 141–163.

**KOSSACK 1988**

G. Kossack, Pferd und Wagen in der frühen Eisenzeit Mitteleuropas – Technik, Überlieferungsart und ideeller Gehalt. In: C. Müller (Hrsg.), Festschrift Lászlo Vajda. Münchner Beitr. Völkerkd. 1 (München 1988) 131–144.

**KRAUSSE 1996**

D. Krausse, Hochdorf III. Das Trink- und Speiseservice aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 3 (Stuttgart 1996).

**KROMER 1959**

K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt (Florenz 1959).

**KURZ 1997**

S. Kurz, Bestattungsbrauch in der westlichen Hallstattkultur (Südwestdeutschland, Ostfrankreich, Nordwestschweiz). Tübinger Schr. Ur- u. Frühgesch. Arch. 2 (Münster 1997).

**LINDENSCHMIT 1860**

L. Lindenschmit, Die vaterländischen Alterthümer der fürstlich hohenzoller'schen Sammlungen zu Sigmaringen (Mainz 1860).

**LUIK 1996**

M. Luik, Köngen-Grinario I. Topographie, Fundstellenverzeichnis, ausgewählte Fundgruppen. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 62 (Stuttgart 1996).

**MENZEL 1996**

P. Menzel, Siedlungsfunde der frühen Eisenzeit (Ha C/D1) im mittleren Neckarland. Fundber. Baden-Württemberg 21, 1996, 225–300.

**VON MERHART 1952**

G. von Merhart, Studien über einige Gattungen von Bronzegefäßen. In: Festschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 2 (Mainz 1952) 1–71.

**NIKULKA 1998**

F. Nikulka, Das hallstatt- und frühlatènezeitliche Gräberfeld von Riedenburg-Untereg-

gersberg, Lkr. Kelheim, Niederbayern. Arch. Main-Donau-Kanal 13 (Rahden/Westf. 1998).

**PARE 1987A**

Ch. Pare, Der Zeremonialwagen der Bronze- und Urnenfelderzeit: seine Entstehung, Form und Verbreitung. In: Barth 1987, 25–67.

**PARE 1987B**

Ch. Pare, Der Zeremonialwagen der Hallstattzeit: Untersuchungen zu Konstruktion, Typologie und Kulturbeziehungen. In: Barth 1987, 189–248.

**PARE 1991**

Ch. Pare, Swords, wagon-graves, and the beginning of the early Iron Age in Central Europe. Kleine Schr. Vorgeschich. Seminar Marburg 37 (Marburg 1991).

**PARE 1992**

Ch. Pare, Wagons and wagon-graves of the early Iron Age in Central Europe. Oxford Univ. Com. Arch. Monogr. 35 (Oxford 1992).

**PARE 1999**

Ch. Pare, Beiträge zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Mitteleuropa II. Grundzüge der Chronologie im westlichen Mitteleuropa (11.–8. Jahrhundert v. Chr.). Jahrb. RGZM 46/1, 1999, 175–315.

**PARET 1935**

O. Paret, Das Fürstengrab der Hallstattzeit von Bad Cannstatt (6. Jh. vor Chr.). Fundber. Schwaben N. F. 8, 1935, Anhang I.

**PARZINGER 1986**

H. Parzinger, Zur Späthallstatt- und Frühlatènezeit in Nord-Württemberg. Fundber. Baden-Württemberg 11, 1986, 231–258.

**PATAY 1990**

P. Patay, Die Bronzegefäße in Ungarn. PBF II 10 (München 1990).

**PAULI 1966**

L. Pauli, Ein hallstattzeitliches Hügelgrab mit Pferdegeschirr bei Burggriesbach, Ldkr. Beilngries. Bayer. Vorgeschbl. 31, 1966, 68–79.

**PAULI/AMBS 1993**

L. Pauli/R. Ambs, Neue Gräber der Hallstattzeit an der unteren Iller. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 34/35, 1993, 90–118.

**PERTLWIESER 1987**

M. Pertlwieser, Frühhallstattzeitliche Herrschaftsgräber bei Mitterkirchen (Oberösterreich). Ant. Welt 18, 1987, 48–57.

**PIGGOTT 1983**

S. Piggott, The Earliest Wheeled Transport. From the Atlantic coast to the Caspian sea (London 1983).

**PLANCK 1972**

D. Planck, Fundbericht vom 18. Juli 1972. Ortsakten LAD Esslingen.

**PLANCK 1980A**

D. Planck, Fundschaubeitrag zu Köngen Fdst. 1. Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 76.

**PLANCK 1980B**

D. Planck, Fundschaubeitrag zu Köngen Fdst. 2. Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 76.

**PLANCK 1980C**

D. Planck, Fundschaubeitrag zu Köngen Fdst. 3. Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 76.

**PLANCK 1980D**

D. Planck, Fundschaubeitrag zu Köngen Fdst. 5. Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 76 f.

**PRÜSSING 1991**

G. Prüssing, Die Bronzegefäße in Österreich. PBF II 5 (Stuttgart 1991).

**REIM 1994**

H. Reim, Neue Ausgrabungen in der keltischen Nekropole im ‚Lindele‘ in Rottenburg a. N., Kreis Tübingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1994, 83–87.

**REIM 1998**

H. Reim, Sonnenräder und Schwäne: Zu einem figural verzierten Bronzegürtel aus einem Brandgrab der älteren Hallstattzeit von Rottenburg a. N., Kr. Tübingen (Baden-Württemberg). In: H. Küster/A. Lang/P. Schauer (Hrsg.), Archäologische Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften [Festschr. G. Kossack] (Bonn 1998) 465–491.

**REST 1948**

W. Rest, Das Grabhügelfeld von Bell im Hunsrück. Bonner Jahrb. 148, 1948, 133–189.

**RÖHRIG 1994**

K.-H. Röhrig, Das hallstattzeitliche Grabhügelfeld von Dietfurt a. d. Altmühl. Arch. Main-Donau-Kanal 1 (Buch a. Erlbach 1994).

**SCHAUER 1987**

P. Schauer, Der vierrädrige Wagen in Zeremonialgeschehen und Bestattungsbrauch der orientalisches-ägäischen Hochkulturen und ihrer Randgebiete. In: Barth 1987, 1–23.

**SCHICKLER 2001**

H. Schickler (Hrsg.), Heilige Ordnungen. Zu keltischen Funden im Württembergischen Landesmuseum (Stuttgart 2001).

**SCHIEK 1954**

S. Schiek, Das Hallstattgrab von Vilsingen. In: Festschrift für Peter Goessler. Tübinger Beitr. Vor- u. Frühgesch. 1 (Stuttgart 1954) 150–167.

**SCHIEK 1956**

S. Schiek, Fürstengräber der jüngeren Hallstattkultur in Südwestdeutschland (unpubl. Diss. Tübingen 1956).

**SCHÖNFELDER 2002**

M. Schönfelder, Das spätkeltische Wagengrab von Boé. Studien zu Wagen und Wagengräbern der jüngeren Latènezeit. Monogr. RGZM 54 (Mainz 2002).

**STEINER 1999**

H. Steiner, ‚Kännchen mit Stierkopfenkel‘ der Fritzens-Sanzeno-Kultur. Arch. Korrb. 29, 1999, 79–92.

**TORBRÜGGE 1965**

W. Torbrügge, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz II. Die Funde und Fundplätze in der Gemeinde Beilngries. Materialh. Bayer. Vorgesch. A20 (Kallmünz/Opf. 1965).

**TORBRÜGGE 1979**

W. Torbrügge, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz I. Auswertung und Gesamtkatalog. Materialh. Bayer. Vorgesch. A39 (Kallmünz/Opf. 1979).

**TRACHSEL 2004**

M. Trachsel, Untersuchungen zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit. Univforsch. Prähist. Arch. 104 (Bonn 2004).

**UENZE 1987**

H. P. Uenze, Führer durch die Ausstellung Frühe Kelten: Neufunde der Hallstattzeit aus Bayern, München 27. März – 8. Juni 1987. Kleine Führer Prähist. Staatsslg. 5 (München 1987).

**UNZ 1982**

Ch. Unz, Grinario – das römische Kastell und Dorf in Köngen. Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1982).

**VOSTEEN 1999**

M. U. Vosteen, Urgeschichtliche Wagen in Mitteleuropa. Eine archäologische und religionswissenschaftliche Untersuchung neolithischer bis hallstattzeitlicher Befunde. Freiburger Arch. Stud. 3 (Rahden/Westf. 1999).

**WAMSER 1981**

L. Wamser, Wagengräber der Hallstattzeit in Franken. Frankenland 31, 1981, 225–261.

**WARNEKE 1999**

T. Warneke, Hallstatt- und frühlatènezeitlicher Anhängerschmuck. Studien zu Metallanhängern des 8.–5. Jahrhunderts v. Chr. zwischen Main und Po. Internat. Arch. 50 (Rahden/Westf. 1999).

**WOHNHAS 1992**

W. Wohnhas, Natur und Landschaft. In: H. P. Braun (Hrsg.), Der Kreis Esslingen (Stuttgart 1992) 42–62.

**WOYTOWITSCH 1978**

E. Woytowitsch, Die Wagen der Bronze- und frühen Eisenzeit in Italien. PBF XVII 1 (München 1978).

**ZÜRN 1970**

H. Zürn, Hallstattforschungen in Nordwürttemberg. Die Grabhügel von Asperg (Kr. Ludwigsburg), Hirschlanden (Kr. Leonberg) und Mühlacker (Kr. Vaihingen). Veröff. Staatl. Amt Denkmalpfl. Stuttgart A16 (Stuttgart 1970).

**ZÜRN 1987**

H. Zürn, Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 25 (Stuttgart 1987).



**ZUSAMMENFASSUNG**

1972 wurden auf einem Plateau über der Einmündung der Lenninger Lauter in den Neckar, am höchsten Punkt unmittelbar östlich des Kastells *Grinario/Köngen*, die stark gestörten Reste eines hallstattzeitlichen Wagengrabes entdeckt. Von der vorauszusetzenden Überhügelung der Grablege hatten sich keine Spuren erhalten. Reste einer bronzenen, mit Höckerschwänen verzierten Breitrandschale und Fragmente einer Rinderkopfkanne repräsentieren osthallstattische Einflüsse. Nicht sicher zu bestimmen sind Teile einer weiteren Bronzeschale und eines Bronzegefäßes mit zylindrischem Hals, die das beigegebene Bronzegeschirr ergänzen. Vom Wagen hatten sich insbesondere Beschläge des Wagenkastens und Radreste erhalten. Das *en bloc* geborgene Teil eines Hinterrades erlaubte die Rekonstruktion eines zwölfspeichigen Rades mit ungewöhnlich großem Durchmesser. Weitere Funde konnten mindestens einer sehr wahrscheinlich zentralen Nachbestattung zugewiesen werden. Das Köngener Primärgrab, das in der zweiten Hälfte des 8. oder zu Beginn des 7. Jahrhunderts v. Chr. angelegt wurde, ist das älteste bekannte Wagengrab der Hallstattzeit im Mittleren Neckarraum.

**SCHLAGWORTE**

Frühe Eisenzeit; Hallstattzeit; Wagengrab; Wagenrekonstruktion; Breitrandschale; Rinderkopfkanne; Mittlerer Neckarraum.

**SUMMARY**

In 1972 the remains of a severely damaged chariot burial of the Hallstatt period were discovered to the east of fort *Grinario/Köngen*, on the highest point of a plateau overlooking the confluence of the river Neckar and its tributary Lenninger Lauter. No signs of the anticipated tumulus could be traced over the burial installation. The remains of a broad-rimmed bronze bowl, decorated with swan motifs, as well as the fragments of a bull-head shaped pitcher mark the influence of eastern Hallstatt art. The bronze tableware deposited in the tomb included also fragments of another bowl and a vessel with a cylindrical neck, the origins of which could not be ascertained. What survived of the chariot were mostly metal fittings as well as parts of the wheels. The remains of one of the back wheels were retrieved *en bloc* and thus made it possible to reconstruct a twelve-spoke wheel of extremely large diameter. Moreover, part of the grave goods was ascribed to a subsequent inhumation most probably in the center of the mound. The main tomb from Köngen, which was constructed either during the 2<sup>nd</sup> half of 8<sup>th</sup> or at the beginning of 7<sup>th</sup> century BCE, is now the oldest known chariot burial of the Hallstatt period in the Middle Neckar region.

**KEYWORDS**

Early Iron Age; Hallstatt period; chariot burial; chariot reconstruction; broad-rimmed bronze bowl; bull-head shaped pitcher; Middle Neckar region.

**ABBILDUNGSNACHWEIS**

Abb. 1: Grundlage Topografische Übersichtskarte 1:200 000, Bl. F 520 (Ergänzung C. Nübold, LAD Esslingen). – Abb. 2: Grundlage Topografische Karte 1:25 000, Bl. 7322 (Ergänzung C. Nübold, LAD Esslingen). – Abb. 3–5: Ortsakten LAD Esslingen. – Abb. 6: Grundlage Ortskataster, ergänzt um Höhenlinien ORL B 60, Köngen I; Archäologische Karte Köngen M. Luik (Ergänzung Fundstelle A. Bräuning, Grafik C. Nübold, LAD Esslingen). – Abb. 7: Grafik C. Nübold, LAD Esslingen. – Abb. 8, 9, 11, 13, 15–18 u. 21: Fotografien H. Zwietasch, LMW Stuttgart. – Abb. 10: Grafik C. Nübold, LAD Esslingen, auf Grundlage Dehn u. a. 2005, 180 Abb. 80. – Abb. 12: Grafik C. Nübold, LAD Esslingen (nach Pare 1992, 5 Abb. 4) auf Grundlage K. Rothe, Kiel 2002. – Abb. 14 u. 19: Röntgenaufnahmen LMW Stuttgart. – Abb. 20: Pare 1992, 54 Abb. 56. – Abb. 22 u. 23: Grafik C. Nübold, LAD Esslingen (nach Pare 1992, 115 Abb. 87; 116 Abb. 88; 119 Abb. 89) auf Grundlage Tübinger Karte.

**ANSCHRIFT DER VERFASSERIN**

Bettina Echinger M. A.  
Johann-Sebastian-Bach-Straße 6  
92224 Amberg  
E-Mail: bettina@echinger.de

